



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

Erwartungen der Eltern an das Bewegungsangebot der Sportvereine

Dargestellt am Beispiel des Leichtathletikvereins DSG Wien

Verfasserin

Elisabeth Brunmair, Bakk. rer. nat.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 826

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Magisterstudium Sportwissenschaften

Betreuer:

Univ. Prof. Dr. Michael Kolb

Vorwort

Leichtathletik ist und war eine meiner großen Leidenschaften. Die Sportart habe ich erst so richtig im Erwachsenenalter kennengelernt. Jahrelang habe ich an Leichtathletiktrainings teilgenommen, die als Vorbereitung für Jedermann Zehnkämpfe und Siebenkämpfe für die breite Masse angeboten wurden und auch anfangs einen großen Zulauf hatten. Dies war leider nur von kurzer Dauer und heute ist die Leichtathletik eher eine Randsportart in Österreich.

Nichtsdestotrotz bin ich der Sportart treugeblieben und versuche meine Erfahrungen und mein Wissen aus dem Training und aus dem Studium der Sportwissenschaften an Kinder weiterzugeben.

Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, den Kindern die Leichtathletik auf spielerische Art und Weise näherzubringen und sie für den Sport zu begeistern. Aus diesem Grund arbeite ich seit drei Jahren als Übungsleiterin für Kinder der Altersklasse U8 und U10 bei der DSG (Diözesansportgemeinschaft) Wien auf der Marswiese im 17. Bezirk.

Aufgrund meiner Tätigkeit beim Leichtathletikverein DSG Wien bin ich gemeinsam mit Herrn Univ. Prof. Dr. Kolb zu dem Entschluss gekommen, Eltern aus den Kindergruppen zu interviewen, um zu erfahren welche Erwartungen diese heutzutage an den Sportverein ihrer Kinder haben. Die Ergebnisse sind auch für den Sportverein von Interesse. Für die Kindertrainerinnen und Kindertrainer des Vereins ist es von Nutzen zu erfahren, was die Eltern von uns erwarten.

Ich möchte mich daher bei allen Eltern bedanken, die sich für das Interview zur Verfügung gestellt haben und wesentlich zum Gelingen der Magisterarbeit beigetragen haben. Ein großer Dank geht auch an meinen Betreuer Herrn Univ. Prof. Dr. Michael Kolb aus der Abteilung für Bewegungs- und Sportpädagogik der mich bei dieser Arbeit unterstützt hat.

Besonders bedanken möchte ich mich bei meinem Ehemann Dr. Christoph Brunmair, der mich all die Jahre meines Studiums sehr unterstützt und ermutigt hat und ohne dessen Zuspruch ich dieses Studium nie angefangen und auch nie beendet hätte. Ein ganz besonderer Dank gilt auch meiner Mutter Paula Gmasz, ohne deren Hilfe und Unterstützung es nicht möglich gewesen wäre, zu studieren. Danke auch an meine Kinder Felix, Clara und Livia und an meine Schwiegereltern.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken wurden als solche kenntlich gemacht.

Diese Arbeit wurde bisher weder in gleicher noch in ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, im August 2012

.....

Elisabeth Brunmair

Zusammenfassung

Die Magisterarbeit beschäftigt sich mit den Erwartungen der Eltern an das Bewegungsangebot des Sportvereins der Kinder. Dargestellt wird dies anhand des Leichtathletikvereins DSG Wien. Ein Ziel dieser Arbeit war es möglichst viel über die Eltern selbst in Bezug auf deren Sportverhalten, aber auch über deren Motive, Einstellungen, Verhaltensweisen und Wünsche den Sportverein ihrer Kinder betreffend, in Erfahrung zu bringen.

Im theoretischen Teil wird das „Kind sein“ heute und das „Eltern sein“ heute beschrieben, um die Lebenswelten der Eltern und Kinder besser verstehen zu können. Es wird die Situation des Sportvereins heute, der Kinder im Sportverein und der Kinderleichtathletik erläutert. Die Darstellung des Leichtathletikvereins DSG Wien rundet den theoretischen Teil ab.

Im praktischen Teil dieser Arbeit wird anhand von qualitativen Interviews von acht Elternpaaren, deren Kinder bei der DSG trainieren gezeigt, welche Erwartungen die Eltern an den Sportverein ihrer Kinder haben. Die Haupterwartungen der Eltern sind, dass die Kinder Spaß haben, dass das Training ohne Leistungsdruck („Drill“) abläuft und variationsreich, vielfältig und dem Alter der Kinder entsprechend gestaltet wird. Die Eltern erwarten sich auch, dass alle Kinder motiviert und gefördert werden unabhängig vom Leistungsstand. Nach Meinung der Eltern soll der Verein soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit und Fairness vermitteln.

Abstract

The aim of the present thesis is to analyse the expectations of parents to the program that is offered by the sports clubs in which their children are members. This is illustrated by means of the Athletics Club DSG Vienna. Another aim of this study was to get some information about the parents themselves, their sports behaviour and also about their motives, attitudes, behaviours and needs concerning the sports club of their children.

In the theoretical part there is a description of “being a child” and of “being parents” in these times. There is also an explanation of the situation concerning the sports club today and about the children who are members in sports clubs and of the children’s athletic. The description of the Athletics Club DSG Vienna completes the theoretical part.

In the practical part of this thesis eight pairs of parents were interviewed. The results show which expectations the parents have concerning the sports club of their children. The main expectations of the parents are that their children have fun and that the sports club offers a varied and diverse training without pressure, which is suitable for children. For the parents it is also important that their children get motivated and promoted, regardless of performance level. The sports club should help the children to get important social skills like teamwork and fair play.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
Inhaltsverzeichnis.....	6
1 Einleitung.....	9
1.1 Wissenschaftliche Fragestellung.....	9
1.2 Forschungsmethodisches Vorgehen.....	10
1.3 Gliederung der Arbeit.....	11
2 Stand der Forschung	12
2.1 „Kind sein“ heute	12
2.1.1 Die Wahrnehmung der Kindheit.....	13
2.1.2 Die Bildung in der Kindheit.....	14
2.1.3 Die Bewegungswelt der Kindheit	14
2.1.4 Der Sport in der Kindheit	15
2.1.5 Die Planung der Kindheit	16
2.2 „Eltern sein“ heute	16
2.2.1 Eltern als Familienmanager	16
2.2.2 Eltern als Förderer der Kinder.....	17
2.2.3 Elterliche Erziehung.....	17
2.2.4 Elterliche Erziehungsstile.....	18
2.3 Der Sportverein heute.....	20
2.3.1 Kinder im Sportverein	23
2.3.2 Positive Wirkungen der Sportvereinsteilnahme.....	24
2.3.2.1 Entwicklungsförderung im Sportverein	24
2.3.2.2 Die Übungsleiterinnen und Übungsleiter als Förderer	26
2.3.3 Probleme der Sportvereine	27
2.3.3.1 Unterschiedliche Erwartungen der Eltern	28

2.3.4	Die Kinderleichtathletik heute	29
2.3.5	Der Leichtathletikverein DSG Wien.....	32
2.3.5.1	Das Kindertraining bei der DSG Wien	33
3	Empirischer Teil	37
3.1	Die Methode	37
3.2	Die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner	40
3.3	Die Interviewdurchführung	41
3.4	Der Interviewleitfaden	45
4	Die Analyse	47
4.1	Die Einzelanalyse	48
4.1.1	Interview 1: Familie W.	48
4.1.2	Interview 2: Familie G.	50
4.1.3	Interview 3: Familie S.	53
4.1.4	Interview 4: Familie K.	55
4.1.5	Interview 5: Familie A.	57
4.1.6	Interview 6: Familie M.	59
4.1.7	Interview 7: Familie N.	62
4.1.8	Interview 8: Familie L.	64
4.2	Die generalisierende Analyse	66
4.2.1	Soziodemographische Daten.....	67
4.2.2	Sportverhalten	67
4.2.3	Stellenwert.....	68
4.2.4	Förderung.....	69
4.2.5	Motive.....	71
4.2.6	Erwartungen	72
4.2.7	Verhalten	75
4.2.8	Zufriedenheit.....	77

5 Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse	80
Literatur	87
Tabellenverzeichnis.....	94
Abbildungsverzeichnis.....	94
Anhang	95
Interviewleitfaden.....	95
E-Mail	97
Interviewtranskripte	100
Interview 1.....	100
Interview 2.....	107
Interview 3.....	119
Interview 4.....	126
Interview 5.....	132
Interview 6.....	142
Interview 7.....	148
Interview 8.....	156
Lebenslauf.....	164

1 Einleitung

Die Anforderungen, die heutzutage an die Eltern gestellt werden, sind andere als früher. Die sogenannte Straßenkindheit gibt es nicht mehr. Die Kinder verbringen viel Zeit im häuslichen Bereich. Die Eltern sehen es als ihre Aufgabe die Verinselung der Kinder durch gezielte Freizeitbeschäftigung zu überbrücken. Sie investieren viel Energie, Zeit und Geld um ihre Kinder möglichst optimal zu fördern. (vgl. Henry-Huthmacher, 2008, S.3)

Die Förderung der Kinder findet oft in Sportvereinen statt. Diese sind aus der Sicht der Eltern sehr nützliche und praktische Betreuungseinrichtungen. Der Sportverein ermöglicht es den Kindern sich zu bewegen, mit anderen Kindern zusammen zu sein und der Verein bzw. der Trainer oder die Trainerin übernehmen auch noch einen Teil des Erziehungsauftrages. (vgl. Brinkhoff & Sack, 1999, S. 127f.; Flatau, 2007, S. 23)

Doch die Forschung weist darauf hin, „dass sich in den letzten Jahrzehnten die Vorstellungen zur Kindererziehung nachhaltig gewandelt haben. Zu verzeichnen ist eine zunehmende Ablehnung von autoritären und repressiven Handlungsanweisungen“. (Rose, 2004, S. 267f.)

Aufgrund der Veränderungen der Erziehungsstile ändern sich auch zwangsläufig die Erwartungen der Eltern und Kinder an den Sportverein dahingehend, dass auch in den Sportgruppen der Vereine Erziehungs- und Trainingsstile praktiziert werden, die demokratisch und auf Verständigung ausgelegt sind. (vgl. Hildebrandt-Stramann, 2001, S. 885)

1.1 Wissenschaftliche Fragestellung

Ziel dieser Arbeit ist es zu überprüfen, ob die Eltern, deren Kinder in einem Leichtathletikverein trainieren auch diese Erwartungen teilen und welche weiteren Erwartungen, Vorstellungen und Wünsche die Eltern sonst noch an das Bewegungsangebot des Sportvereins ihrer Kinder haben. Es soll auch möglichst viel über die Eltern selbst in Erfahrung gebracht werden um so ein „Bild“ von den Eltern, deren Kinder im Verein trainieren, zu bekommen. In der Literatur lassen sich kaum Berichte darüber finden. Meist waren es die Kinder selbst, die man über den Sportverein befragt hat. Anhand der Ergebnisse der Interviewstudie soll der aktuelle Wissenstand erweitert werden und es soll dem Sportverein ermöglicht werden, daraus einen Nutzen zu ziehen.

Die folgende Forschungsfrage soll anhand der Befragung von acht Elternpaaren beantwortet werden.

Mit welchen Erwartungen schicken Eltern ihre Kinder in den Sportverein?

Aus der oben angeführten Forschungsfrage ergeben sich noch folgende Fragestellungen:

- Wer sind die Eltern, deren Kinder im Verein trainieren?
- Welche sportlichen Aktivitäten üben die Eltern alleine und gemeinsam mit ihren Kindern aus? Wie sehen sie den Stellenwert von Bewegung und Sport in der Familie?
- Warum bzw. wie fördern Eltern das Sportverhalten ihrer Kinder? Welche Rolle spielt dabei der Verein?
- Warum melden Eltern ihre Kinder gerade in einem Leichtathletikverein an?
- Wie verhalten sich Eltern in bestimmten Situationen?
- Wie sieht die Zufriedenheit der Eltern mit dem Angebot des Sportvereins aus und aus welchen Gründen würden sie das Kind vom Verein abmelden?

1.2 Forschungsmethodisches Vorgehen

Um einen Einblick in das Bewegungsleben von Eltern sowie ihren Kindern und den Erwartungen der Eltern an den Sportverein zu bekommen, wird die qualitative Sozialforschung für die Beantwortung der Forschungsfragen ausgewählt. Anhand von Interviews werden die Erwartungen der Eltern an den Sportverein erläutert.

Friebertshäuser (2003, S. 371) meint: „Interviews geben den Befragten selbst das Wort, sie erhalten im Interview Gelegenheit, über ihre Biographie, Weltsicht, Erfahrungen und Kontexte zu berichten und machen diese Informationen damit der Forschung zugänglich“.

Durch die Einzelfallanalyse besteht die Möglichkeit etwas über die Erwartungen der Eltern an den Sportverein zu erfahren. Als Erhebungsverfahren wird das problemzentrierte Interview angewendet. Mit Hilfe eines Interviewleitfadens werden acht Elternpaare interviewt, deren Kinder in einem Sportverein trainieren. Vor dem Interview wird ein Kurzfragebogen an die Eltern verteilt und nach dem Interview wird ein Postskriptum geschrieben. Die Elternpaare werden nach bestimmten Kriterien ausgewählt, die in einem

eigenen Kapitel erläutert werden. Die Interviews werden auf dem Laptop aufgezeichnet und transkribiert. Die Auswertung und die Analyse des Inhalts erfolgt nach Lamnek (2005, S. 402ff.)

1.3 Gliederung der Arbeit

Nach der Einleitung bzw. Problemstellung und der Formulierung der Forschungsfrage wird der Theorieteil ausgearbeitet. Der theoretische Teil befasst sich mit dem aktuellen Stand der Forschung. Hier wird für die Forschungsfrage relevantes Material zusammengetragen. Dies erfolgt anhand eines Überblicks über das „Kind sein“ heute über das „Eltern sein“ heute und über den Sportverein. Des Weiteren werden die positiven Wirkungen die man dem Sportverein zusagt erläutert und die Probleme mit denen Sportvereine heute konfrontiert sind zusammengetragen. Der Wandel der Sportvereine in der heutigen Zeit wird beschrieben und es wird versucht diesen Wandel zu begründen. Die Kinderleichtathletik wird vorgestellt und anhand von aktuellen Zahlen, Daten und Fakten wird die Situation der Leichtathletik in der heutigen Zeit dargestellt. Abschließend wird der Leichtathletikverein DSG, weil die Kinder der interviewten Eltern dort trainieren, vorgestellt.

Der empirische Teil befasst sich mit der qualitativen Sozialforschung. Die Auswahl der gewählten Methode wird begründet und kurz beschrieben. Die Wahl der Interviewpartner wird erläutert, die Auswahlkriterien, der Ablauf der Interviews und der Interviewleitfaden werden dargestellt. Im letzten Kapitel werden die Ergebnisse analysiert. Die Interviews werden nach der „Allgemeinen Handlungsanweisung“ nach Lamnek (2005, S. 402) ausgewertet. Sie werden strukturiert, zusammengefasst und generalisiert. Am Ende erfolgt die Zusammenfassung, in der die wichtigsten Ergebnisse nochmals dargestellt und diskutiert werden und die Forschungsfrage wird beantwortet.

Danach folgt das Literatur-, Tabellen- und Abbildungsverzeichnis. Im Anhang befinden sich noch der Interviewleitfaden, die Transkriptionen der Interviews sowie der Lebenslauf.

2 Stand der Forschung

Dieser Teil der Arbeit behandelt den aktuellen Forschungsstand. Es soll ein besseres Verständnis von der heutigen Kindheit erlangt werden und es soll anhand von Literatur dargestellt werden, was „Kind sein“ heute bedeutet, wie die Lebenswelten der heutigen Kinder aussehen und wie die Kinder heute wahrgenommen werden.

Ebenfalls in diesem Kapitel dargestellt wird die Rolle der Eltern. Es wird beschrieben, was „Eltern sein“ in der heutigen Zeit bedeutet, welche Erziehungsstile von den Eltern angewendet werden und mit welchen Problemen heutige Eltern konfrontiert sind. Dies soll dazu beitragen ein besseres Verständnis für die Eltern in der heutigen Zeit zu erlangen.

Ein weiterer Teil dieses Kapitels widmet sich dem Sportverein. Hier wird aufgezeigt welche Auswirkungen die Mitgliedschaft in einem Sportverein auf die Kinder haben kann, mit welchen Problemen die Vereine und auch die Übungsleiter in der heutigen Zeit zu kämpfen haben und wie zum Beispiel die Erwartungen der Eltern an den Verein bzw. die Trainer aussehen. Dies soll dazu führen die aktuelle Situation der Sportvereine besser zu verstehen.

Da es in dieser Arbeit um einen Leichtathletikverein geht wird die Kinderleichtathletik kurz vorgestellt und erläutert mit welchen Problemen die Kinderleichtathletik zu kämpfen hat und wie sie sich heute präsentiert. Es werden Möglichkeiten gezeigt, um wieder mehr Kinder für den Sport zu begeistern. Abschließend wird die DSG Wien vorgestellt. Hier geht es darum, etwas über das Konzept, das Leitbild, die Ziele und die aktuellen Mitgliederzahlen des Vereins, sowie etwas über die Gründe die zur Abmeldung vom Sportverein führen, zu erfahren und um einen Einblick in die Arbeit und den Aufbau des Vereins zu erhalten.

2.1 „Kind sein“ heute

Die Lebensphase Kindheit lässt sich in die frühe Kindheit, damit meint man Kinder von 0 bis 5 Jahren und die späte Kindheit, damit meint man Kinder von 6 bis 11 Jahren unterteilen. (vgl. Hurrelmann, 2003, S. 73) Die Mehrzahl der Kinder wächst heute in Familien mit einem Kind oder mit zwei Kindern auf. (vgl. Brinkhoff & Sack, 1999, S. 16) Kindern von heute, vor allem jenen in hoch entwickelten westlichen Ländern, geht es

besser als Generationen vor ihnen. Die Erziehung ist freizügiger, sie haben Mitspracherechte und materiell fehlt es ihnen an nichts. (vgl. Hurrelmann & Bründel, 2003, S. 7)

Viele Kinder sind heute in Bezug auf Ernährung, Medien, Kinderzimmer und Spielzeug gut ausgestattet „und von einem mehr oder weniger effektiven sozialpädagogischen ‚Airbag‘-System umgeben“ (Brinkhoff & Sack, 1999, S. 12). Aufgrund des gestiegenen Lebensstandards hat ein Großteil der Kinder heute die Möglichkeit weitgehend sorgenfrei aufzuwachsen.

Auf der anderen Seite führt aber die zunehmende Industrialisierung zu einer Zunahme von sozialen, körperlichen und psychischen Belastungen und Beeinträchtigungen. (vgl. Hurrelmann & Bründel, 2003, S. 7f.) Laut Fuhs (1999, S. 88) müssen die Kinder in der heutigen Zeit „mit Stress, gestiegenen Leistungsanforderungen und mit den Wahlzwängen der Konsum- und Mediengesellschaft zurechtkommen“.

Zinnecker (1988, S. 133) weist auch darauf hin, dass sich modernes Kinderleben durch eine Doppelbewegung charakterisieren lässt. Einerseits steigen die Leistungsanforderungen in der Kindheit, andererseits lockert sich die kindliche Erziehung.

2.1.1 Die Wahrnehmung der Kindheit

Es hat sich auch ein Wandel in der Wahrnehmung des Kindes „vom passiven Objekt zum aktiven handelnden Subjekt“ (Kränzli-Nagl & Mierendorff 2007, S. 9) vollzogen. Kinder haben heute die Möglichkeit ihr Leben aktiv mitzugestalten. (vgl. Hurrelmann & Bründel, 2003, S. 7; Zartler et al. 2008, S. 2)

Auch Preuss-Lausitz, Rülcker & Zeiher (1990, S. 11) meinen, dass Kinder heutzutage, wenn man es mit früheren Kindergenerationen vergleicht, nicht mehr in ihren Handlungsspielräumen eingeschränkt sind und viel mehr in Entscheidungen ihr Leben betreffend eingebunden werden.

Ecarius (2002, S. 37) sagt, dass der Umgang zwischen Eltern und Kindern egalitärer geworden ist und sich die Strukturen der Hierarchie zwischen den Eltern und den Kindern zugunsten der Kinder verschoben haben.

Kinder werden als gleichberechtigte Partner gesehen und Eltern versuchen Konflikte durch miteinander Reden und nicht durch Strafen zu klären. (vgl. Henry-Huthmacher, 2008, S. 15)

2.1.2 Die Bildung in der Kindheit

Die moderne Kindheit ist geprägt durch zunehmende Pädagogisierung in den kindlichen Lebenswelten. Aber nicht nur der Bereich der Freizeit, sondern auch der Bereich der Betreuung wird zunehmend pädagogisiert. (vgl. Kränzl-Nagl & Mierendorff, 2007, S. 15f.) Institutionelle Freizeitangebote aber auch Sportplätze und Spielplätze werden durch Erwachsene wie zum Beispiel Trainer, Pädagogen oder Eltern betreut. (vgl. Brinkhoff & Sack, 1996, S. 37)

Dies ist dadurch begründet, dass Bildung bei den Eltern einen hohen Stellenwert hat. Die Eltern sehen es als ihre Pflicht, die Kinder möglichst früh und optimal zu fördern. Am besten schon im Kindergartenalter, damit keine Zeit verloren geht, keine Chance verpasst wird und man den anderen voraus ist. (vgl. Henry-Huthmacher, 2008, S. 12)

Dazu gehört laut Rose (2004, S. 266) „die Aneignung von Schulbildung, aber auch von ästhetischen, spielerischen, kreativen, musischen, kommunikativen, sozialen oder sportlichen Fertigkeiten“.

2.1.3 Die Bewegungswelt der Kindheit

Auch die Bewegungsräume der Kinder haben sich verändert. Natürliche Bewegungs- und Spielräume sind kaum noch vorhanden. Spontanes und ungeplantes Spielen und Bewegen außerhalb der Wohnung oder des Hauses wird von den Kindern kaum noch durchgeführt. Die Freizeit der Kinder spielt sich nicht mehr auf der Straße ab, sondern wird immer mehr ins Innere verlagert. Die Kindheit auf der Straße wird durch die sogenannte verhäuslichte Familienkindheit ersetzt. (vgl. Henry-Huthmacher, 2008, S. 3; Brinkhoff & Sack, 1999, S. 14f.)

Durch und mit der Verhäuslichung ist auch die Bedeutung der Nutzung von verschiedenen Medien gestiegen. Telefon, Internet, Fernsehen und Computerspiele gehören heute zum Inventar der modernen Familie. (vgl. Nave-Herz, 2009, S. 90) Die Folgen, die aus dem Bewegungsmangel resultieren können, sind laut Rolff und Zimmermann (1997, S. 145) Übergewicht, Haltungsschäden und viele Kinder können nicht mehr balancieren oder klettern geschweige denn rückwärtsgehen.

Auch Nave-Herz (2009, S. 89f.) betont, dass sich die Freizeitaktivitäten immer mehr in öffentlich institutionelle Räume wie zum Beispiel in Sporthallen und in Vereine verlagert haben. In der modernen Kindheit spricht man auch von der Verinselung der Kindheit.

Viele Kinder wachsen in verinselten „von der[sic!] Erwachsenen (pädagogisch) vorstrukturierten Sozialräumen auf“ (Brinkhoff & Sack, 1999, S. 14).

Der verinselte Lebensraum ist laut Zeiher (1983, S. 187) kein Ausschnitt der realen Welt mehr, „sondern besteht aus einzelnen, separaten Stücken, die wie Inseln verstreut in einem größer gewordenen Gesamtraum liegen, der als Ganzer unbekannt oder zumindest bedeutungslos ist“.

Die Kinder werden von den Eltern mit dem Auto von einer Insel zur anderen transportiert und verlieren dadurch auch noch jegliches Raumgefühl und Zeitgefühl. (vgl. Brettschneider & Gerlach, 2004, S. 19)

2.1.4 Der Sport in der Kindheit

Laut Zinnecker (2002, S. 65) hat Sport in der Welt der Kinder und Jugendlichen einen sehr hohen Stellenwert und wird besonders von den Kindern als liebste Beschäftigung in der Freizeit genannt. Zwei Drittel aller Nachmittagstermine im Kindesalter sind sportlicher Natur und 80 % der Kinder bezeichnen den Sporttermin als ihren Lieblingstermin. (vgl. Schmidt, 2008, S. 378)

Zu den Aktivitätsmustern von Kindern gehören „sowohl die informellen Sport- und Bewegungsaktivitäten als auch der im Sportverein organisierte Sport“ (Brettschneider & Gerlach, 2004, S. 25).

Sport- und Bewegungsaktivitäten werden auch oft mit den Eltern ausgeübt. Ungefähr 70 % der Kinder in einer von Brinkhoff und Sack (1999, S. 43ff.) durchgeführten Studie, die in einem Sportverein trainieren, geben an mit ihren Eltern Sport zu treiben. Dies findet aber meist am Wochenende oder in den Ferien statt. Oft sind es die Väter die mit den Kindern Sport treiben. Als Bewegungs- und Sportaktivitäten mit den Eltern werden Fahrradfahren bzw. Radtouren, Schwimmen bzw. Baden und Fußballspielen genannt.

Es gibt auch viele Kinder, wie schon vorher erwähnt, die ihre Sport- und Bewegungsaktivitäten im Sportverein ausüben und ein hoher Prozentsatz von ihnen tritt schon sehr früh in den Sportverein ein. (vgl. Brinkhoff & Sack, 1999, S. 96; Schmidt, 2008, S. 373) Man spricht hier auch von der „Versportlichung der Kindheit“ (Brinkhoff & Sack 1999, S. 96), das heißt Sport gehört „zum Standard der frühen Lebensjahre“ (Rose, 2004, S. 266).

2.1.5 Die Planung der Kindheit

Honore (2008, S. 12f.) beschreibt die Botschaft der heutigen modernen Eltern wie folgt: „Die Kindheit ist zu wertvoll, um den Kindern überlassen zu werden, und Kinder sind zu wertvoll, um sich selbst überlassen zu werden“. Die Terminpläne von Kindern unterscheiden sich kaum von denen der Erwachsenen. Er nennt dies „die Ära des gemanagten Kindes“ (ebd. S. 12).

Kindern sind Begriffe wie Stress und volle Terminkalender nicht fremd. Nicht nur für Kurse oder Vereinsaktivitäten der Kinder bedarf es einer Terminplanung. Auch Arbeitszeiten, Familienzeiten und Kinderzeiten müssen in der Familie koordiniert und aufeinander abgestimmt werden. (vgl. Zeiher, 2005a, S. 218; Zartler et al., 2009, S. 4f.) Die am Nachmittag stattfindenden Termine der Kinder werden zu einem fixen Termin im Freizeitplan der Kinder. (vgl. Schmidt, 1998, S. 94) Diese Termine sollen „helfen zusätzliche soziale und intellektuelle Ressourcen zu erwerben (Schaffung kinderkulturellen Kapitals)“ (Schmidt, 2008, S. 377f.).

2.2 „Eltern sein“ heute

Elternschaft ist heutzutage keine Selbstverständlichkeit mehr. Merkle und Wippermann (2008, S. 31) betonen, dass „Elternschaft heute nur mehr eine Option neben anderen Lebens- und Partnerschaftsformen“ ist und die Entscheidung für ein Kind oder Kinder wird aufgrund der zu erwartenden Belastungen und auch Einschränkungen heutzutage wohlüberlegt. So bedeutet Elternschaft etwas völlig anderes als früher, wo man Kinder sowieso hatte. (vgl. Henry-Huthmacher, 2008, S. 6) Laut Rolff und Zimmermann (1997, S. 39) wird die Entscheidung für ein Kind „als Sinnerfüllung des eigenen Lebens gesehen“.

2.2.1 Eltern als Familienmanager

Die Anforderungen an die Eltern haben sich in den letzten Jahren sehr verändert. Eltern aus fast allen Milieus stehen heute sehr unter Druck, da es für sie alle schwierig ist Familie und Beruf zu vereinbaren. (vgl. Henry-Huthmacher, 2008, S. 16)

Gerade aufgrund der verschiedenen Familienkonstellationen, wie zum Beispiel durch die Zunahme von Ein Kind und Zwei Kind Familien, werden die Eltern als:

„Familienmanager“ mit der Aufgabe, eine Verinselung ihrer Kinder durch gezielte Freizeitgestaltung zu überbrücken, vermehrt zum Begleit-, Spiel-, aber auch Hausaufgabenpartner und investieren viel Zeit, Energie und finanzielle Mittel, um die eigenen Kinder mit anderen Kindern zusammenzubringen, zu fördern und einen abwechslungsreichen und anregenden Alltag zu gewährleisten. (Henry-Huthmacher, 2008, S. 3)

2.2.2 Eltern als Förderer der Kinder

Laut Rolff und Zimmermann (1997, S. 39) sehen viele Eltern, vor allem jene die gut verdienen, die Kinder als Projekt und so werden „Kinder immer weniger so hingenommen wie sie sind mit ihren geistigen und körperlichen Eigenheiten“. Ziel dieser Eltern ist das perfekte Kind. Sie versuchen die Mängel der Kinder zu korrigieren, indem sie diese verschiedene Förderprogramme, Kurse oder Trainings absolvieren lassen. Dies soll ihrer Meinung nach den sozialen Aufstieg garantieren.

Die modernen Eltern sind heute sehr engagiert und sind laut Zinnecker (1988, S. 132) für die Laufbahnförderung ihrer Kinder zuständig. Diese Eltern, die darauf aus sind für ihre Kinder das bestmögliche herauszuholen, bezeichnet er als „pressure-group“. Charakteristisch für sie ist es „von außen auf die Kultur- und Bildungsinstitutionen Einfluss zu nehmen und auf diesem Weg die Laufbahnchancen ihrer Kinder zu verbessern“ (ebd. S. 132).

Henry-Huthmacher (2008, S. 12) meint, dass gerade Eltern gehobener Milieus bis hin in die bürgerliche Mitte Wert darauf legen mit der Förderung der Kinder möglichst früh zu beginnen. Für diese Eltern ist es sehr wichtig, dass die Kinder einen Vorsprung vor den anderen Kindern haben. „Der Druck, nur keine Chance auszulassen, da sie sonst in ihrer heutigen Elternpflicht, das Kind optimal zu fördern, nicht gerecht werden, scheint allgegenwärtig“. (ebd. S. 12)

2.2.3 Elterliche Erziehung

Erziehung bezeichnet laut Hurrelmann und Bründel (2003, S. 13) „alle gezielten und bewussten Einflüsse auf den Bildungsprozess“. Alle jene Handlungen werden als Erziehung bezeichnet, bei der Menschen versuchen die Bildung und die

Persönlichkeitsentwicklung anderer Menschen zu beeinflussen und nach ihren Zielvorstellungen zu lenken. Viele Eltern heutzutage sind in Erziehungsfragen verunsichert, stehen unter Druck und haben Selbstzweifel ob sie alles richtig machen. Anhand der zahlreichen Erziehungsratgeber, die jährlich veröffentlicht werden, zeigt sich, dass Bedarf an Information und Unterstützung besteht. (vgl. Klepp et al., 2008, S. 8; Henry-Huthmacher, 2008, S. 14f.)

Laut der im Jahre 2008 durchgeführten Sinus Studie sind die Mütter für den Großteil der Erziehungsaufgaben, wie auch der Betreuungs- und Pflegearbeiten zuständig. 68 % der Eltern, die zu Studienzwecken befragt wurden meinten, dass die Hauptarbeit der Erziehung ausschließlich die Mutter leistet. Also sind Mütter heute immer noch vermehrt für die Erziehung und auch für die Betreuung der Kinder zuständig. Viele Männer würden sich eine stärkere Einbindung in die Erziehung wünschen. Vor allem bei gut ausgebildeten Vätern gelingt dies aufgrund der Anforderungen des Berufslebens aber nur am Wochenende oder nach Arbeitsschluss. (vgl. Henry-Huthmacher, 2008, S. 9f.)

2.2.4 Elterliche Erziehungsstile

„Unter Erziehungsstilen werden die beobachtbaren und verhältnismäßig überdauernden tatsächlichen Praktiken der Eltern verstanden, mit ihren Kindern umzugehen“. (Hurrelmann, 2006, S. 157)

Die elterlichen Erziehungsziele gehen weg von traditionellen Zielen wie zum Beispiel Anpassung und Gehorsam. Die Förderung der Selbständigkeit und Eigenständigkeit gelten als Erziehungsziele und zentrale Aufgabe der heutigen Eltern. (vgl. Nave-Herz, 2009, S. 66; Kränzl-Nagl & Mierendorf, 2007, S. 15) Früher hat man die Kinder größtenteils autoritär erzogen und Gehorsam war, wie schon oben erwähnt, wichtiger als Zuneigung und Wärme. Als ideale Erziehungsmethode gilt heute die sogenannte autoritative Erziehung, die gekennzeichnet ist durch viel Wärme und Zuneigung bei starker Lenkung des Kindes. (siehe Abb.1)

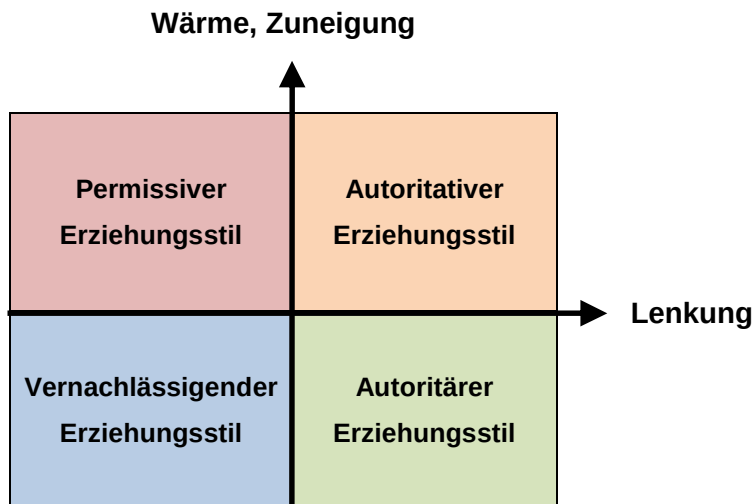


Abb. 1: Erziehungsstile nach Lenkung und Wärme, Zuneigung. (mod. n. Baumrind, 1971)

Ecarius (2007, S. 138) beschreibt in ihrem Buch die Erziehungsstiltypen nach Baumrind aus dem Jahr 1966, die bis heute Gültigkeit haben. Sie unterscheidet zwischen drei Erziehungsstilen, deren Unterschied im Umgang mit den Kindern und in der Kontrollweise liegt.

- *Der permissive Erziehungsstil „Freiheit ohne Grenzen“.* Dieser Erziehungsstil ist ähnlich dem Laisser-faire Erziehungsstil nach Lewin aus dem Jahre 1939. Das Ziel der Eltern beim permissiven Erziehungsstil ist es, die Kinder von Zwängen zu befreien soweit das möglich ist. Die Erziehung kann liebevoll und behütend sein, aber auch so sein, dass die Eltern hauptsächlich mit sich selbst beschäftigt sind und dem Kind Freiheiten lassen, um sich der Verantwortung für die kindliche Entwicklung zu entziehen. (vgl. Ecarius, 2007, S. 138)
- *Der autoritäre Erziehungsstil „Grenzen ohne Freiheit“.* Dieser Erziehungsstil ähnelt dem autoritären Erziehungsstil nach Lewin. In der autoritären Erziehung legen die Eltern großen Wert auf den Gehorsam der Kinder und bestrafen ihre Kinder, wenn sich diese den Verhaltenserwartungen der Eltern nicht anpassen, um so ihren Willen zu beeinflussen. Den Kindern werden wenige Freiheiten gewährt und sie müssen die elterlichen Entscheidungen ohne Einschränkungen akzeptieren. (vgl. Uhlendorff, 2001, S. 22f.)
- *Der autoritative Erziehungsstil „Freiheit in Grenzen“.* Der von Lewin im Jahre 1939 beschriebene demokratische Führungsstil ist ähnlich dem autoritativen von Baumrind. Der Unterschied liegt nur darin, dass die Lenkung der Eltern beim autoritativen Stil stärker ausgeprägt ist als beim demokratischen

Erziehungsstil. (vgl. Ecarius, 2007, S. 138) Die Eltern die den autoritativen Stil anwenden begründen Entscheidungen gegenüber ihren Kindern. Sie fördern und akzeptieren den autonomen, eigenen Willen ihrer Kinder, erwarten aber auch Gehorsam von den Kindern. (vgl. Uhlendorff, 2001, S. 22f.) Sie formulieren Verhaltensstandards. Sie begründen diese, können auch mit Restriktionen reagieren, lassen aber nie die individuellen Wünsche ihrer Kinder außer Acht. (vgl. Ecarius, 2007, S. 138).

Laut Reichle und Franiek (2009, S. 13) gibt es eine Reihe von Studien, die die entwicklungsfördernden Wirkungen der autoritativen Erziehung belegen. Viele moderne Eltern praktizieren heute laut Henry-Huthmacher (2008, S. 15) den autoritativen Erziehungsstil und laut Klepp et al. (2008, S. 8) den demokratischen Erziehungsstil. Allerdings können nicht alle Eltern mit diesem Erziehungsmodell umgehen, da es eine hohe Konfliktfähigkeit sowie eine hohe Kommunikationsfähigkeit erfordert.

Die autoritative Erziehung, Henry-Huthmacher (2008, S. 15) nennt sie „Freiheit in Grenzen“, erfordert von den Eltern, dass sie flexibel mit den Erziehungsstilen umgehen und sich das Beste daraus zusammensuchen. Laut Uhlendorff (2001, S. 23) gelingt nicht allen Eltern die Ausbalancierung zwischen Freiheiten und Regeln. Viele Eltern stehen dadurch unter Druck, sind durch die Erziehung überfordert und geraten an ihre Grenzen.

Laut Henry-Huthmacher (2008, S. 4) empfinden die Eltern die Aushandlungsprozesse, die im Familienalltag zu bewältigen sind, als besonders schwierig. „Zwischen den Extremen von verwöhnten Wunschkindern vs. sich selbst überlassenen, zum Teil vernachlässigten Kindern versuchen Eltern ihrer Elternrolle gerecht zu werden und das individuell richtige Maß für ihr Kind zu finden“. (ebd., S. 4)

Anzumerken ist aber, dass viele Eltern die Erziehung betreffend heutzutage sehr selbstkritisch sind, sich auch bewusst mit der Erziehung auseinandersetzen und die bestmögliche Förderung des Kindes anstreben. (vgl. Merkle & Wippermann, 2008, S. 15)

2.3 Der Sportverein heute

Es gibt heute eine Menge an Sportvereinen die sich in kleine Vereine mit wenigen Mitgliedern und in Großvereine mit bis zu tausenden Mitgliedern unterteilen. Was aber einen Verein ausmacht beschreiben Heinemann und Schubert wie folgt:

Die Mitgliedschaft in einem Sportverein bietet mehr als nur die Möglichkeit preisgünstig in vielfältiger Form überall Sport treiben zu können. Das Herausragende des Vereins ist vielmehr, dass er darauf angelegt ist zu sichern, dass die Mitglieder in eigener Kompetenz und Zuständigkeit ihre eigenen sportlichen Interessen und Bewegungsbedürfnisse zur Geltung bringen und durchsetzen können. In den Vereinen übernehmen die Mitglieder die Gestaltung „ihres“ Sports in eigener Verantwortung. Der Verein ist Selbsthilfeorganisation und damit das Gegenstück zum Markt und staatlicher Daseinsfürsorge. (Heinemann & Schubert, 1994, S. 14)

Der Verein wird laut Zimmer (1996, S. 37f., zit. n. Nagel, 2006, S. 22) als Prototyp moderner Organisationen angesehen, allerdings sind für die Vielzahl der freiwilligen Vereinigungen nur fünf konstitutive Merkmale charakteristisch:

- Freiwillige Mitgliedschaft: Die Mitglieder entscheiden selbst, ob sie im Verein bleiben oder austreten. Die Mitgliedschaft ist über einen Mitgliedschaftsvertrag geregelt.
- Orientierung an den Interessen der Mitglieder: Das Vereinsziel ist die Interessensvertretung der Mitglieder. So sichert sich der Verein die Finanzierung und die Bereitschaft der Mitglieder sich zu engagieren.
- Demokratische Entscheidungsstruktur: Die Leistungen und die Ziele werden von den Mitgliedern gemeinsam bestimmt. Verfolgt der Verein nicht die Interessen seiner Mitglieder, kann es zu Widerspruch kommen.
- Ehrenamtlichen Mitarbeit: Hier erbringen Mitglieder ihre Leistungen freiwillig und unentgeltlich.
- Autonomie: Hier entscheiden die Mitglieder über Gründung, Vereinspolitik und Auflösung. Es besteht aber die Möglichkeit der subsidiären Förderung durch öffentliche Mittel. (vgl. Nagel, 2006, S. 23f.; Heinemann & Schubert, 1994, S. 15)

Laut Nagel (2006, S. 273) befinden sich die Sportvereine im Wandel. Er beschreibt in seinem Buch diesen Wandel und beobachtet folgende Tendenzen in vielen Sportvereinen:

- Der Freizeit und Breitensport, der Gesundheitssport und verschiedene Trendsportarten halten neben dem Leistungs- und Wettkampfsport Einzug in die Sportvereine.
- Viele Vereine fördern nicht nur Talente für den Leistungssport, sondern bieten auch Angebote in Richtung Gesundheit der Kinder.
- Zum Teil wird die Arbeit im Verein heute auch schon von Mitarbeitern erledigt, die dafür bezahlt werden und nicht, wie es früher üblich war, von ehrenamtlichen Mitarbeitern.
- Es ist auch zu beobachten, dass Sportvereine Kurse für Nicht-Mitglieder anbieten.
- Es gibt auch die Tendenz wonach einzelne Mitglieder nicht mehr bereit sind sich längerfristig an den Verein zu binden.

Als mögliche Gründe für diesen Wandel wird vermutet, dass Entwicklungen innerhalb der Sportvereine von gesamtgesellschaftlichen Veränderungen beeinflusst werden. (vgl. Nagel, S. 12)

Digel (1994, S. 27ff.) meint, dass auch Sportvereine vom gesellschaftlichen Modernisierungsprozess betroffen sind. Dieser Modernisierungsprozess zeichnet sich durch Wertewandel, durch Individualisierung und durch Ökonomisierung aus. Durch die Veränderung der Lebensbedingungen verändern sich auch die Bedürfnisse des Menschen. Nicht außer Acht lassen darf man die Zunahme von kommerziellen Sportangeboten, die als Konkurrenten für die Vereine gelten. Die steigende Anzahl an verschiedenen Sportarten, die heute angeboten werden, hat in vielen Vereinen dazu geführt, dass sie ihr Angebot erweitern.

Emrich, Pitsch & Papathanassiou (2001, S. 359) meinen aber, dass sich viele Vereine nicht verändert haben, so dass man hier von einer, wie er sagt „substantiellen Unabhängigkeit“ in Bezug auf die Umwelt ausgehen kann. Deshalb sollte man auch die vereinsinternen Bedingungen und Strukturen, wie zum Beispiel die Zahl der Mitglieder als mögliche Faktoren, die zu den Veränderungen des Sportvereins führen können, mitberücksichtigen.

Gerade Teilfragestellungen wie zum Beispiel die Mitgliederbindung dürften laut Nagel (2006, S. 13) von den einzelnen Mitgliedern und deren speziellen und individuellen Bedürfnissen und Erwartungen abhängig sein. Mögliche Einflussfaktoren, die zu einer dauerhaften Mitgliedschaft im Sportverein führen können, sind „die Vereinsführung, das Preis-Leistungsverhältnis, das Angebot im Breiten- und im Leistungssport, die Betreuung durch Trainer und die vorhandenen Sportanlagen“ (ebd., S. 276).

2.3.1 Kinder im Sportverein

Hasenberg und Zinnecker (1996, zit. n. Schmidt, 2008, S. 373) sagen, dass sich die Mitgliedschaften der Kinder in Sportvereinen in Zusammenhang mit Vorlieben der Kinder wie zum Beispiel Sport als Lieblingsfach, Sportidole, Sportnote oder positive Selbstkonzepte aber auch zum Beispiel durch das Interesse der Eltern ergeben.

Viele Eltern schätzen die Bedeutung des Sportvereins für die „Spiel-, Sport und Bewegungsförderung ihrer Kinder“ (Brinkhoff & Sack, 1999, S. 96). Dieser bietet neben der Schule ein breites Freizeitangebot. Dazu meint Schmidt:

Moderne Kindheit findet – sobald die Schule zu Ende ist – recht oft in Sportvereinen statt. Aus empirischen Studien wissen wir, dass es wohl kaum eine Freizeittätigkeit im Kindesalter gibt, die für einen Großteil der Kinder größere Bedeutung hat und mehr Kinder anzieht als der Sport. Dies gilt insbesondere für den im Verein organisierten Sport. (Schmidt, 2008, S. 378)

Gerade Volksschulkinder verbringen einen Großteil ihrer Freizeit in Sportvereinen. Laut einer Erhebung aus dem Jahr 2007 waren immerhin 60,2 % der Mädchen und 79 % der Burschen zwischen 7 und 14 Jahren Mitglied in einem Sportverein. (vgl. Schmidt, 2008, S. 74)

In der Rangliste der gesellschaftlichen Institutionen ist der Sportverein nach dem Kindergarten und der Schule jene Organisation in der die meisten Kinder Mitglieder sind. (vgl. Rose, 2004, S. 266)

Doch in den letzten Jahren ist es zu einer Zunahme von immer jüngeren Kindern, im Alter von 4 bis 6 Jahren, in Sportvereinen gekommen. Bei den 5-Jährigen sind bereits 53,8 % Mitglieder im Sportverein. (vgl. Schmidt, 2008, S. 180f.)

Viele Sportvereine bieten laut Schmidt (ebd., S. 373f.) auch dieser Zielgruppe die Möglichkeit zu trainieren und Wettkämpfe zu absolvieren, um sich gegen die immer größer werdende Konkurrenz der Sportanbieter, zu denen unter anderem die kommerziellen Anbieter gehören, zu behaupten.

2.3.2 Positive Wirkungen der Sportvereinsteilnahme

„Mit dem organisierten Kinder- und Jugendsport werden vielfach Sozialisations-, Erziehungs- oder Bildungspotentiale verbunden, die über die sportmotorische Entwicklung hinausreichen“. (Sygusch & Herrmann, 2009, S. 210)

Darüber sind sich zahlreiche Studienautoren wie Brettschneider und Kleine (2002), Kurz, Sack und Brinkhoff (1996), Neuber (2007), Schmidt, Hartmann-Tews und Brettschneider (2003) und Schmidt (2008) einig.

2.3.2.1 Entwicklungsförderung im Sportverein

Es gibt empirische Studien von Brettschneider und Gerlach aus dem Jahr 2004 und von Brettschneider und Kleine aus dem Jahr 2002, die nachweisen können, dass Sport und Sport im Verein positiv „auf das emotionale und soziale Selbstkonzept sowie besonders das Körperkonzept“ (Schmidt, 2008, S. 390) wirken kann.

Durch die Teilnahme im Sportverein werden laut Gerlach (2008, S. 27) wichtige Schlüsselqualifikationen geschult wie zum Beispiel „Raum-, Zeit- und Beziehungsmanagement, Organisationswissen, Teamwork, Planungs- und Konfliktlösungskompetenzen, sowie der angemessene Umgang mit Informations- und Beratungsangeboten“.

Büchner und Fuhs (1993, S. 495) sagen, dass die Kinder durch die Teilnahme im Sportverein die Möglichkeit haben selbständiger zu werden, da sie die Zeit, die sie im Sportverein trainieren, relativ unabhängig von den Eltern verbringen.

Andererseits werden diese Tendenzen zur Verselbständigung laut Hildebrandt-Stramann (2001, S. 886) auch wieder in Frage gestellt, weil die Kinder durch die Organisation im Verein bzw. durch die pädagogische Betreuung durch Übungsleiterinnen und Übungsleiter bei ihren Bewegungen angeleitet werden und dadurch den kontrollierenden Blicken der Erwachsenen ausgesetzt sind.

Büchner (2001, S. 896) meint, dass die Mitgliedschaft im Sportverein biographische Bildungswirksamkeit hat. Prozesse der Selbstbildung werden stimuliert und besonders der Selbstbildungsgehalt der Kindersportkultur hat seiner Meinung nach gerade in diesem Alter große Bedeutung, weil er auch „eine Art Brückenfunktion für eine zunehmende Elternunabhängigkeit des Kindes hat.“

Allerdings ist auch zu beobachten, dass der Sport der Kinder manchmal auch zum Familienprojekt wird bei dem die ganze Familie beteiligt ist, weil die Kinder die Eltern

brauchen, damit diese sie zu ihrem Trainingstermin oder Wettkampftermin transportieren. Die Eltern begleiten ihre Kinder oft und schauen ihnen zu oder sind für die Betreuung vor Ort im Einsatz. Doch in den meisten Fällen beschleunigt die Teilnahme im Sportverein die Selbständigkeitsentwicklung und steigert auch die Unabhängigkeit von den Eltern. (vgl. ebd., S. 897)

Auf der anderen Seite meinen Brettschneider und Gerlach (2004, S. 26) kann der Sport auch dazu beitragen, dass Kinder ohne elterliche Kontrolle ihr eigenes Freizeitleben gestalten und organisieren können bzw. in manchen Fällen auch müssen. Krappmann (1993, S. 365) meint auch, dass die Freizeitwelt der Kinder mit all ihren sportlichen Möglichkeiten unersetzlich ist für die „Entwicklung von Autonomie und Kompetenz“. Deshalb wird die Entscheidung von Kindern für oder gegen einen Sportverein als Schritt in Richtung Verselbständigung gesehen. (vgl. Brettschneider & Gerlach, 2004, S. 27)

Und Bräutigam (1993, S. 159ff.) deutet den Aufbau und die Stabilisierung einer inneren Bindung an den Sportverein und die Sportart als einen wesentlichen Bestandteil der Identitätsentwicklung.

Es kann auch laut Schmidt und Eichhorn (2007, zit. n. Schmidt 2008, S. 379) davon ausgegangen werden, dass die Sportteilnahme dazu beitragen kann, dass besonders größere Kinder das eigene Können reflektieren können und so in der Lage sind sich selber realistisch einzuschätzen.

Für Aufregung sorgten allerdings die Aussagen von Brettschneider und Kleine (2002, S. 95) die anhand der von ihnen erhobenen Studienergebnisse feststellten, dass die dem Vereinssport zugesprochenen möglichen Wirkungen für die Entwicklung der psychosozialen Gesundheit von Jugendlichen überschätzt werden und dass man zumindest in dieser Studie mit sportlicher Aktivität im Verein nicht unbedingt positive Effekte erzielen kann. Die positiven Wirkungen der Sportvereinsteilnahme wurden dadurch infrage gestellt. Diese Aussagen sind allerdings laut Schmidt (2008, S. 387) für das Kindesalter zu relativieren.

Schmidt, Hartmann Tews und Brettschneider (2003, S. 66) meinen: „Die Bedeutsamkeit von sportlicher Aktivität für die Gesundheit sowie für eine effektive Gesundheitsförderung erscheint unstrittig“. Sportliche Aktivität ist sehr wohl für die Gesundheit sehr bedeutsam und wirkt gesundheitsfördernd, allerdings nur unter der Voraussetzung einer gewissen Häufigkeit, einer gewissen Dauer und auch einer gewissen Intensität.

Damit möchten die Autoren darauf hinweisen „dass sich Gesundheit durch sportliche Aktivität nicht ‚automatisch einstellt‘“ (ebd., S. 66).

Bös K. (2004, S. 14) konnte ebenfalls, in einer Studie mit Volksschulkindern, die positiven Effekte des Sporttreibens nachweisen. Fazit war, die Kinder die aktiv im Verein trainierten waren wesentlich fitter als Nichtmitglieder.

2.3.2.2 Die Übungsleiterinnen und Übungsleiter als Förderer

Wie schon in der Einleitung beschrieben sehen viele Eltern den Sportverein als Betreuungseinrichtung. Sie geben den Erziehungsauftrag an die Trainer weiter. Zuerst soll die Rolle der Übungsleiterin und des Übungsleiters im Verein dargestellt werden:

Sie haben nach Brinkhoff und Sack (1999, S. 120f.) eine zentrale Schlüsselposition im Verein, da sie erstens die Interessen und Vorstellungen des Vereins vertreten und zweitens den Kindern sehr nahe stehen. Außerdem sind sie diejenigen, die den Kindern „überhaupt erst den Zugang zum Sport ermöglichen und damit massiv Einfluss auf das Bild vom Sport und das Image der Sportarten in den Perspektiven der Sporttreibenden nehmen“. Die Übungsleiterinnen und Übungsleiter in den Vereinen haben großen Einfluss was die Mitgliedergewinnung und Mitgliederbindung betrifft. Kurz (1988, S. 136) hält außerdem fest, dass Übungsleiterinnen und Übungsleiter sowie Trainerinnen und Trainer viele Möglichkeiten haben pädagogisch zu wirken.

Abgesehen von der Vermittlung bestimmter Techniken bestimmen sie „im hohen Maße das Klima des menschlichen Miteinander, bestimmen den Stellenwert von Leistung, Gruppenkohäsion und sozialer Integration, verfolgen die Entwicklung jedes einzelnen und legen Werte und Normen für die Heranwachsenden fest, die weit über den Sport hinausreichen“ (Brinkhoff & Sack, 1999, S. 121).

Die erwarteten Erziehungs- und Bildungsaufgaben sollen laut Sygusch (2008, zit. n. Sygusch & Herrmann, 2009, S. 210f.) von Trainerinnen und Trainern oder Übungsleiterinnen und Übungsleitern, die zumeist ehrenamtlich arbeiten und keine akademische Sportlehrerausbildung besitzen und deshalb als Laienexpertinnen und Laienexperten bezeichnet werden, umgesetzt werden. Um auch hier positive Wirkungen in Bezug auf Persönlichkeitsbildung und Persönlichkeitsentwicklung zu erzielen ist der Autor der Meinung, dass dies sehr von der methodischen Trainingsgestaltung und der Gestaltung der Wettkämpfe durch die Übungsleiterinnen und Übungsleiter sowie die Trainerinnen und Trainer abhängig ist.

Auch Baur und Braun (2000, S. 379) gehen davon aus, dass Sport der pädagogisch arrangiert ist, sich positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung, sowie auf das Bewältigen von Aufgaben die Entwicklung betreffend, auswirken kann.

Einige Sportverbände, wie zum Beispiel der Österreichische Fußballbund, haben pädagogische Leitlinien bzw. Leitsätze für Übungsleiterinnen und Übungsleiter bzw. Trainerinnen und Trainer für die Arbeit mit Kindern in Vereinen festgelegt. (http://www.oefb.at/uploads/elements/17594_OEFB_Vorschriften_fuer_den_Nachwuchsspielbetrieb_2011_gueltig_ab_01072011.pdf, Zugriff am 7.5.2012).

Beim Österreichischen Leichtathletikverband existieren keine festgeschriebenen pädagogischen Richtlinien.

2.3.3 Probleme der Sportvereine

Probleme entstehen im Sportverein unter anderem durch die Veränderungen in der elterlichen Erziehung bzw. durch die Veränderungen des elterlichen Erziehungsstils. Aufgrund der pädagogischen Liberalisierungen wird die Arbeit auch für die Übungsleiterinnen und Übungsleiter teilweise immer schwieriger und sie klagen immer mehr über anstrengende, verhaltensauffällige Kinder die es nicht schaffen, aufgrund der teilweisen demokratischen Erziehung, sich an eine Führungsperson wie die Übungsleiterin oder den Übungsleiter anzupassen. Da diese meist ehrenamtlich arbeiten und keine professionelle pädagogische Ausbildung haben kann dies dazu führen, dass sie nicht mehr bereit sind mit Kindern zu arbeiten. (vgl. Rose, 2004, S. 268)

Auch der immer früher beginnende Eintritt in den Sportverein hat nicht nur Vorteile. Durch die frühe Sportausübung von immer jüngeren Kindern kommt es zu einer immer früheren Abkehr vom Sportverein wodurch die Fluktuationsraten und Drop out Raten ansteigen. (vgl. Schmidt, 2008, S. 375)

Die höchste Mitgliedsrate lag laut Kurz et al. (1996 zit. n. Schmidt, 2008, S. 390) früher bei 12 Jahren, heute liegt sie laut Schmidt (2008, S. 390) bei 7 Jahren.

Früher war es oft so wenn man sich für eine Sportart entschieden hatte, übte man diese für längere Zeit, zum Beispiel als Mitglied in einem Sportverein, aus. Bedingt durch die vielen Angebote die es heute gibt, ist es üblich immer wieder neues auszuprobieren und zu wechseln, wenn es keinen Spaß mehr macht. (vgl. Rose, 2004, S. 269) Dies hat zur Folge, dass mehr als die Hälfte der Kinder bis zum zehnten Lebensjahr bereits mindestens einmal die Sportart und den Sportverein gewechselt haben. (Kurz & Sonneck 1996, zit. n. Brettschneider & Gerlach, 2004, S. 41)

Als Eintrittsgrund in den Sportverein werden von den Kindern meist soziale Einflüsse wie Freundinnen oder Freunde, Bekannte oder Eltern genannt. (vgl. Schmidt, 2008, S. 380).

Verlassen die Freundinnen oder Freunde den Sportverein und betreiben einen anderen Sport ist das für manche Kinder ein Grund auch aufzuhören oder ebenfalls zu wechseln. (vgl. Rose, 2004a, S. 429)

Andere häufig genannte Gründe für einen Wechsel sind fehlende Erfolge, Unzufriedenheit mit der Übungsleiterin oder dem Übungsleiter oder der Gruppe. (vgl. Schmidt, 2008, S. 375) Gerade im Kindertraining, dies betrifft jene Kinder im Alter von 4 bis 12 Jahren, arbeiten oft noch Übungsleiterinnen und Übungsleiter, die keine für diese Altersgruppe nötige fachliche und pädagogische Qualifikation haben und teilweise noch den autoritären Stil mit Drillelementen anwenden, mit dem sie sich bei Kindern die schwächer sind als andere und bei Eltern die Wert auf Bildung legen unbeliebt machen. (vgl. ebd. S. 377)

Ein weiterer Grund für die Abkehr vom Sportverein ist die „zu frühe sportartspezifische Trainingsinszenierung und Wettkampforientierung“ (Schmidt, 2008, S. 390). Als weitere Gründe für einen Vereins- oder Sportartenwechsel werden noch die geringe Unterstützung durch die Eltern, Schulverschlechterung und Konflikte mit Sportkameradinnen oder Sportkameraden genannt. (vgl. Brettschneider & Gerlach, 2004, S. 41)

Nagel (2006, S. 277) schreibt ebenfalls, dass es gerade bei jüngeren Kindern aufgrund von „geringer solidargemeinschaftlicher Einbindung und gleichzeitiger Unzufriedenheit“ zu einem Vereinsaustritt kommen kann.

2.3.3.1 Unterschiedliche Erwartungen der Eltern

Auch die Erwartungen der Eltern, bedingt durch die Veränderung der elterlichen Erziehungsstile, haben sich verändert. Viele Eltern und auch deren Kinder erwarten nun von den Vereinen, dass sie die demokratischen Erziehungsstile und Trainingsstile in ihrer Arbeit mit den Kindern anwenden. (vgl. Hildebrandt-Stramann, 2001, S. 885)

Laut Rose (2004, S. 267) gibt es aber Eltern, die sich vom Verein „fordernde und arbeitsintensive Übungsprozesse, Hierarchie und Selektionsstrukturen für ihr Kind erwarten“ und auch Eltern die „konkurrenzfreie, erfahrungs offene, selbsterkundende und ganzheitliche Bewegungs- und Spielaktivitäten“ für ihre Kinder bevorzugen.

Und so kommt es zu unterschiedlichen Erwartungen der Eltern die noch dazu individuell unterschiedlich sein können. Übungsleiterinnen und Übungsleiter im Sportverein kommen dadurch immer wieder in unangenehme Situationen, da Kinder und Eltern widersprüchliche Erwartungen an sie herantragen. Was dem einen gefällt, gefällt dem anderen weniger und umgekehrt. (vgl. Rose, 2004a, S. 428)

Die heutigen Eltern zeigen auch großes Interesse daran was im Sportverein passiert. Viele Eltern sehen die Sportvereine laut Beck-Gernsheim (1990, zit. n. Rose, 2004, S. 269) als „funktionale Dienstleister, die die erforderliche Förderung für den gewünschten Aufstieg garantieren sollen“. Wenn sie feststellen, dass dem nicht so ist, sehen sie sich nach einem besseren Verein um. (vgl. Rose, 2004, S. 270)

2.3.4 Die Kinderleichtathletik heute

Flatau bezeichnet die Sportart Leichtathletik als grundlegende und besondere Sportart:

Die Leichtathletik ist unter anderem als grundlegende Sportart zu bezeichnen. Grundlegend ist sie deshalb, weil sich ihre Bewegungsformen des Laufens (Gehen inbegriffen), Springens und Werfens in den meisten anderen Sportarten mehr oder weniger wiederfinden lassen. (Flatau, 2007, S. 219)

Leichtathletik wird überwiegend in Sportvereinen betrieben. Die Gründe dafür sind:

- „die Erfordernis von disziplinspezifischen Anlagen und Geräten, deren jeweils individuelle Anschaffung unmöglich wäre oder, zumindest kollektiv betrachtet, äußerst ineffizient wäre,
- die (verbands)satzungsgemäß festgelegte Verpflichtung zum Besitz eines Startpasses, der nur über eine Vereinsmitgliedschaft erworben werden kann, für die Teilnahme am Wettkampfsystem,
- die für viele höhere Motivation zu gemeinsamen als zu individuellen Sporttreiben sowie
- die im Vergleich zu anderen Ländern kürzere Betreuungsdauer von Kindern und Jugendlichen durch das staatliche Schulsystem woraus vergleichsweise viel räumlich unabhängige, frei disponible Zeit resultiert. Damit besitzen Sportvereine auch die Funktion einer Betreuungsanstalt, die Eltern von dieser Aufgabe entlastet.“ (ebd., S. 23)

In der von der BSO (Bundessportorganisation) veröffentlichten Mitgliederstatistik aus dem Jahr 2011 rangiert die Leichtathletik auf dem 10. Platz. Tabellenführer ist Fußball, auf Platz zwei liegt Tennis und auf Platz drei Ski.

Tab. 1. Mitgliederstatistik sortiert nach Anzahl der Mitglieder laut BSO 1.1.2011

		Vereine	Mitglieder
1	Fußball	2.316	722.280
2	Tennis	1.693	172.351
3	Ski	1.212	147.691
4	Eisstocksport	1.743	117.701
5	Golf	149	104.490
6	Turnen	401	87.601
7	Schwimmen	135	61.680
8	Pferdesport	1.363	48.708
9	Rad	415	44.405
10	Leichtathletik	420	32.675
11	Tischtennis	557	30.148
12	Schießen	709	27.246
13	Volleyball	374	26.135
14	Rodeln	294	25.320
15	Wettklettern	144	24.271

Quelle: (mod. n. [http://www.bso.or.at/fileadmin/Inhalte/Dokumente/Mitgliedsstatistik /BSO Mitglieder Stat 2011.pdf](http://www.bso.or.at/fileadmin/Inhalte/Dokumente/Mitgliedsstatistik/BSO_Mitglieder_Stat_2011.pdf), Zugriff am 7.5.2012)

Die Statistik zeigt uns, dass es großer Anstrengung bedarf die Sportart Leichtathletik wieder attraktiver zu machen.

Betrachtet man die Vereinsmitgliederstatistik von Kindern in Deutschland lässt sich ebenfalls erkennen, dass die klassischen Sportarten wie Turnen, Schwimmen und Leichtathletik bei Burschen und Mädchen im Zeittrend weiterhin an Bedeutung verlieren. (vgl. Schmidt, 2008, S. 383ff.)

Leichtathletik gehört zwar zu den typischen Erstsportarten die von Kindern ausgeübt werden, aber der Verein verliert besonders viele Mitglieder, nämlich ungefähr 50 %, beim Übergang von der Kindheit zur Jugend. (vgl. Schmidt, 1998, S. 130; Schmidt 2003, zit. n. Brettschneider & Gerlach, 2004, S. 41)

Katzenbogner (2010, S. 21) merkt an, dass wenn Kinder mit der Leichtathletik beginnen, sie zwar auf einem gewissen Niveau laufen, springen und werfen können aber dieses Niveau früher höher war, da die Kinder sich intensiver in ihrer Freizeit bewegt haben.

Er meint, dass die Vereine sich neu orientieren müssen und die Veränderungen in der Gesellschaft und die Veränderungen der Kindheit in ihre Erwägungen mit einbeziehen müssen, um wieder mehr Kinder für die Sportart Leichtathletik begeistern zu können. (vgl. ebd., S. 15)

Um neue Mitglieder zu gewinnen, versucht man laut Flatau (2007, S. 58) in einigen Verbänden die Leichtathletik speziell im Kinder- und Jugendbereich wieder attraktiver und interessanter zu machen. Die speziell für diese Zielgruppe maßgeschneiderte Leichtathletik ist die sogenannte „Spieleleichtathletik“ (Katzenbogner & Medler, 1996, zit. n. Flatau, 2007, S. 58) oder „Kinderleichtathletik“ (Eberle, 1997, zit. n. Flatau, 2007, S. 58).

Das Ziel der Kinderleichtathletik heute ist die Grundausbildung. Die Hauptaufgabe dieser ist es individuelle Handlungskompetenz zu erwerben. Zu den Inhalten des Grundagentrainings gehören Laufen, Springen, Werfen, Turnen, Gymnastik und Spiele. Die Vermittlung erfolgt durch vielseitige und variantenreiche Übungen und konzentriert sich besonders auf die Schulung der koordinativen Fähigkeiten. (vgl. Katzenbogner, 2010, S. 19)

Verschiedene Hilfsmittel und Geräte, wie zum Beispiel Bananenkisten, sollen bei der Umsetzung neu entwickelter Übungsformen eingesetzt werden. Es soll auch der Teamgedanke sowohl im Training als auch im Wettkampf im Vordergrund stehen. (vgl. Flatau, 2007, S. 58)

Dies zeigt sich vor allem in Deutschland, wo der Deutsche Leichtathletikverband versucht durch Einführung des Wettkampfsystems „Kinderleichtathletik“ wieder mehr Kinder für die Leichtathletik zu begeistern. Auch hier setzt man sehr auf den Teamgedanken und es ist für die 6- bis 11-Jährigen möglich den Wettkampf gemeinsam im Team zu absolvieren. (<http://www.leichtathletik.de/index.php?SiteID=853>, Zugriff am 21.05.2012)

Leider findet man fast keine Informationen über die Kinderleichtathletik in Österreich. Betrachtet man die Seite des Österreichischen Leichtathletikverbandes und begibt man sich auf die Suche nach einem Nachwuchskonzept für pädagogische Förderung, pädagogische Ideen bzw. pädagogische Ziele im Verband über die Talentförderung hinaus wird man nicht fündig.

Man findet auf der Homepage des Österreichischen Leichtathletikverbandes nur pädagogische Perspektiven für den Schulsport aber keine offiziellen festgeschriebenen Leitlinien für das Kindertraining im Verein. (<http://www.oelv.at/static/schulsport.php>, Zugriff am 21.05.2012)

2.3.5 Der Leichtathletikverein DSG Wien



Abb. 2: Logo der DSG Wien Leichtathletik (<http://www.dsgwien-la.com/>, Zugriff am 07.05.2012)

Da in dieser Arbeit Eltern interviewt wurden, deren Kinder bei der DSG trainieren, soll der Verein kurz vorgestellt werden. Folgendes gibt es über den Leichtathletikverein DSG Wien zu berichten: Die Sparte Leichtathletik bildet seit der Gründung der Diözesansportgemeinschaft im Jahr 1951 einen Sportschwerpunkt im Sportprogramm. Auf der Homepage der DSG findet man folgende Informationen über den Sportverein:

Die DSG (Diözesan Sport Gemeinschaft) Wien ist einer der erfolgreichsten Leichtathletik Vereine Österreichs. Seit Jahren liegt sie auf Platz 1 in Wien und derzeit auf Platz 2 in Österreich. Mit ungefähr 160 aktiven Mitgliedern ist die DSG einer der größten Leichtathletikvereine österreichweit.

Das Ziel der DSG wird auf der Homepage des Leichtathletikvereins DSG Wien folgendermaßen definiert:

Das Ziel ist es, Sportler/innen für die Leichtathletik zu begeistern und sie in jeder Hinsicht zu unterstützen. Zahlreiche Trainingsstätten und diverse Sportgeräte stehen unseren Athleten/innen zur Verfügung. Laufbahnen, Kraftkammern, Wurf- und Sprunganlagen kann man sowohl im Sommer als auch im Winter nutzen. Die Vielfalt unserer ausgebildeten Trainern/innen erlaubt, dass jede Sparte ausgeübt werden kann. Sowohl Leistungs- als auch Hobbysportler werden von

uns trainiert und gefördert. Man kann die Leichtathletik auch ergänzend zu anderen Sportarten (wie zum Beispiel Fußball, um die Lauftechnik zu verbessern) ausüben. (<http://www.dsgwien-la.com/>, Zugriff am 07.05.2012)

2.3.5.1 Das Kindertraining bei der DSG Wien

Das Leitbild des Vereins in Bezug auf das Kindertraining wird wie folgt dargestellt:

Die Erzdiözese sieht die Hauptaufgabe des Kindertrainings im Bereitstellen von Möglichkeiten der sinnvollen, gesunden, lustbetonten Freizeitgestaltung der Kinder. Wichtig ist auch die Entwicklung sozialer Werte wie Toleranz, Kooperationsbereitschaft, Fairness, gesundes Leistungsstreben, Zielstrebigkeit und die Entwicklung der körperlichen Fähigkeiten. Als Sportverein mit dem Ziel des Leistungssports muss natürlich auch das Augenmerk auf die Entwicklung der koordinativen Fertigkeiten und konditionellen Fähigkeiten gelegt werden. (Herwig Grünsteidl, 2012)

Im Trainerteam der DSG Wien befinden sich 4 Nationaltrainer. Dann gibt es 6 ausgebildete Leichtathletiktrainerinnen bzw. Leichtathletiktrainer, 5 Lehrwarte und 5 Sportstudentinnen bzw. Sportstudenten, die für das Training bei der DSG zuständig sind. Der Großteil der Trainerinnen bzw. Trainer im Kinder- und Jugendbereich sind selbst aktive Leichtathletinnen bzw. Leichtathleten.

Im Moment gibt es zwei Kindergruppen U8/U10 die einmal in der Woche trainieren und eine Gruppe U12, eine Gruppe U14 und eine Gruppe U16 für die mehrmals pro Woche Trainings angeboten werden. (<http://www.dsgwien-la.com/>, Zugriff am 07.05.2012)

Nach persönlicher Mitteilung von Grünsteidl (2012) sind mit Stand 31.05.2012 folgende Anzahl an Burschen und Mädchen beim Verein aktive Mitglieder:

- Jahrgang: 2002 - 2006 - 26 Mädchen / 12 Burschen = 38 Insgesamt
- Jahrgang: 2001 - 1997 - 23 Mädchen / 34 Burschen = 57 Insgesamt

Er berichtet auch darüber, dass sich diese zahlenmäßige Tendenz zwischen Mädchen und Burschen nach oben hin weiter fortsetzt, das heißt je älter sie werden, desto mehr Burschen und immer weniger Mädchen betreiben die Leichtathletik als Wettkampfsport. In den letzten vier Jahren gab es im Verein eine kontinuierliche Steigerung der Mitgliedszahlen unter den Kindern. Die Begründungen aus Sicht des Vereins für die Steigerung der Mitgliedszahlen bei den Kindern sind in aufsteigender Reihenfolge:

- engagierte und fachlich kompetente Trainerinnen und Trainer
- mehr Trainerinnen und Trainer die im Nachwuchsbereich tätig sind
- die vereinsinterne Neustrukturierung der Nachwuchsgruppen durch Einteilung in Zweijahres Abstufungen (U12, U14 usw.)

Das sollte sich in den nächsten Jahren laut dem sportlichen Leiter der DSG Grünsteidl (2012) auch im U20 und im Allgemeinen Klasse Bereich auswirken.

Auf Grund der vielen Mädchen gibt es heuer eine reine Mädchengruppe. Die Aufteilung der Kinder in die einzelnen Gruppen erfolgt nicht streng nach dem Alter, sondern es wird auch der Leistungsstand mitberücksichtigt bzw. die Wünsche der Eltern bezüglich Trainingszeit werden so gut es geht berücksichtigt. Das heißt es gibt eine U8/U10 Gruppe die am Freitag von 15.00 bis 16.30 trainiert und eine zweite Gruppe, die von 16.30 bis 18.00 trainiert. Damit gibt man auch Kindern die länger in der Schule sind die Möglichkeit am Training teilzunehmen. Da es auch einige Geschwisterkinder gibt, die im Verein trainieren wird auch da darauf Rücksicht genommen, dass die Kinder wenn möglich Zeitgleich trainieren können um lange Wartezeiten für die Eltern zu vermeiden.

Die Eltern werden meist per E-Mail über diverse Angelegenheiten informiert. Zum Beispiel wenn das Training ausfällt oder wenn es Wettkämpfe gibt, bei denen die Kinder mitmachen können. Die Eltern bzw. Kinder entscheiden dann selbst, ob sie daran teilnehmen wollen. Es gibt sehr ehrgeizige Eltern, die Wert darauf legen, dass die Kinder mitmachen und jene die es den Kindern überlassen, ob sie mitmachen wollen.

Bei den Wettkämpfen werden die Kinder dann am Wettkampfort von den Übungsleiterinnen und Übungsleitern der DSG betreut und der Verein übernimmt die Bezahlung des Nenngeldes für die Kinder.

Was die Ausstattung betrifft gibt es für die Kinder die Möglichkeit einen Trainingsanzug zu erwerben von dem sehr viele Eltern Gebrauch machen. Auch für die Wettkämpfe und für das Training werden den Kindern T-Shirts mit dem Logo der DSG auf der Vorderseite und mit dem Namen des jeweiligen Kindes auf der Rückseite gratis zur Verfügung gestellt.



Abb. 3: 9-jähriges Mädchen beim Training (© Brunmair, 2012)

Einmal im Jahr veranstaltet der Verein für die Kinder das traditionelle Hubert Zeinar Meeting auf der Marswiese. Es sind die Disziplinen 60 m Lauf, der Standweitsprung und der Schlagballwurf zu bewältigen.

Trainingsorte sind das Sportzentrum Marswiese im 17. Wiener Gemeindebezirk mit einer Halle für das Wintertraining und einer Außenanlage für das Training im Sommer. Weitere Trainingsorte sind das Universitätssportzentrum auf der Schmelz, Schönbrunn, das für das Lauftraining genutzt wird und eine Schule im 17. Wiener Gemeindebezirk.

Der DSG Mitgliedsbeitrag für das Jahr 2012 beträgt für Athleten mit Meisterschaftsteilnahme 160 Euro, für Hobbyathleten ohne Meisterschaftsteilnahme 200 Euro, für die Kindergruppe ohne Meisterschaftsteilnahme 200 Euro, für die Mitbenützung der Anlagen

auf der Marswiese, für Begleitpersonen beim Kindertraining 70 Euro und es gibt einen Familienbeitrag (ab 2 Personen) der 300 Euro beträgt. Die Einschreibgebühr ist einmalig bei Neuanmeldung zu entrichten und beträgt 20 Euro.

Da der Trainingsort öffentlich umständlich zu erreichen ist, wird der Großteil der Kinder mit dem Auto gebracht.

Laut dem sportlichen Leiter des Vereins Grünsteidl (2012) liegt der Drop out Zeitpunkt meist bei Schulwechsel wie zum Beispiel von der Volksschule zur Unterstufe bzw. Hauptschule und beim Wechsel von der Unterstufe bzw. Hauptschule in die Oberstufe bzw. in den Polytechnischen Lehrgang.

Als Begründungen für das Verlassen des Sportvereins werden am häufigsten keine Zeit wegen der Schule oder wegen anderer Aktivitäten wie zum Beispiel ein Instrument oder eine andere Sportart genannt. Etwas seltener wird als Grund Übersiedlung, der längere Anfahrtsweg oder die Freunde haben aufgehört genannt. Und sehr selten wird als Begründung für das Verlassen des Sportvereins keine Lust mehr genannt.

3 Empirischer Teil

In diesem Teil der Arbeit wird der genaue Ablauf der Interviews beschrieben. Es wird die Forschungsmethode vorgestellt und die verwendeten Transkriptionsregeln werden angeführt. In weiterer Folge wird die Auswahl der Interviewpartnerinnen und Interviewpartner begründet und der Ablauf der Interviews erläutert.

Die Tabelle mit den Sozialdaten der Befragten, die anhand eines Kurzfragebogens erhoben wurden, findet sich ebenfalls in diesem Kapitel. Schließlich wird auch der Interviewleitfaden erläutert, die Analyse beschrieben und durchgeführt. Zuerst erfolgt die Einzelanalyse der interviewten Familien, danach erfolgt die generalisierende Analyse in der die Antworten auf Zusammenhänge und Unterschiede hin verglichen werden.

3.1 Die Methode

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wird die qualitative Sozialforschung verwendet. Als Methode zur Datenerhebung dieser Arbeit eignet sich das problemzentrierte Interview.

Beim problemzentrierten Interview handelt es sich um eine „Methodenkombination zu der folgende Teilelemente gehören: die biographische Methode, die Fallanalyse, die Gruppendiskussion und das offene Interview“ (Friebertshäuser, 1997, S. 380).

Der Interviewer verfügt schon vor dem Interview über ein theoretisches Konzept. Durch das Interview werden die theoretischen Vorstellungen „mit der sozialen Realität konfrontiert, plausibilisiert oder modifiziert“ (Lamnek, 2005, S. 382).

Mayring (2002, S. 67) beschreibt den Begriff problemzentriertes Interview wie folgt: Unter dem Begriff problemzentriertes Interview werden „alle Formen der offenen, halbstrukturierten Befragung zusammengefasst“. Hier lässt man den Befragten so gut es geht frei sprechen. Es wird auch darauf hingewiesen, dass es auf eine bestimmte Problemstellung zentriert ist, „die der Interviewer einführt und auf die er immer wieder zurückkommt“ (ebd., S. 67).

Friebertshäuser (1997, S. 379) nennt drei Kriterien, die für das problemzentrierte Interview von Wichtigkeit sind. Das ist zum einen die Problemzentrierung, dann nennt er die Gegenstandsorientierung und letztlich die Prozessorientierung.

Als Instrumente des problemzentrierten Interviews dienen der Kurzfragebogen, der Leitfaden und das Postskriptum. Einer der Vorteile des Kurzfragebogens ist es etwas über die demographischen Daten der Interviewpartner zu erfahren um sie dann nicht mehr im Interview erfragen zu müssen. Auch unangenehme Fragen können damit umgangen werden. (vgl. Friebertshäuser, 1997, S.380) In der folgenden Abbildung wird der Ablauf des problemzentrierten Interviews dargestellt.

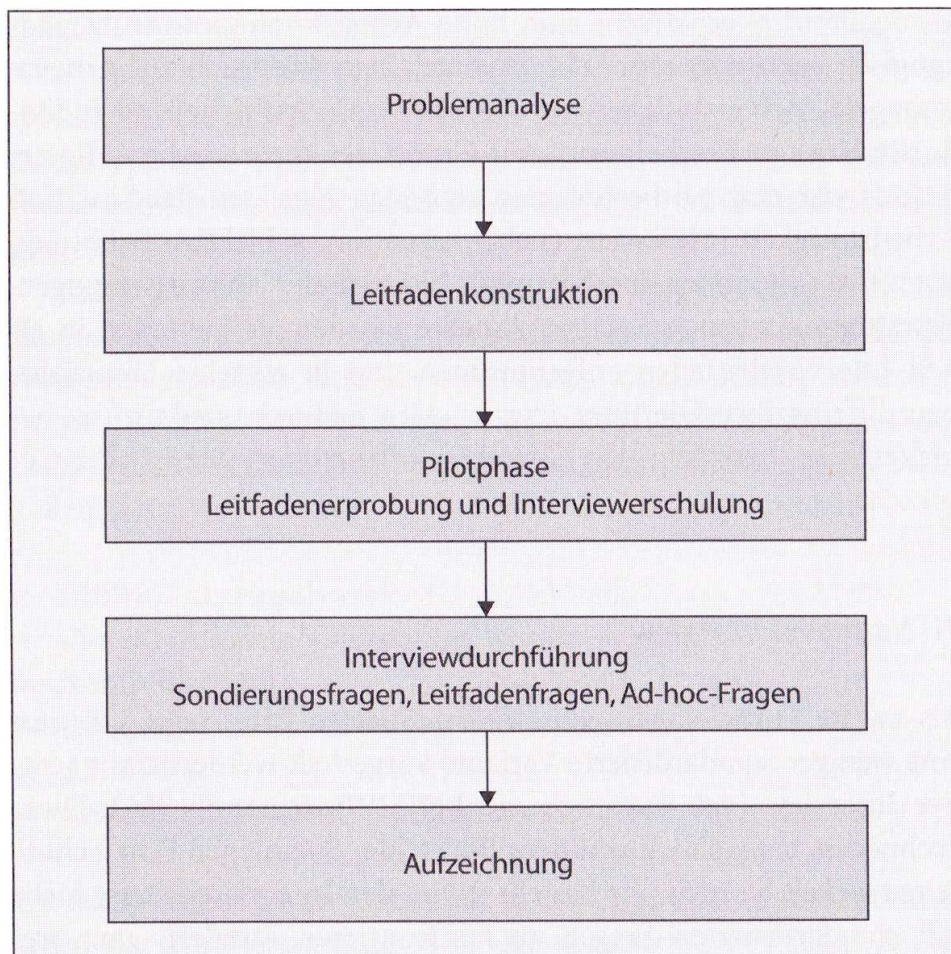


Abb. 4: Ablauf problemzentriertes Interview (Mayring, 2002, S. 71)

Das Postskriptum eignet sich besonders zur Erfassung von Informationen über das Zustandekommen der Interviews, den Interviewort, die Dauer und den Zeitpunkt des Interviews. Es kann festgehalten werden wer anwesend war, ob es Störungen gab und wie das Gespräch verlaufen ist und worüber vor dem Einschalten und nach dem Ausschalten des Gerätes gesprochen wurde. (vgl. Lamnek, 2005, S. 367; Friebertshäuser, 1997, S. 380f.)

Friebertshäuser (1997, S. 381) empfiehlt das Postskriptum in jeder Untersuchung zu berücksichtigen und betont, „dass der oder die Interviewende und die Situation des Interviews einen wesentlichen Einfluss auf die zustande gekommenen Daten ausüben.“

Ein weiteres Hilfsmittel ist der Leitfaden. Charakteristisch für das Leitfadeninterview ist, dass bevor man mit dem Interview beginnt, ein Leitfaden der vorformulierten Fragen oder Themen erhält, erarbeitet wird. (vgl. ebd., S. 375).

Die zentralen Merkmale des Leitfadens lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- „Durch den Einsatz eines Leitfadens ergibt sich eine gute Möglichkeit des Vergleichs der Daten, wobei der Leitfaden jedoch nur zur Orientierung - als Gerüst offener Fragen, die das Thema umschreiben - dienen darf“ (Mayer 2002, zit. n. Krieger, 2008, S. 47).
- „Es gilt dabei eine gelungene Verbindung herzustellen zwischen einer Leitfadenstruktur zur thematischen Orientierung und frei erzählenden Sequenzen der Befragten“ (Lamnek, 2002, zit. n. Krieger, 2008, S. 47).
- „Zu den typischen strategischen Fehlern gehört die Leitfadenbürokratie, die dem im Leitfaden geplanten Gesprächsverlauf absolute Priorität einräumt und den Gesprächsverlauf ignoriert“ (Krieger, 2008, S. 47).
- Leitfäden „bilden die Grundlage für Handlungen des Forschers als ‚aktives Erhebungsinstrument‘. Der Forscher kann anhand des Fragebogens entscheiden, welche Nachfragen gestellt werden“ (Krieger, 2008, S. 52).

Die Interviews werden auf dem Laptop aufgenommen. Die aufgenommenen Daten werden ins Schriftdeutsch übersetzt und transkribiert (siehe Anhang).

Unter Transkription versteht man laut Kowal und O’Connel (2010, S. 438) „die graphische Darstellung ausgewählter Verhaltensaspekte von Personen, die an einem Gespräch (z.B. einem Interview oder einer Alltagsunterhaltung) teilnehmen“. Sie weisen darauf hin, dass man die Transkripte zusätzlich zu elektronischen Aufnahmen verwenden soll.

Für die Verschriftung der Interviews gibt es verschiedene Regeln die abhängig vom Forschungsinteresse und vom Auswertungsansatz sind. Hier wird meist festgehalten, „ob und in welcher Form Sprechpausen, Versprecher, Veränderungen der Lautstärke, Betonungen, Unterbrechungen und ähnliches vermerkt werden sollen“ (Schmidt, 1997, S. 546).

Es werden die Transkriptionsregeln nach Bohnsack (2007, S. 235f.) verwendet und noch eine eigene Regel hinzugefügt.

- (.) = Pause bis zu einer Sekunde
- (2) = Anzahl der Sekunden, die eine Pause dauert
- Nein = Betonung
- **Nein** = laut (in Relation zur üblichen Lautstärke der Sprecher)
- 'hee° = sehr leise (in Relation zur üblichen Lautstärke der Sprecher)
- Viellei- = Abbruch eines Wortes
- Nei::n = Dehnung, die Häufigkeit vom :: entspricht der Länge der Dehnung
- () = unverständliche Äußerungen, die Länge der Klammern entspricht etwa der Dauer der unverständlichen Äußerung
- @nein@ = lachend gesprochen
- @(.)@ = kurzes Auflachen
- @(3)@ = drei Sekunden lachen
- // = Satzabbruch (eigene Regel)

3.2 Die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner

Laut Lamnek (2005, S. 386) sollte man bei der Auswahl der Interviewpartner und Interviewpartnerinnen keine Zufallsstichproben ziehen, sondern sich die zu Befragenden nach seinen Interessen und je nachdem welche Erkenntnisse man mit dem Interview herausfinden will, aussuchen. Man sollte außerdem keine Bekannten oder Freunde interviewen und der Interviewende sollte offen sein für Fälle und Inhalte die von seinen Vorstellungen abweichen.

Morse (1994, S. 228, zit. n. Merken, 1997, S. 101) fasst die Merkmale von guten Informanten folgendermaßen zusammen: „Sie verfügen über das Wissen und die Erfahrung, deren die Forscher bedürfen, sie haben die Fähigkeit zu reflektieren, sie können sich artikulieren, sie haben die Zeit interviewt zu werden und sie sind bereit, an der Untersuchung teilzunehmen.“

Unter Berücksichtigung dieser Empfehlungen und Kriterien wurden acht Elternpaare ausgewählt. Die Kontaktaufnahme mit den Eltern erfolgte zuerst per E-Mail. Es wurden alle Eltern angeschrieben, deren Kinder zwischen sechs und zehn Jahre alt sind und bei der DSG Wien trainieren.

Ausgewählt wurden je fünf Elternpaare deren Tochter im Verein trainiert und drei Elternpaare deren Sohn im Verein trainiert. Die Interviewpartner stammen aus verschiedenen Bezirken Wiens und sind zwischen 38 und 49 Jahre alt.

Tab. 2: Interviewpartnerinnen und Interviewpartner

Interviewpartner/innen	Bezirk (Wien)	Kind im Sportverein (DSG)
Herr und Frau W.	19. Bezirk	Tochter, 8 Jahre
Herr und Frau G.	17. Bezirk	Tochter, 7 Jahre
Herr und Frau S.	17. Bezirk	Sohn, 10 Jahre
Herr und Frau K.	19. Bezirk	Tochter, 7 Jahre; Tochter 9 Jahre
Herr und Frau A.	18. Bezirk	Tochter, 8 Jahre
Herr und Frau M.	14. Bezirk	Tochter, 8 Jahre
Herr und Frau N.	17. Bezirk	Sohn, 10 Jahre; Sohn, 6 Jahre
Herr und Frau L.	17. Bezirk	Sohn, 7 Jahre; (Tochter 13 Jahre)

3.3 Die Interviewdurchführung

„Um ein wirklich gutes Interviews zu bekommen, muss man (...) in die Lebenswelt dieser betreffenden Menschen gehen und darf sie nicht in Situationen interviewen, die ihnen unangenehm oder fremd sind“. (Girtler 1984, S. 151, zit. n. Lamnek 2005, S. 388)

Der Erstkontakt zu den Eltern erfolgte wie schon vorher erwähnt per E-Mail. Hier wurde meine Arbeit vorgestellt und die Eltern um Mithilfe gebeten. Manche der Eltern haben

gleich zurückgeschrieben und sich bereit erklärt mir ein Interview zu geben, andere musste man persönlich ansprechen.

Die Terminfindung gestaltete sich oft nicht so einfach, da beide Elternteile am Interview teilnehmen sollten und es schwierig war einen geeigneten Termin zu finden. Die Zeit war meist begrenzt durch Arbeit und Kinder. Beim Interviewtermin wurde den Befragten kurz der Zweck und der Ablauf des Interviews erklärt. Auf Wunsch der Interviewpartnerinnen und Interviewpartner fanden die Interviews meist in der Wohnung der Befragten statt, weil es für alle am einfachsten war und man sich als Interviewer ein gutes Bild von der Lebens- und Wohnsituation der Familien machen konnte. Ein einziges Interview fand auf der Marswiese nach dem Kinderleichtathletiktraining in der Halle statt.

Vor Beginn des Interviews wurde ein Kurzfragebogen an die Eltern verteilt und immer von einem Elternteil ausgefüllt. Mit Hilfe des Interviewleitfadens wurden dann insgesamt acht Elternpaare interviewt.

Um die Ergebnisse besser vergleichen zu können und aussagekräftiger zu machen, mussten alle ausgewählten Personen den folgenden Kriterien entsprechen:

Alle acht befragten Elternpaare müssen ein Kind haben, das zwischen 6 und 10 Jahre alt ist und seit mindestens einem halben Jahr bei der DSG trainiert und beide Elternteile müssen am Interview teilnehmen.

Die Interviews dauerten zwischen 12 und 24 Minuten und wurden mittels Laptop aufgenommen. Beide Elternteile waren in allen Interviews während der gesamten Dauer anwesend und haben sich aktiv daran beteiligt. Trotz der teilweisen Anwesenheit der Kinder gab es einen weitgehend störungsfreien Ablauf. Nach den abgehaltenen Interviews wurde ein Postskriptum verfasst, das einen Einblick über Ort, Dauer und über den Gesprächsverlauf gibt. Dies wird bei der Analyse berücksichtigt.

Um einen Überblick über die soziodemographischen Daten der Interviewpartner zu bekommen, wurde wie schon vorher erwähnt vor Beginn des Interviews ein Kurzfragebogen ausgeteilt der von den Eltern ausgefüllt wurde. Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Sozialdaten der Interviewpartner. Sie beinhaltet Angaben über das Alter, den Wohnbezirk, den Bildungsabschluss, den Beruf, den Familienstand, die Anzahl der Kinder und das Haushaltseinkommens.

Tab. 3: Kurzfragebogen

Interview 1 (Familie W)	Vater	Mutter
Alter	42	41
Wohnbezirk	19	19
Bildungsabschluss	Universität	Universität
Beruf	IT Angestellter (VZ)	Versicherungsangestellte (TZ)
Familienstand	verheiratet (13 Jahre)	
Anzahl der Kinder	W8 (DSG) W12	
Haushaltseinkommen	3000 – 5000 (netto)	
Interview 2 (Familie G)	Vater	Mutter
Alter	38	39
Wohnbezirk	17	17
Bildungsabschluss	Universität	Universität
Beruf	Richter (VZ)	Richterin (VZ)
Familienstand	verheiratet (9 Jahre)	
Anzahl der Kinder	W 7 (DSG) M 5	
Haushaltseinkommen	>5000 (netto)	
Interview 3 (Familie S)	Vater	Mutter
Alter	46	40
Wohnbezirk	17	17
Bildungsabschluss	College	Akademie
Beruf	Betriebskanalmanagement (VZ)	Ergotherapeutin (TZ)
Familienstand	verheiratet (16 Jahre)	
Anzahl der Kinder	M11 M 10 (DSG) M5	
Haushaltseinkommen	3000 – 5000 (netto)	

Interview 4 (Familie K)	Vater	Mutter
Alter	47	45
Wohnbezirk	19	19
Bildungsabschluss	Einzelhandelskaufmann	Matura
Beruf	Selbständig (VZ)	Kaufmännische Angestellte (TZ)
Familienstand	verheiratet (21 Jahre)	
Anzahl der Kinder	W 9 (DSG) W 7 (DSG)	
Haushaltseinkommen	3000 – 5000 (netto)	
Interview 5 (Familie A)	Vater	Mutter
Alter	42	42
Wohnbezirk	14	14
Bildungsabschluss	Matura	Matura
Beruf	Selbständig (VZ)	Außendienst
Familienstand	verheiratet (13 Jahre)	
Anzahl der Kinder	W 12 W 8 (DSG)	
Haushaltseinkommen	3000 – 5000	
Interview 6 (Familie M)	Vater	Mutter
Alter	45	41
Wohnbezirk	18	18
Bildungsabschluss	Universität	Universität
Beruf	Biochemiker (VZ)	Kaufmännische Leitung/Geschäftsführung (VZ)
Familienstand	verheiratet (1 Jahr), 17 Jahre Partnerschaft	
Anzahl der Kinder	M 15 W 8 (DSG)	
Haushaltseinkommen	3000 – 5000 (netto)	
Interview 7 (Familie N)	Vater	Mutter
Alter	49	43
Wohnbezirk	17	17
Bildungsabschluss	High School	Universität
Beruf	CNC Programmierer	Hausfrau
Familienstand	verheiratet (3 Jahre), 10 Jahre Partnerschaft	
Anzahl der Kinder	M10 (DSG), M 6 (DSG)	
Haushaltseinkommen	< 3000	

Interview 8 (Familie L)	Vater	Mutter
Alter	42	43
Wohnbezirk	17	17
Bildungsabschluss	Universität	Universität
Beruf	Betriebswirt (VZ)	Betriebswirtin (VZ)
Familienstand	Verheiratet (13 Jahre)	
Anzahl der Kinder	W 13 (DSG) M 7 (DSG) W 5	
Haushaltseinkommen	>5000 (netto)	

3.4 Der Interviewleitfaden

In Anlehnung an die Fragestellung wird ein Leitfaden erstellt. Der Interviewleitfaden wird in Teilbereiche untergliedert, deren Fragen es zu beantworten gilt.

Im ersten Teil des Leitfadens geht es um das Sportverhalten der Eltern. Hier soll herausgefunden werden, welchen Sport die Eltern betreiben bzw. betrieben haben und ob sie selbst jemals Mitglied in einem Sportverein waren.

Im zweiten Teil des Leitfadens sollen die Interviewpartner darüber erzählen, wie das Sportverhalten in der Familie aussieht, ob sie gemeinsam mit den Kindern Sport betreiben und welchen Stellenwert Sport in der Familie hat.

Im dritten Teil geht es um die Förderung des Sportverhaltens der Kinder. Hier gilt es herauszufinden, warum und wie die Eltern das Sportverhalten der Kinder fördern und welchen Stellenwert der Verein dabei hat.

Im vierten Teil sollen die Motive der Eltern für den Sportvereinsbeitritt der Kinder erläutert werden. Folgende Fragen gibt es dazu zu beantworten: Wie haben sie vom Sportverein erfahren? Warum haben sie ihr Kind in einem Leichtathletik Verein angemeldet? Haben sie sich auch andere Vereine angesehen und war oder ist ihr Kind auch noch in einem anderen Verein angemeldet?

Der fünfte Teil behandelt die Erwartungen der Eltern an das Bewegungsangebot des Sportvereins. Hier sollen sie erläutern, welche Erwartungen sie an den Verein haben und ob sich diese auch erfüllt haben und ob die Teilnahme im Verein zu Veränderungen am Kind geführt hat. Außerdem soll herausgefunden werden, was die Eltern von Wettkämpfen halten und ob ihr Kind schon einmal daran teilgenommen hat.

Im sechsten Teil geht es um das Verhalten der Eltern deren Kinder in einem Sportverein trainieren. Dies soll Aufschluss darüber geben, was die Eltern während des Trainings machen, wer das Kind überhaupt in den Sportverein bringt und warum. Eine weitere Frage ist wie die Eltern sich verhalten, wenn das Kind einmal nicht ins Training möchte bzw. es einen anderen Termin wie zum Beispiel eine Geburtstagsparty hat.

Der siebente und letzte Teil befasst sich mit der Zufriedenheit der Eltern mit dem Sportverein. Hier sollen sie ihre Meinung dazu abgeben, was ihnen besonders am Angebot gefällt und was ihnen weniger gefällt und was ein Grund für sie wäre das Kind vom Sportverein abzumelden. Der vollständige Interviewleitfaden wird im Anhang dargestellt.

4 Die Analyse

Für die Analyse bzw. Auswertung dieser Interviews eignet sich die allgemeine Handlungsanweisung nach Lamnek, „die eine generelle Struktur vorzeichnet, aber gleichwohl offen für gegenstandsadäquate Modifikationen ist“ (Lamnek, 1995, S. 108).

Lamnek (2005, S. 402ff.) unterscheidet vier Auswertungsphasen:

Die erste Phase beinhaltet den Ablauf der Transkription der Interviews. In der zweiten Phase erfolgt die Einzelanalyse der Interviews. Es werden hier zusätzlich Kategorien gebildet und die entsprechenden Textstellen diesen Kategorien zugeordnet. Ziel ist es, dass ein „neuer, stark gekürzter und konzentrierter Text“ (ebd., S. 403) entsteht. Irgendwelche Gemeinsamkeiten mit anderen Interviews werden in dieser Ebene noch nicht berücksichtigt.

In der dritten Phase sucht man nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Diese können bei weiterer Analyse „möglicherweise Syndrome oder Grundtendenzen, die für einige oder alle Befragten typisch erscheinen“ (ebd., S. 404) ergeben.

Die vierte Phase ist die Kontrollphase. Diese ist wichtig, da es durch die Verringerung des Materials zu Fehlinterpretationen kommen kann und um diese zu vermeiden soll man „immer wieder auf die vollständige Transkription der Interviews“ (ebd., S. 404) zurückgreifen.

Nach mehrmaligen Lesen der Transkripte und mit Unterstützung des Interviewleitfadens werden 7 Kategorien gebildet. Diese werden auch schon in der Einzelfallanalyse angewendet und dann in der generalisierenden Analyse zum besseren Finden von Gemeinsamkeiten und Unterschieden.

Es wurden 7 Kategorien erstellt.

- Sportverhalten (der Eltern und der Familie)
- Stellenwert (von Bewegung und Sport)
- Förderung (der Kinder)
- Motive (der Eltern für den Sportvereinsbeitritt)
- Erwartungen (der Eltern an den Sportverein)
- Verhalten (der Eltern deren Kinder in einem Sportverein trainieren)
- Zufriedenheit (der Eltern mit dem Angebot des Sportvereins)

4.1 Die Einzelanalyse

Wie schon vorher erwähnt soll die Einzelanalyse Auskunft über die soziodemographischen Daten, das Sportverhalten der einzelnen Familienmitglieder und über die individuelle Einstellung der Eltern bezüglich Sport und Sportverein der Kinder geben. Jedes Interview wird hier einzeln betrachtet und zusammengefasst. Die Aufzeichnungen des Postskriptums werden ebenfalls hinzugefügt.

4.1.1 Interview 1: Familie W.

Die Interviewpartner 1 wurden persönlich angesprochen und sie haben sich sofort bereit erklärt mir ein Interview zu geben. Das Interview fand am 5. März 2012 in ihrer Wohnung im 19. Wiener Gemeindebezirk statt. Das Interview dauerte 15 Minuten und wurde im Wohnzimmer abgehalten. Beim Interview anwesend waren beide Elternteile. In der Wohnung sonst noch anwesend waren die beiden Töchter und ein Nachbarskind. Sie alle haben sich während des Interviews ruhig in einem anderen Raum aufgehalten. Das Interview ist „störungsfrei“ verlaufen. Die Mutter füllte vor dem Interview den Kurzfragebogen aus.

Herr und Frau W. sind seit 13 Jahren verheiratet und haben zwei Töchter mit 8 und 12 Jahren. Die jüngere der beiden trainiert bei der DSG. Frau W. ist 41 Jahre alt, hat ein Studium absolviert und arbeitet Teilzeit als Versicherungsangestellte. Herr W. ist 42 Jahre alt und arbeitet nach seinem Universitätsabschluss als IT-Angestellter Vollzeit. Sie verfügen über ein gemeinsames Einkommen von 3000 – 5000 Euro netto.

Sportverhalten

Früher haben Herr und Frau W. viel Sport betrieben. Jetzt haben sie nur mehr wenig Zeit und schaffen es gerade noch manchmal ins Fitnesscenter. Beide waren nie Mitglied in einem Sportverein, weil es sich laut Frau W. nie ergeben hat. (Z 4 – Z 18) Aufgrund von Zeitmangel üben sie gemeinsam mit der Familie keine sportlichen Aktivitäten aus. (Z 27 – Z 29)

Stellenwert

Für Herrn W. hat Bewegung und Sport in der Familie einen sehr hohen Stellenwert. (Z 33) Frau W. versucht wenigstens die Kinder dazu zu bringen ausreichend Sport zu machen, wenn sie es selbst im Moment nicht schafft. (Z 37 – Z 38)

Förderung

Herr und Frau W. fördern das Bewegungs- und Sportverhalten ihrer Kinder in dem sie schauen, dass die Kinder sehr viel Sport unter der Woche machen. Sie bieten ihnen die Möglichkeit verschiedene Sportarten auszuprobieren. (Z 36 – Z 37) Als weitere Gründe für die Förderung der Kinder nennen sie Ausgleich zur Schule und für Frau W ist es außerdem wichtig, dass sich die Kinder wenn möglich in der frischen Luft bewegen. (Z 48 – Z 49) Herr W. fügt noch hinzu dass die Bewegung für den ganzen Körperaufbau sehr wichtig ist. Für Frau W. stellt der Sportverein eine Möglichkeit dar Sport in einem schönen und netten Umfeld zu machen. (Z 61 – Z 62)

Motive

Durch eine Schulfreundin der Tochter haben sie vom Verein erfahren. Frau W. sieht es als Vorteil, dass die Freundin ihrer Tochter auch dort trainiert. (Z 69 – Z 70) Auf die Frage warum sie sich für einen Leichtathletikverein entschieden haben, meint Frau W., dass ihr Kind sehr viel Bewegung braucht und Herr W. fügt außerdem hinzu, dass Leichtathletik nicht so gefährlich ist wie andere Sportarten und es eine Möglichkeit darstellt Sport im Freien auszuüben. (Z 74 – Z 79) Sie haben sich keine anderen Vereine angesehen und ihr Kind ist zurzeit nur in diesem einen Sportverein gemeldet. (Z 81 – Z 87)

Erwartungen

Auf die Frage nach den Erwartungen an den Sportverein nennt Herr W. viel Bewegung, Ausgleich für das Kind, Spaß an der Bewegung, Freude, Gesellschaft. Seiner Meinung nach sind die Erwartungen voll erfüllt worden. Das merkt er daran, wenn er sieht wie das Kind glücklich und vollauf zufrieden wieder nach Hause kommt. (Z 91 – Z 94).

Auf die Frage ob die Eltern durch die Teilnahme des Kindes im Sportverein Veränderungen festgestellt haben, meint Herr W., dass sie geschickter geworden ist und die Scheu vor der Bewegung verloren hat und gezielter durchs Leben geht. Auch Frau W. ist aufgefallen, dass sie beim Laufen schneller geworden ist. (Z 98 – Z 105)

Herr W. ist der Meinung, dass der Verein folgende soziale Kompetenzen vermitteln sollte: Gesitteter Umgang, höflich, freundlich und ein netter Umgangston. Dass das was man von der Familie mitkriegt auch dort gelebt wird. (Z 110 – Z 114).

Die Frage, ob ihr Kind an Wettkämpfen teilnimmt verneinen sie und Frau W. meint, dass ihr Kind grundsätzlich nicht gerne an Wettkämpfen teilnimmt. Man müsste es vielleicht einmal ausprobieren aber sie würden sie auf keinen Fall dazu zwingen. (Z 180 – Z 182)

Verhalten

Herr und Frau W. bringen ihr Kind immer mit dem Auto. Wenn sie es zu zweit zum Training bringen, verbinden sich das meistens mit einkaufen fahren. Wenn Frau W. die Tochter bringt, setzt sie sich ins Restaurant und wenn Herr W. sie bringt nutzt er die Zeit bei Schönwetter zum Joggen. (Z 128 – Z 134). Auf die Frage ob sie die Trainingsinhalte kennen und ob ihr Kind etwas darüber erzählt meint Herr W., dass man nur etwas von ihr erfährt wenn man sie gezielt fragt, aber die genauen Inhalte kennen die Eltern nicht. (Z 137 – Z 140) Sie legen Wert darauf dass ihr Kind ins Training geht, außer ihre beste Freundin hat Geburtstag oder wenn das Kind ist krank. Wenn sie allerdings öfters sagen würde dass sie nicht gehen möchte, müsste man überlegen die Sportart zu wechseln. (Z 143 – Z 153)

Zufriedenheit

Frau W. gefällt besonders die Lage des Sportvereins, die große Laufbahn und die Möglichkeiten die dort angeboten werden. Auf die Frage was ihnen am Angebot des Sportvereins nicht so gefällt, meint Herr W. dass es eigentlich nichts gibt was ihnen nicht gefällt. (Z 158 – Z 165) Als Grund das Kind vom Sportverein abzumelden, nennt Herr W. komplettes Fehlverhalten des Trainers und wenn der Verein nicht darauf reagieren würde und Frau W. nennt als Grund Trainerwechsel und wenn sich das Kind mit dem Trainer nicht versteht. (Z 169 – Z 174)

4.1.2 Interview 2: Familie G.

Die Interviewpartner 2 haben sich auf meine E-mail hin gemeldet und sich nach Terminfindung bereiterklärt ein Interview zu geben. Das Interview fand 7. März 2012 in ihrer Wohnung im 17. Wiener Gemeindebezirk statt und hat 24 Minuten gedauert. Anwesend war neben den Eltern auch der 5-jährige Sohn der Familie, der aber eingeschlafen war und erst am Ende des Interviews dazugekommen ist. Beide Eltern haben sich am Interview beteiligt, wobei Herr G. sich mehr geäußert hat während Frau G. eher leise geantwortet hat und sich im Hintergrund gehalten hat. Die Atmosphäre war sehr angenehm. Der Vater füllte vor dem Interview den Kurzfragebogen aus.

Herr und Frau G. sind seit 9 Jahren verheiratet und haben eine Tochter mit 7 Jahren und einen Sohn mit 5 Jahren. Die Tochter trainiert bei der DSG. Frau G ist 39 Jahre alt, hat ein Studium absolviert und arbeitet Vollzeit als Richterin. Herr G. ist 38 Jahre alt, hat ebenfalls einen Universitätsabschluss und arbeitet ebenfalls Vollzeit als Richter. Sie verfügen über ein gemeinsames monatliches Einkommen von über 5000 Euro netto.

Sportverhalten

Herr G. macht dreimal in der Woche Sport und hat früher zwanzig Jahre im Verein Handball gespielt. (Z 2 – Z 8) Frau G. schaut, dass sie so gut es geht regelmäßig Sport macht. Früher hat sie mehr oder weniger regelmäßig Sport gemacht, aber sie war nie Mitglied in einem Sportverein, weil es sich nie ergeben hat. (Z 9 – Z 22) Mit den Kindern gehen sie Schi fahren und sie unternehmen viel vor allem an den Wochenenden. Dazu gehört Radfahren, Laufen, Walken, Schwimmen, Federball und Fußball. (Z 25 – Z 33)

Stellenwert

Herr G. betont auf die Frage nach dem Stellenwert von Bewegung und Sport in der Familie, dass Sport für ihn immer schon sehr wichtig war und er möchte auch dass die Kinder Sport machen (Z 39 – Z 48) Für Frau G. hat Sport jetzt mehr Stellenwert als früher, weil sie es als Ausgleich braucht und wenn Herr G. nicht regelmäßig Sport macht ist er unrund. (Z 52 – Z 57)

Förderung

Herr und Frau G. fördern das Sportverhalten ihrer Kinder weil es gesund ist, weil es ein Ausgleich zur Schule ist, weil es soziale Fähigkeiten schult, weil man Rücksicht nehmen lernt. (Z 61 – Z 65) Die Eltern stellen den Kindern Sportvereine vor, bieten ihnen verschiedene Sportarten und Bewegungsarten an (Z 67 – Z 70) und probieren verschiedene Sachen im Garten aus. (Z 32 – Z 33) Außerdem schaut Herr G. gemeinsam mit den Kindern Sportsachen im Fernsehen an, was den Kindern sehr gefällt, wobei er hier nicht weiß, ob das um des Sports willen ist oder weil sie gerne fernsehen. (Z 72 - Z 80) Für Herrn G. übernimmt der Sportverein schon eine wichtige Rolle bei der Förderung der Kinder, weil sie selbst nicht die Zeit und die Ausbildung hätten ihren Kindern das alles zu bieten, was der Sportverein bieten kann. (Z 96 – Z 102)

Motive

Durch den Kindergarten der Tochter hat Familie G. vom Sportverein erfahren. (Z 108) Leichtathletik haben sie deshalb gewählt, weil das halt alles schult. Werfen, springen, laufen. (Z 131 – Z 132) Sie haben sich mit ihrer Tochter andere Vereine angeschaut aber zurzeit ist sie nur bei der DSG gemeldet. (Z 157 – Z 158)

Erwartungen

Die Erwartungen von Frau G. an den Sportverein waren, dass sich die Tochter viel bewegt, viel ausprobieren kann und Spaß dabei hat. (Z 163 – Z 164) Für Herrn G. ist es wichtig, dass es ein guter Ausgleich sein soll, dass es dort nett abgehen soll und dass es

unkompliziert ist was Anmeldung, Abmeldung und eine Zeitlang nicht kommen betrifft. Für ihn ist wichtig, dass der Trainingsablauf auch nicht so streng und auf Leistung ausgerichtet ist und es auch die Möglichkeit gibt, wenn ihr Kind einmal nicht mitmachen möchte, auch zehn Minuten auf der Seite sitzen zu können. (Z. 165 – Z. 171) Herr G. ist auch der Meinung, dass das Training jetzt noch nicht leistungsorientiert sein sollte. (Z 185)

Veränderungen an ihrem Kind durch die Teilnahme konnten sie jetzt nicht feststellen, da ihre Tochter schon sehr lange dabei ist. Eine mögliche Auswirkung durch die Teilnahme im Sportverein kann Frau G. dann doch erkennen nämlich dass sich ihre Tochter durch die Teilnahme im Verein vielleicht besser in eine andere Gruppe einordnen kann. (Z 197 – Z 198)

Herr G. hält fest, dass der Verein die Kinder freundlich, höflich und positiv motivierend aufnehmen sollte und sie in ihrer Entwicklung weiterbringen sollte. Außerdem sollten sie Respekt vermittelt bekommen und die Kinder das Gefühl haben das sie gleich sind. (Z. 206 – Z. 218)

Auf die Frage nach der Wettkampfteilnahme der Tochter meint Frau G. dass sie grundsätzlich, wenn man sie fragen würde eher nein sagen würde. Sie meint dann noch wenn man sie aber ein bisschen motiviert und ihr sagt, dass es nicht ums Gewinnen geht, dann macht sie mit. (Z 341 – Z 344)

Verhalten

Herr und Frau G. bringen ihr Kind mit dem Auto. Meistens bringt Herr G. seine Tochter ins Training um dann auch gleich selber laufen zu gehen. (Z 223 – Z 225) Im Sommer fahren sie dann öfters gemeinsam. (Z 235 – Z 237) Die Trainingsinhalte kennen die beiden Eltern nur zum Teil und wenn sie nicht nachfragen würden, würden sie gar nichts erfahren. (Z 239 – Z 240) Es passiert öfters, dass ihre Tochter sagt, dass sie nicht ins Training gehen möchte. Frau G. meint, wenn sie sagt dass sie nicht will, ist das normalerweise kein Grund für sie. Dann muss sie trotzdem gehen. (Z 270 – Z 271) Ausnahmen sind Geburtstagspartys. (Z 247)

Zufriedenheit

Besonders gut gefällt Herrn G. die ganze Anlage draußen und dass man gerade in der Übergangszeit drinnen oder draußen trainieren kann. Auch die Dauer des Trainings findet er super. (Z 285 – Z 292) Nicht so gut gefällt Frau G., dass es keinen zweiten Trainingstermin mehr gibt. (Z 294 – Z 295) Herr G. findet das Bezahlen des Mitgliedsbeitrages in der Form wie es jetzt abläuft mühsam. (Z 311) Ein Grund für Herrn

G. das Kind vom Verein abzumelden wäre, wenn mit dem Trainer etwas nicht hinhaut und wenn herumgebrüllt werden würde und wenn es finanziell nicht mehr möglich wäre. (Z 322 – Z 330) Frau G. würde ihre Tochter auch abmelden, wenn sie jetzt sagen würde sie will jetzt fix eine andere Sportart ausüben. (Z 331 – Z 332)

4.1.3 Interview 3: Familie S.

Die Interviewpartner 3 habe ich persönlich bei einem Kinderwettkampf angesprochen. Sie haben sich sofort bereit erklärt mich zu unterstützen. Per E-Mail wurde dann ein Termin vereinbart. Das Interview fand am 10. März 2012 in der Wohnung der Familie im 17. Wiener Gemeindebezirk statt und hatte eine Dauer von 15 Minuten. Anwesend waren die Mutter, der Vater und der 5-jährige Sohn der Familie, der in der Zwischenzeit gemalt hat. Leider hatte die Mutter Fieber. Sie wollte aber das Interview nicht absagen. Sie füllte vor dem Interview den Kurzfragebogen aus. Die Mutter wollte nach dem Interview noch wissen, ob es denn kein Training für Erwachsene gibt, während die Kinder trainieren und dass sie das gut finden würde.

Herr und Frau S. sind seit 16 Jahren verheiratet und haben 3 Söhne mit 11, 10 und 5 Jahren. Der 10-jährige Sohn der Familie trainiert bei der DSG. Frau S. ist 40 Jahre alt und arbeitet nach Absolvierung einer Akademie als Ergotherapeutin Teilzeit. Herr S. ist 46 Jahre alt und hat ein College absolviert. Er arbeitet Vollzeit im Betriebskanalmanagement. Sie verfügen über ein gemeinsames monatliches Einkommen von 3000 – 5000 Euro netto.

Sportverhalten

Beide Eltern sind sportlich aktiv. Frau S. geht hauptsächlich laufen. (Z 3) Früher war sie in einem Schwimmverein, zurzeit ist sie Mitglied in einem Kletterverein. (Z 14 – Z 15) Auch Herr S. ist zurzeit Mitglied in einem Sportverein (Z 17) und versucht neben diversen sportlichen Aktivitäten viel zu gehen. (Z 5 – Z 6) Mit den Kindern gehen sie Rad fahren, klettern, Schi fahren, laufen, wandern und schwimmen. (Z 23 – Z 24)

Stellenwert

Bewegung und Sport hat einen sehr hohen Stellenwert in der Familie S. und jedes Kind hat seine Sportart. (Z 30)

Förderung

Als Gründe warum sie das Sportverhalten ihrer Kinder fördern, nennen sie den Ausgleich zur Schule, weil es gesund ist, weil sich zusätzliche Freundeskreise auftun und man so

auch feststellen kann, ob das Kind für eine bestimmte Sportart talentiert ist. (Z 36 – Z 41) Die Eltern geben den Kindern die Möglichkeit verschiedene Sportarten auszuprobieren und unterstützen sie dabei auch finanziell. (Z 48 – Z 53) Der Sportverein hat laut Frau G. ebenfalls eine wichtige Funktion in der Förderung der Kinder, weil eine Halle reserviert ist, es eine bestehende Gemeinschaft gibt und es möglich ist Sportarten auszuprobieren. (Z 56 – Z 57)

Motive

Über die Schule und einen Schulkollegen haben sie vom Verein erfahren. (Z 64) Sie haben sich deshalb für einen Leichtathletikverein entschieden, weil ihr Sohn es ausprobieren wollte und auch seine Freunde dort trainieren. (Z 67 – Z 69) Sie haben sich keine anderen Vereine angeschaut und ihr Sohn ist zurzeit auch in keinem anderen Verein gemeldet. (Z 81 – Z 82)

Erwartungen

Die Erwartungen von Frau S. an den Sportverein sind, dass das Training regelmäßig stattfindet, dass es Trainer sind, die jetzt in diesem Alter nicht mit vollem Ehrgeiz nur auf, wir müssen Wettkämpfe gewinnen und nur einseitiges trainieren aus sind, sondern auch dass sie ihren Spaß dort haben können. (Z 85 – Z 88) Frau S. hält fest, dass ihre Erwartungen übertroffen wurden.

Frau S. hat durch das Training im Sportverein keine Veränderungen an ihrem Kind bemerkt, fügt aber dann doch hinzu, dass sie einfach nur merkt, dass es ihm guttut und dass er dann so schön ausgefüllt nach Hause kommt. (Z 102 – Z 105).

Frau S. antwortet auf die Frage nach den sozialen Kompetenzen, die der Verein vermitteln sollte, dass es wichtig ist dass man den Kindern vermittelt dass man gemeinsam kämpft und nicht gegeneinander, dass man sich gegenseitig auch anfeuern kann und akzeptieren kann auch wenn ein anderer eine bessere Leistung erzielt. Dass alle Platz haben sollen in der Gruppe nicht nur der Beste. (Z 108 – Z 112)

Die Einstellung zu Wettkämpfen in der Familie ist sehr positiv. Frau S. meint, dass Wettkämpfen ihrem Kind einfach Spaß macht und er es liebt sich zu messen und dann geehrt zu werden. (Z 170 – Z 171).

Verhalten

Frau S. hat sich mit anderen Müttern zusammengetan und sie haben eine Fahrtengemeinschaft gegründet um die Kinder ins Training zu bringen. (Z 116) Wenn Frau S. die Kinder hinbringt fährt sie entweder nach Hause oder sie liest ein Buch. (Z 128)

Über die Trainingsinhalte wissen die Eltern eher wenig, weil ihr Kind nicht viel erzählt, außer wenn etwas besonders Spaß gemacht hat. (Z 132 – Z 135). Frau S. meint, es gab noch nie den Fall, dass ihr Sohn nicht ins Training gehen wollte. (Z 138) Grundsätzlich ist sie dafür, dass man seine Termine wahrnimmt, aber es kann schon mal Ausnahmen, wie zum Beispiel Geburtstage, geben. (Z 146 – Z 147)

Zufriedenheit

Sehr gut gefällt Frau S. am Angebot des Sportvereins diese Mischung aus einfach gemütlich Sport machen und trotzdem ein bisschen Wettkampf und sich erproben können. (Z 149 – Z 152) Außerdem findet sie gut, dass die Kinder dort Leibchen mit Namensaufschrift bekommen. (Z 93 – Z 94) Es gibt nichts was Herrn und Frau S. zurzeit nicht so gefällt. (Z 154 – Z 155) Ein Grund das Kind vom Sportverein abzumelden wäre für Frau S. wenn ihr Sohn sagen würde, dass er das doch nicht machen will oder wenn etwas Missbräuchliches vorfallen würde. Wenn der Verein nicht entsprechend darauf reagieren würde, würde sie sagen danke das wars. (Z 162 – Z 167)

4.1.4 Interview 4: Familie K.

Die Interviewpartner 4 habe ich direkt im Training darauf angesprochen, ob sie bereit wären mir ein Interview zu geben. Der Vater war sofort einverstanden und wir haben uns auch gleich einen Termin ausgemacht. Das Interview fand am 19. März in der Wohnung der Familie im 19. Wiener Gemeindebezirk statt und dauerte 12 Minuten. Anwesend war neben den Eltern die 9-jährige Tochter. Herr und Frau K. waren am Anfang des Interviews etwas verunsichert und nervös. Dementsprechend kurz waren die Antworten zu Beginn des Interviews. Trotz Erklärung des Ablaufes vor dem Interview war Frau K. überrascht und hat mich gefragt, wie ich mir das alles nur merken kann. Ihr Mann hat sie dann darauf hingewiesen, dass dies auf dem Laptop aufgenommen wird, was ihr dann sichtlich sehr peinlich war. Im Laufe der Befragung hat sich die Atmosphäre aber etwas entspannt. Beide waren nach Ende des Interviews etwas überrascht, dass es nur so kurz gedauert hat. Die Mutter füllte vor dem Interview den Fragebogen aus.

Das Paar ist seit 21 Jahren verheiratet und hat eine Adoptivtochter und eine leibliche Tochter. Die Mädchen sind 9 und 7 Jahre alt. Beide Mädchen trainieren bei der DSG. Frau K. hat Matura und arbeitet als kaufmännische Angestellte Teilzeit. Herr K. hat Einzelhandelskaufmann gelernt und hat sich selbständig gemacht. Sie verfügen über ein gemeinsames monatliches Einkommen von 3000 – 5000 Euro.

Sportverhalten

Früher hat Herr K. dreißig Jahre lang hobbymäßig in einem Verein Fußball gespielt. (Z 5 – Z 7) Jetzt geht er Laufen, Rad fahren und Schi fahren. (Z 3) Frau K. war nie in einem Sportverein, weil es sich nie ergeben hat. (Z 16 – Z 18) Sie übt aber zurzeit in ihrer Freizeit verschiedene Sportarten aus wie zum Beispiel Rad fahren, Schifahren, Eislaufen, Schwimmen und Rollerskaten. (Z 9 – Z 10) Beide betreiben diese Sportarten meist gemeinsam mit den Kindern. (Z 21 – Z 23)

Stellenwert

Bewegung und Sport hat in der Familie K. einen hohen Stellenwert, weil es Spaß macht und gut für das körperliche Wohlbefinden ist.

Förderung

Frau K. findet es wichtig für die Gesundheit, dass die Kinder sich bewegen und dies wenn möglich an der frischen Luft und dass sie nicht nur vor dem Fernseher sitzen oder Computer spielen. (Z 32 – Z 34) Die Eltern fördern das Sportverhalten ihrer Kinder indem sie mit den Kindern etwas unternehmen und sie motivieren etwas zu machen. (Z 36 – Z 37) Sie halten fest, dass sie der Sportverein bei der Förderung, durch das fixe Training einmal in der Woche, sehr unterstützt. (Z 41 – Z 43) Außerdem bietet der Sportverein die Möglichkeit mit den Freunden Sport zu treiben was laut Herrn K. mit den Freunden sicher mehr Spaß macht, als jetzt nur mit den Eltern immer etwas zu unternehmen. (Z 158 – Z 159)

Motive

Herr K. hat über das Internet vom Verein erfahren. (Z 45) Frau K. meint sie haben sich deshalb für Leichtathletik entschieden, weil es Bewegungen für den ganzen Körper beinhaltet. (Z 53) Beide Mädchen sind zurzeit auch noch in einem anderen Verein gemeldet.

Erwartungen

Herr und Frau K. erwarten sich, dass die Kinder Spaß haben, sich an der frischen Luft bewegen und lernen sich in einem Verein unterzuordnen und bestimmte Regeln einzuhalten. All ihre Erwartungen haben sich bis jetzt erfüllt. (Z 67 – Z 71)

Sie haben jetzt keine wesentlichen Veränderungen an ihren Kindern feststellen können seit sie im Verein trainieren. Nach Meinung von Frau K. entwickeln sie sich schon immer weiter, aber ob dies durch Schule oder Verein passiert kann man nicht sagen. (Z 76 – Z 78).

Der Verein sollte auch die Gemeinschaft fördern, er sollte Fairness vermitteln und auch Disziplin, damit nicht jeder machen kann was er will und Vorgaben der Trainer befolgt werden. (Z 82 – Z 84)

Die Eltern stehen Wettkämpfen positiv gegenüber, die Kinder haben auch schon mitgemacht und sie denken dass ihre Kinder auch deshalb mitmachen wollen, damit sie sehen können wo sie stehen. (Z 92 – Z 94)

Verhalten

Herr K. bringt seine Kinder immer ins Training weil es ihm Spaß macht und der Sportbereich wie er sagt sein Part ist und seine Frau dann entweder länger arbeiten oder etwas für sich machen kann. (Z 101 – Z 107) Während die Kinder das Training besuchen, schaut Herr K. zu oder manchmal trinkt er einen Kaffee und unterhält sich mit den anderen Eltern. (Z 116) Die Trainingsinhalte kennt der Vater schon weil nach dem Training kurz besprochen wird, was gemacht wurde bzw. er ja auch oft zuschaut. (Z118 – Z 119) Es war noch nie der Fall, dass die Kinder nicht ins Training gehen wollten. Ausnahmen sind Geburtstagspartys. (Z 123 – Z 127)

Zufriedenheit

Die Lage und die Ausstattung gefällt den Eltern besonders gut und dass es gut und schnell zu erreichen ist. (Z 134 – Z 135). Nicht so gut findet Herr K. dass nur ein Trainingstermin angeboten wird. (Z 137) Gründe für Frau K. ihre Kinder vom Verein abzumelden, wären Termingründe und wenn irgendetwas vorgefallen würde. (Z 165 – Z 170)

4.1.5 Interview 5: Familie A.

Die Interviewpartner 5 haben sich auf meine E-mail hin gemeldet und haben sich für das Interview am 21. März zur Verfügung gestellt. Der Ort des Interviews war die Firma der Familie im 17. Wiener Gemeindebezirk und das Interview dauerte 20 Minuten. Beide Elternteile haben sich sehr aktiv am Interview beteiligt. Zweimal wurden wir durch Anrufe der Tochter unterbrochen. Die Atmosphäre war trotzdem entspannt und wir haben auch viel gelacht. Der Vater füllte vor dem Interview den Fragebogen aus.

Die Familie wohnt im 14. Bezirk. Herr und Frau A. sind seit 13 Jahren verheiratet. Sie haben zwei Töchter mit 8 und 12 Jahren. Die 8-Jährige trainiert bei der DSG. Frau A. ist 42 Jahre alt, hat Matura und arbeitet im Außendienst. Herr A. hat ebenfalls Matura, ist

42 Jahre alt und selbständig. Sie verfügen über ein gemeinsames monatliches Einkommen von 3000 – 5000 Euro.

Sportverhalten

In seiner Freizeit geht Herr A. regelmäßig laufen und merkt aber an, dass er früher viel mehr Sport gemacht hat. (Z 3 – Z 4). Er war nie Mitglied in einem Verein weil es sich nie ergeben hat. (Z 6 – Z 8) Auch Frau A. war auch nie in einem Sportverein gemeldet und hat auch früher wenig Sport gemacht. Sie bezeichnet sich selbst als sehr unsportlich und alles was Frau A. macht sind Spaziergänge mit dem Hund. (Z 12 – Z 20) Mit den beiden Töchtern gehen sie Schi fahren, Rad fahren und Inline skaten. (Z 23 – Z 27)

Stellenwert

Der Stellenwert von Bewegung und Sport in der Familie ist hoch und nach Meinung von Herr A. kann man nie zu viel Bewegung und Sport machen. (Z 47)

Förderung

Herr und Frau A. fördern das Sportverhalten ihrer Kinder weil es total wichtig ist und Frau A. nennt auch noch als Grund ihre Tochter vor Übergewicht zu schützen. (Z. 47 – Z 53) Herr A. meint, dass man die Kinder früh genug fördern sollte, weil was man als Kind lernt, lernt man leichter. (Z 54 – Z 55) Sie achten darauf, dass ihre Kinder sich viel im Freien bewegen. (Z 48 – Z 50) Sie fragen die Kinder was sie machen möchten und lassen den Kindern verschiedenes ausprobieren. (Z 60 – Z 63) Herr K. findet den Sportverein gut und meint, dass man im Sportverein irrsinnig viele Leute kennen lernt, Gleichgesinnte und dass man sich auch ein wenig matchen kann. (Z 80 – Z 83)

Motive

Die Eltern haben vom Sportverein durch befreundete Eltern erfahren, deren Tochter dort trainiert. Sie haben es davon abhängig gemacht wie gut die Trainingsstätte erreichbar ist, aber sie haben es nicht vom Verein abhängig gemacht. (Z 74 – Z 79) Auf die Frage warum gerade Leichtathletik meint Frau A., dass ihnen Leichtathletik von der Bewegung her wichtig war und dass man, so denkt sie, mit Leichtathletik die Basis für die sportliche Zukunft legt. (Z 85 – Z 90). Die Tochter ist zurzeit in keinem anderen Verein gemeldet. (Z 99)

Erwartungen

Die Erwartungen von Herrn A. waren, dass ihre Tochter Spaß an der Bewegung findet und das ist erfüllt worden. (Z 103 – Z 104)

Durch die Teilnahme im Sportverein konnte Herr A. feststellen, dass sie beweglicher und geschickter geworden ist. (Z 113) Außerdem weiß sie nun wie lange eine Schnur beim Schnurspringen sein muss. (Z 125 – Z 129)

Der Verein sollte nach Meinung von Herr A. das Gemeinsame und das Miteinander fördern und nach Frau A. auch in Bezug auf Wettkämpfe so sein. Nach dem Motto gesunde Konkurrenz, wenn einer von uns gewinnt ist es ein Gewinn für uns alle. (Z 145 – Z 149)

Herr und Frau A. haben eine positive Einstellung zu Wettkämpfen, (Z 170) nur hat sich im Falle ihrer Tochter eine Teilnahme noch nicht ergeben. (Z 154)

Verhalten

Herr und Frau A. bringen und holen ihre Tochter abwechselnd mit dem Auto in den Sportverein, weil es sich aus terminlichen Gründen so ergibt. (Z 173 – Z 185) Frau A. merkt an, dass sie während ihre Tochter trainiert ab und zu liest oder mit den anderen Müttern tratscht. (Z 187 – Z 190) Manchmal erzählt ihre Tochter über die Trainingsinhalte, manchmal muss man nachfragen, damit man etwas erfährt. (Z 199 – Z 200) Auf die Frage was wäre wenn ihre Tochter einmal nicht ins Training gehen möchte, antwortet Frau A., dass dies schon einmal vorgekommen ist, aber ihre Tochter dann trotzdem ins Training gehen musste, weil sie der Meinung ist, dass es einfach gewisse Dinge zu erledigen gibt und dass man das auch mitnimmt in sein weiteres Leben. Außerdem sollte man wenn man für etwas bezahlt, das auch konsumieren und nutzen. (Z 208 – Z 219) Ausnahmen sind Geburtstagspartys. (Z 224)

Zufriedenheit

Frau A. gefällt besonders am Angebot des Sportvereins, dass man die Möglichkeit hat draußen und drinnen zu trainieren. (Z 107 – Z 109) Außerdem findet sie den Trainingsanzug und Herr A. die Trinkflasche cool. (Z 235 – Z 236) Auch der Trainingstermin am Freitag ist für sie ideal. (Z 250 – Z 253) Herr A. antwortet auf die Frage was ihnen am Angebot nicht so gut gefällt, dass das was sie kennen ihnen gefällt. (Z 245) Ein Grund ihr Kind vom Verein abzumelden wäre für Herrn und Frau A. wenn es sagen würde, dass es ihm keinen Spaß mehr machen würde. (Z 248)

4.1.6 Interview 6: Familie M.

Die Interviewpartner 6 haben mich im Training auf meine E-Mail hin angesprochen. Wir haben uns gleich vor Ort einen Termin ausgemacht. Das Interview fand dann zwei

Wochen später am 23. März auf der Marswiese in der Sporthalle statt und dauerte 12 Minuten. Da es bei der ersten Aufnahme Probleme mit dem Ton gab, mussten wir das Interview unterbrechen und neu beginnen. Wir wurden nur einmal durch die Tochter und ihre Freundin kurz unterbrochen. Da wir keine Sitzgelegenheit fanden, mussten wir das Interview stehend durchführen, was aber nicht wirklich als störend empfunden wurde.

Die Mutter füllte vor dem Interview den Fragebogen aus. Beide Eltern haben sich aktiv am Interview beteiligt. Das Paar wohnt im 18. Wiener Gemeindebezirk. Herr und Frau M. sind nach 17-jähriger Partnerschaft seit einem Jahr verheiratet. Das Paar hat zwei Kinder, eine Tochter mit 8 und einen Sohn mit 15 Jahren. Die Tochter trainiert bei der DSG. Beide Elternteile haben einen Universitätsabschluss. Frau M. ist 41 Jahre alt und arbeitet als Geschäftsführerin Vollzeit. Herr M. ist 45 Jahre alt und arbeitet als Biochemiker ebenfalls Vollzeit. Sie verfügen über ein gemeinsames monatliches Einkommen von 3000 – 5000 Euro netto.

Sportverhalten

Herr und Frau M. waren und sind beide sehr sportlich und gehen regelmäßig laufen. (Z 2 – Z 18) Während Frau M. nie in einem Sportverein war (Z 9), war Herr M. sieben Jahre in einem Leichtathletikverein als Leistungssportler aktiv. (Z 20) Gemeinsam mit den beiden Kindern üben sie eine Reihe von Sportarten aus wie Wandern, Radfahren, Mountain biken, Klettern, Schifahren, Schwimmen und Laufen. (Z 22 – Z 26)

Stellenwert

Der Stellenwert von Bewegung und Sport in der Familie wird von Frau M. als sehr groß bezeichnet. Alle in der Familie brauchen es als Ausgleich. (Z 28 – Z 31)

Förderung

Frau M. findet es sehr wichtig die Kinder zu fördern, weil es gut ist für die Fitness und weil sie es brauchen um gesund zu bleiben, weil es sie entspannt und ein Gegengewicht zum Sitzen ist. (Z 28 – Z 29) Frau M. findet es außerdem gut wenn sie als Erwachsene auf bestimmte Bewegungsabläufe zurückgreifen können, die man als Kind gelernt hat. Sie merkt an, dass das auch eine gesellschaftliche Funktion hat, dass man gemeinsam was unternehmen kann. (Z 36 – Z 41) Sie fördern das Sportverhalten ihrer Kinder durch die Suche nach geeigneten Vereinen oder öffentlichen Terminen und durch gemeinsame Aktivitäten. (Z 43 – Z 47) Nach Meinung von Herr M. wird der Stellenwert des Vereins bei der Förderung des Sportverhaltens immer wichtiger, weil die Schule immer weniger Verantwortung übernimmt. (Z 50 – Z 51)

Motive

Vom Sportverein hat die Familie durch Recherche erfahren. Früher hat auch ihr Sohn in diesem Sportverein trainiert. (Z 55 – Z 59) Sie haben sich deshalb für einen Leichtathletikverein entschieden, weil es nach Meinung von Herrn M. ein ganzheitlicher Sport ist und ein weiterer Grund ist seine eigene Leichtathletik Vergangenheit. (Z 78 – Z 79) Die Tochter ist in keinem anderen Verein gemeldet. (Z 87)

Erwartungen

Die Eltern erwarten sich ein altersgemäßes Sportprogramm und einen spielerischen Zugang. Außerdem merkt Frau M. an, dass es ihnen besonders wichtig ist die Freude zu erhalten. (Z 91 – Z 100)

Veränderungen an ihrem Kind durch die Teilnahme im Sportverein konnten sie nicht feststellen. (Z 103 – Z 104)

Frau M. findet es wichtig, dass der Verein faires Verhalten und auch Respekt vor dem anderen vermittelt und vor allem auch das achten auf die eigene Leistung. (Z 107 – Z 108)

Generell stehen sie Wettkämpfen positiv gegenüber. Frau M. meint auch, dass sie es mit Maß und Ziel gut findet aber zu früh findet sie es auch nicht gut. (Z 117)

Verhalten

Herr M. bringt sein Kind immer in den Sportverein weil er und seine Frau es sich wochentageweise aufgeteilt haben wer die Kinder übernimmt und am Freitag ist der Tag von Herrn M. Er nutzt gleich die Zeit zum selber laufen gehen. (Z 120 – Z 125) Die Eltern kennen kaum die Trainingsinhalte, weil ihre Tochter nichts erzählt. (Z 130 – Z 133) Frau M. hat noch nie erlebt, dass ihre Tochter nicht ins Training wollte. Grundsätzlich ist sie aber der Meinung, dass sie ins Training gehen soll, außer es ist eine Geburtstagsparty. (Z 139 – Z 148)

Zufriedenheit

Frau M. gefällt besonders am Angebot des Sportvereins der Mix zwischen Wettbewerb und spielerischen Training. Sie findet auch die Anlage sehr ansprechend und die Möglichkeit drinnen und draußen zu trainieren. (Z 151 – Z 154) Im Moment gibt es nichts was den Eltern nicht so gefällt. (Z 157 – Z 158) Ein Grund das Kind vom Verein abzumelden wäre laut den Eltern wenn sie sich nicht wohlfühlt und nicht mehr will dann würden sie reagieren und sie nicht zwingen dabeizubleiben. (Z 161 – Z 164)

4.1.7 Interview 7: Familie N.

Die Interviewpartner 7 habe ich im Training angesprochen, ob sie mich beim Interview unterstützen könnten, da mir noch zwei Burschen fehlten. Das Interview fand am 15. April in der Wohnung der Familie im 17. Wiener Gemeindebezirk statt. Das Interview hatte eine Dauer von 16 Minuten. Während des Interviews anwesend, waren die beiden Burschen, die sich aber die ganze Zeit still verhalten haben. Beide Eltern füllten den Kurzfragebogen aus.

Die Mutter erzählte mir noch nach dem Interview, dass sie Ernährungswissenschaften studiert hat. Sie meinte durch die vielen Ferien und die nicht vorhandene Unterstützung der Großeltern, die weit weg wohnen, hat sie sich entschlossen bei den Kindern zu Hause zu bleiben um sie zu fördern und zu unterstützen.

Die Familie wohnt im 17. Bezirk in einer Wohnung. Herr und Frau N. haben vor 3 Jahren geheiratet nachdem sie 10 Jahre lang in einer Partnerschaft gelebt hatten. Sie haben zwei Söhne mit 10 Jahren und 6 Jahren. Der Ältere der beiden trainiert schon länger bei der DSG, der Jüngere erst seit kurzem. Herr N. ist 49 Jahre alt und hat High School Abschluss. Er arbeitet Vollzeit als CNC Programmierer. Frau N. ist 43 Jahre alt und hat einen Universitätsabschluss. Sie ist Hausfrau. Sie verfügen über ein monatliches Einkommen von weniger als 3000 Euro netto.

Sportverhalten

Frau N. geht zweimal in der Woche zum Power Plate Training und einmal in der Woche walken. Früher hat sie mehr Sport betrieben, unter anderem hat sie als Schilehrerin gearbeitet. (Z 3 – Z 8) Herr N. macht aus gesundheitlichen Gründen im Moment nicht so viel. Früher ist er viel Rad gefahren und hat Fußball gespielt. (Z 14 – Z 17) In einem Verein waren oder sind die beiden nicht gemeldet. (Z 10 – 12, Z 19) Frau N. meint, dass es das im Dorf wo sie herkommt nicht gegeben hat. (Z 21 – Z 23) Frau N. geht mit den Kindern Schi fahren und schwimmen, weil ihr Mann das nicht gelernt hat. Aber als Familie gemeinsam gehen sie Rad fahren und wandern. (Z 34 – Z 41) und Herr N. spielt mit seinen Kindern Fußball.

Stellenwert

Bewegung und Sport ist laut Frau N. auf jeden Fall sehr wichtig. (Z 54) Sie würde gerne noch viel mehr für sich und mit den Kindern gemeinsam machen wollen. (Z 48 – Z 52)

Förderung

Frau N. findet es wichtig die Kinder zu fördern, als Ausgleich zur Schule und weil in der Schule zu wenig Sport angeboten wird, damit sie nicht übergewichtig werden und zum Stressabbau. (Z 64 – Z 67) Frau N. hat darauf geachtet, dass ihre Kinder schon im Kleinkindalter alles Mögliche lernen und alles was es an Angebot gibt nützen und sie fördert die Kinder indem sie es ihnen ermöglicht bestimmte Sportarten in Vereinen oder Kursen auszuüben. (Z 69 – Z 73). Der Stellenwert des Sportvereins bezüglich Förderung des Sportverhaltens der Kinder ist laut Frau. N. sehr wichtig, weil sie findet, dass die Kinder in der Gruppe motivierter sind, als wenn man alleine mit ihnen unterwegs ist. (Z 76 – Z 77)

Motive

Vom Sportverein erfahren haben sie von einem Schulfreund des ältesten Sohnes. (Z 82 – Z 84) Leichtathletik ist es deswegen geworden, weil ihr Sohn sich mehr für Leichtathletik interessiert als für Fußball. (Z 87) Sie haben sich auch für diesen Verein entschieden, weil nach Meinung von Frau N. auch die Nähe ausschlaggebend war. (Z 92 – Z 94) Zurzeit ist nur der jüngere Sohn noch in einem Fußballverein angemeldet. (Z 97)

Erwartungen

Herr N. findet es gut, dass kein Leistungsdruck da ist und der Spaß im Vordergrund steht. (Z 102 – Z 103). Frau N. erwartet sich vom Verein, dass der Teamgeist gefördert wird und man respektvoll miteinander umgeht (Z 127 – Z 128). Und für Herrn N. ist es wichtig die Sozialkontakte zu fördern. (Z 133 – Z 134)

Seit die Kinder im Verein trainieren haben sie nach Meinung von Frau N. mehr Ausdauer und sind in der Motorik und in der Reaktionsfähigkeit geschickter geworden. (Z 121 – Z 124)

Frau N. gefällt auch, dass ab und zu ein Wettkampf angeboten wird. (Z 110 – Z 110) Sie überlässt es aber den Kindern, ob sie mitmachen wollen oder nicht. (Z 117 – Z118)

Verhalten

Frau N. bringt die Kinder meistens in den Sportverein, weil ihr Mann arbeiten muss. (Z 138) Während die Kinder trainieren, versucht sie selbst wieder Sport zu machen. (Z 140 – Z 141) Auf die Frage ob sie wissen, was die Trainingsinhalte sind meint Herr N. kennt die Trainingsinhalte der Kinder, weil er immer zuschaut wenn er sie ins Training bringt. Auch Frau N. schaut manchmal zu. Ihre Kinder erzählen meist nur über das Training, wenn etwas Gravierendes vorgefallen ist. (Z 149 – Z 151). Auf die Frage was

wäre wenn ihre Kinder einmal nicht ins Training gehen möchten, meint Frau N. dass das komischerweise noch nie der Fall war. Sie ist selbst verwundert, dass das nie ein Problem ist. Sie ist der Meinung dass sie das selbst wollen und sie ist sehr froh darüber, weil zwingen würde sie die Kinder nicht dazu. (Z 163 – Z 169) Ausnahmen nicht ins Training zu gehen, sind Geburtstagspartys oder wenn sie wegfahren. (Z 172 – Z 173)

Zufriedenheit

Besonders gut gefällt Frau N., dass die Kinder gleichzeitig trainieren können und das man per E-Mail verständigt wird, wenn etwas ausfällt oder sonstiges und dass viel im Freien trainiert wird. (Z 176 – Z 178) Sie hebt hervor, dass auch die Trainer sehr nett sind und das Training spielerisch und nicht befehlsmäßig abläuft. (Z 180 – Z 182)

Weniger gut findet sie, dass der Jahresmitgliedsbeitrag immer im Frühling bezahlt werden muss. Ein Grund ihre Kinder vom Verein abzumelden, wäre wenn sie kein Interesse mehr hätten, es Probleme mit den Kameraden geben würde oder andere Konflikte auftauchen würden und wenn der Trainier negativ und böse ist. (Z 207 – Z 210)

4.1.8 Interview 8: Familie L.

Die Interviewpartner 8 haben mir bereits per E-Mail zugesagt und es wurden schon Terminvorschläge von meiner Seite gemailt, aber ich habe nie eine Antwort erhalten.

Bei einem Training hab ich die Interviewpartner dann darauf angesprochen und wir haben dann zwei Tage später schon das Interview geführt. Dies fand in der Wohnung der Familie im 17. Wiener Gemeindebezirk statt. Das Interview hatte eine Dauer von 17 Minuten. Beim Interview anwesend waren die drei Kinder des Paares, die aber den Ablauf des Interviews nicht störten. Der Vater füllte den Kurzfragebogen aus.

Die Familie wohnt in einer Wohnung im 17. Bezirk. Herr L. ist 42 Jahre alt und Frau L. ist 43 Jahre alt. Beide haben Universitätsabschluss und arbeiten als Betriebswirt bzw. Betriebswirtin. Das Paar ist seit 13 Jahren verheiratet und hat drei Kinder. Die 13-jährige Tochter trainiert schon länger bei der DSG. Der 7-jährige Bruder ist auch schon seit 2 Jahren im Verein. Die 5-jährige Tochter soll auch demnächst einsteigen. Das Paar verfügt über ein gemeinsames Nettohaushaltseinkommen von über 5000 Euro.

Sportverhalten

Herr L. geht viermal in der Woche joggen. (Z3) Auch früher war er sportlich aktiv und er war unter anderem in einem Eishockeyverein und einem Fußballverein. (Z 12 – Z 14) Frau L. kommt aufgrund ihrer Berufstätigkeit und ihren Kindern kaum zum Sport machen.

Früher hat sie regelmäßig Sport betrieben. (Z 16 – Z 20) Mit den Kindern gemeinsam gehen sie Schi fahren, Tennis spielen, Rad fahren, eislaufen und schwimmen.

Stellenwert

Der Stellenwert von Bewegung und Sport in der Familie ist sehr hoch. Frau L. betont, dass es ihr für die Kinder extrem wichtig ist. (Z 49 – Z 50)

Förderung

Frau L. meint auf die Frage nach der Förderung des Sportverhaltens der Kinder, dass es viele Gründe gibt, dass es für den Geist gut ist und auf den Fetthaushalt wirkt. (Z 53 – Z 56) Herr L. findet es wichtig, dass man Teamsport macht, um nicht isoliert zu sein und um Freundschaften zu schließen. (Z 65 – Z 67) Sie versuchen so viel wie möglich mit ihren Kindern zu machen und ermöglichen den Kindern Sportcamps in den Sommerferien und geben ihnen die Möglichkeit verschiedene Sportarten auszuprobieren. Sie bringen viel Zeit und Geld auf um ihre Kinder zu fördern. (Z 59 – Z 61) Nach Meinung von Frau L. hat der Sportverein bei der Förderung der Kinder keinen hohen Stellenwert. (Z 73)

Motive

Erfahren vom Sportverein haben sie von einer Freundin. (Z 78) Leichtathletik haben sie deshalb gewählt, weil sonst nicht sehr viel angeboten wird in der Gegend und es nahe dem Wohnort liegt und weil es für alle Körperteile ist und es sich besonders für die Kleinen eignet. (Z 80 – Z 84) Zurzeit ist ihr Sohn nur im Leichtathletikverein gemeldet. (Z 94)

Erwartungen

Für Frau L. haben sich die Erwartungen an den Verein auf alle Fälle erfüllt. (Z 101) Wichtig für sie war, dass kein Leistungsdruck entsteht. (Z 101 – Z 102)

Nach Meinung von Frau L. kann man nicht genau sagen ob die Veränderungen im Können nur vom Sportverein stammen. Es ist wahrscheinlich eine Kombination aus vielen Sachen. (Z 116 – Z 119)

Die Eltern meinen, dass der Verein Motivation, Teamgeist, Zielorientierung und Führungsqualitäten vermitteln sollte. (Z 123 – Z 128)

Von Wettkämpfen hält Frau L. total viel, ihr Sohn aber leider nicht und deshalb hat sie versucht ihn mit allem möglichen zu motivieren. (Z 131 – Z 134) Auch Herr L. ist Wettkämpfen gegenüber positiv eingestellt. (Z 137 – Z 138)

Verhalten

In den letzten Jahren hat Frau L. die Kinder in den Sportverein gebracht. Herr L. hat das in den letzten Wochen für seine Frau übernommen, da sie berufsbedingt nicht konnte. (Z 141 – Z 143) Während die Kinder trainieren tauscht sich Frau L. mit den anderen Müttern aus und hat Spaß oder kümmert sich vor Ort um ihre kleine Tochter. (Z 161 – Z 163) Wenn Herr L. die Kinder bringt erledigt er das Wochenendshopping oder kümmert sich ebenfalls um seine kleine Tochter. (Z 178 – Z 180) Frau L. meint auf die Frage, ob sie die Trainingsinhalte kennt, dass sie das sehr wohl tut weil sie teilweise zuschaut, die Kinder selber erzählen aber nichts über das Training. Dass die Kinder einmal nicht ins Training wollten hat es schon gegeben, aber Frau L. hat immer darauf geschaut, dass sie gehen weil von Anfang an wollte sie nicht, dass es heißt heute habe ich Lust und morgen habe ich keine Lust. (Z 194 – Z 197) Ausnahmen sind Geburtstagspartys. (Z 199 – Z 200)

Zufriedenheit

Besonders gut gefällt Frau L. der Ort des Trainings. Sie findet die Trainer extrem kompetent und sehr nett und den Trainingsansatz spitzenmäßig und gut organisiert. (Z 206 – Z 209) Nicht so gut gefällt ihr, dass das Training häufig wegen Platzproblemen ausfällt (Z 224 – Z 225) oder dass man manchmal keinen Platz hat im Saal und dann spontan irgendwie rausgehen hat müssen. (Z 219 – 221)

Gründe das Kind vom Verein abzumelden wären, wenn es keiner von beiden mehr schaffen würde die Kinder hinzubringen (Z 228), wenn etwas mit den Trainern nicht passt und das Kind damit nicht zurecht kommt oder wenn das Kind leidet. (Z 234 – Z 238)

4.2 Die generalisierende Analyse

Nach der Einzelanalyse der 8 Elternpaare werden nun die Antworten verglichen und auf Zusammenhänge und Unterschiede untersucht. Der Interviewleitfaden ist hier sehr hilfreich und erleichtert die Strukturierung der Themengebiete. Die Kategorisierung sieht folgendermaßen aus: Soziodemographische Daten, erhoben aus dem Kurzfragebogen, Sportverhalten der Familie, Förderung des Sportverhaltens der Kinder, Motive der Eltern für den Sportvereinsbeitritt der Kinder, Erwartungen der Eltern an den Sportverein, Verhalten der Eltern, deren Kind(er) in einem Sportverein trainiert und Zufriedenheit der Eltern mit dem Sportverein. Das Hauptinteresse liegt im Speziellen auf Übereinstimmungen der Aussagen der Interviewpartnerinnen und Interviewpartner.

4.2.1 Soziodemographische Daten

Die soziodemographischen Daten wurden über den Kurzfragebogen erhoben der in Tabellenform (vgl. Kapitel 3.3. Interviewdurchführung) dargestellt ist.

Die Interviewpartner und Interviewpartnerinnen sind zwischen 38 und 49 Jahre alt. Sie alle wohnen in Wohnungen in den Wiener Gemeindebezirken 14, 17, 18 und 19. Auffällig ist, dass der Großteil der interviewten Personen Matura hat.

Nur Herr K. hat keine Matura, er hat Einzelhandelskaufmann gelernt und Herr N. hat einen High School Abschluss. Herr und Frau W., Herr und Frau G. und Herr und Frau M. und Frau N. haben außerdem einen Universitätsabschluss. Alle interviewten Väter arbeiten Vollzeit. Anders ist die Situation bei den Müttern.

Die meisten arbeiten Teilzeit außer Frau G., und Frau M. und Frau L. die auch Vollzeit arbeiten. Frau N. ist Hausfrau. Fast alle interviewten Familien haben zwei Kinder, bis auf Familie S. und Familie L. wo es drei Kinder gibt. Das Alter der Kinder liegt zwischen 5 und 15 Jahren. Alle Elternpaare sind verheiratet. Herr und Frau M. sind erst seit einem Jahr verheiratet, lebten aber vorher 17 Jahre in einer Partnerschaft. Auch Herr und Frau N. sind seit 3 Jahren verheiratet, lebten aber seit 10 Jahren in einer Partnerschaft. Die übrigen Eltern sind zwischen 9 und 21 Jahren verheiratet. Familie G. und Familie M. und Familie L. verfügen über ein Einkommen von mehr als 5000 Euro pro Monat. Alle anderen Familien verfügen über ein monatliches Nettohaushaltseinkommen von 3000 – 5000 Euro. Einzig Familie N. verfügt über weniger als 3000 Euro monatlich.

4.2.2 Sportverhalten

Diese Kategorie gibt Auskunft über das Sportverhalten in den Familien. Vergleicht man die Aussagen der Mütter und Väter sind sie mehr oder weniger sportlich aktiv. Wie schon in der Inhaltsanalyse beschrieben gehen die Mütter und Väter verschiedenen Bewegungs- und Sportaktivitäten nach. Die von den meisten Eltern ausgeführte Sportart ist Laufen.

Manche der Mütter geben an regelmäßig Sport zu machen. So meint etwa Frau M. auf die Frage nach den Freizeitaktivitäten: [...] *„Laufen derzeit regelmäßig und fallweise Yoga“*. (I. 6, Z. 2 – 3) Frau S. antwortet auf die Frage nach den derzeitigen sportlichen Aktivitäten: *„Ich gehe laufen“* (I. 3, Z. 3) Frau G sagt: *„Ich schaue, dass ich regelmäßig Pilates mache, also so einmal in der Woche und wenn es gut geht an einem zweiten Tag in der Woche gehe ich am Abend walken. Also das ist im Prinzip alles ()“*. (I. 2, Z. 9 - 12) Frau N. sagt auf die Frage nach ihrem Sportverhalten: *„Ich gehe zweimal die Woche zum*

Power Plate Training und einmal am Sonntagvormittag zum Walken. Das ist eigentlich das meiste.“ (I. 7, Z. 3 – 4) Frau K. sagt, was sie macht sind „Freizeit Sportarten. Eislaufen, Schwimmen, Schifahren, Rollerskaten, Radfahren.“ (I. 4, Z. 9 – 10)

Andere Mütter machen aufgrund von Zeitmangel weniger Sport. Bei Frau W. geht sich eben deshalb [...] *„nur Fitnesscenter aus. Leider nur maximal ein bis zwei Stunden pro Woche.“ (I. 1, Z. 12 – 13)* Auch Frau L. sagt: *„Derzeit mache ich sehr wenig. Also es hat sich reduziert fast auf gar nichts, gerade wenn sich was ergibt.“ (I. 8, Z. 16 – 17)* Und Frau A. beklagt überhaupt, dass sie der unsportlichste Typ in der Familie ist und meint: *„Bei mir beschränkt sich das sportliche auf Hundespaziergänge.“ (I. 5, Z. 12)*

Bei den Vätern sieht die Situation ähnlich aus. Manchen gelingt es regelmäßig Sport zu machen. Die meisten der Väter geben an regelmäßig laufen zu gehen und je nach Saison dann Schi fahren, Rad fahren, Skitouren gehen, klettern, wandern, Eishockey spielen und Mountain biken. So sagt etwa Herr G.: *„Also ich spiele Fußball. Einmal, zweimal in der Woche und laufen gehe ich dann noch, einmal oder zweimal, also das insgesamt dreimal in der Woche, dass ich Sport mache. Ab und zu ja so Krafttraining aber vielleicht so zweimal im Monat höchstens.“ (I. 2, Z. 3 – 5).* Zwei der Väter machen aufgrund von Zeitmangel weniger. Bei Herrn W. [...] *„geht sich eigentlich nur mehr Fitnesscenter aus und das, wenn es optimal rennt, zweimal die Woche so für in Summe fünf Stunden. (I. 1, Z. 4 – 6).* Und Herr N. meint: *„Zurzeit mache ich nicht so viel.“ (I. 7, Z. 14)*

Der Großteil der Väter gibt an, Mitglied in einem Sportverein zu sein bzw. gewesen zu sein. Zwei der Väter haben Leistungssport in einem Verein betrieben. Herr G. hat Handball gespielt und Herr M. war in einem Leichtathletikverein. Alle bis auf ein Elternpaar üben gemeinsam mit ihren Kindern oder teilweise auch nur ein Elternteil mit den Kindern verschiedene Bewegungs- und Sportaktivitäten, wie Schifahren, Eislaufen, Tennisspielen, Radfahren, Laufen, Schwimmen, Fußball, Inline Skaten, Klettern, Mountain biken, Wandern und Bowling spielen, in der Freizeit aus.

Einzig eine Mutter antwortet auf die Frage nach den gemeinsamen sportlichen Aktivitäten mit: *„Im Moment eigentlich gar nichtsdie Kinder machen alles für sich. (Frau W., I. 1, Z. 24, Z. 30)*

4.2.3 Stellenwert

Der Stellenwert von Bewegung und Sport wird in allen Familien als hoch angesehen. Einige der Eltern sagen es ist wichtig, dass die Kinder sich ausreichend bewegen, so wie

Frau L. die sagt: [...] „für die Kinder ist mir das extrem wichtig, dass sie es machen. Extrem wichtig.“ (I. 8, Z. 49 – 50)

Ein Teil der Eltern betont auch dass es für sie selbst wichtig ist, dass sie selbst sich ausreichend bewegen. So meint Frau G.: [...] „wenn sich eine Woche gar nichts ausgeht, dass ich dann sage o.k. @jetzt muss ich auch wieder@, jetzt möchte ich auch wieder. Sonst, also für mich hat es jetzt mehr Stellenwert als früher, weil es eigentlich mehr Ausgleich ist.“ (I. 2, Z. 50 – 53) Auch Herr G. sagt: „Also ich merke es bei mir auch, wenn ich nicht regelmäßig was mache //. **Ja das merken dann alle. Dann bin ich halt unrund.**“ (I. 2, Z. 56 – 57)

Manche Eltern betonen den hohen Stellenwert für sich und die Kinder. Herr M. merkt an: „Ich brauche es auch selber dringend als Ausgleich und ich merke auch, dass die Kinder das brauchen.“ (I 6, Z. 30 – 31)

4.2.4 Förderung

Allen Eltern ist es ein großes Anliegen die Bewegungs- und Sportaktivitäten ihrer Kinder zu fördern. Vergleicht man die Aussagen miteinander sind es vor allem gesundheitliche und soziale Gründe. Der meistgenannte Grund auf die Frage, warum die Eltern ihr Kind fördern ist [...] „weil es gesund ist, weil es ein Ausgleich ist (Herr G., I. 2, Z 61) und damit meinen die Eltern den [...] „Ausgleich zur Schule“ (Frau W., I. 1, Z. 37, Frau N., I. 7, Z. 64)

Ein weiterer zusätzlicher Grund für die Förderung der Kinder hinsichtlich Sport ist wie Frau N. sagt: [...] „weil in der Schule finde ich noch zu wenig Sport angeboten wird.“ (Z. 64 – 67) Es wird auch die Wichtigkeit von Bewegung und Sport für Geist und Gehirn erwähnt. So meint Herr S.: „Es ist sehr sehr gesund also nicht nur für den Körper auch für das Gehirn.“ (I. 3, Z. 36 – 37) und Frau L. sagt: „Einfach dass es für den Geist auch gut ist. (I. 8, Z. 53)

Auch soziale Gründe werden von den Eltern genannt: So meint Frau S dazu: [...] „und dann auch zusätzliche Freundeskreise, die sich damit aufmachen.“ Als weiteren Grund nennt sie: „Und auch schauen wenn wer ein Talent hat, soll er das auch ausüben können.“ (I. 3, Z. 39 – 41)

Besonders die Mütter betonen, dass es für sie wichtig ist ihre Kinder sportlich zu fördern, damit sie nicht übergewichtig werden. Frau A sagt, dass es ihr ehrlich gesagt besonders wichtig ist ihre Tochter sportlich zu fördern [...] „weil ich das Gefühl habe, dass sie ein festerer Typ wird und ich möchte einfach, dass sie was macht und ich möchte nicht, dass sie mir dann mit vierzehn sagt, wieso hast du nichts gesagt. (I. 5, Z. 50 – 53)

Die Förderung des Bewegungs- und Sportverhaltens ist nach Meinung der Eltern auch deshalb wichtig, weil die Sportlichkeit im Erwachsenenalter in der Gesellschaft einen gewissen Stellenwert hat. Dazu sagt Frau M.: *„Was mir auch noch wichtig ist, ich finde es gut, wenn sie breit aufgestellt sind, also ich finde es gut, wenn sie dann einmal als Erwachsene auf gewisse Bewegungsabläufe zurückgreifen können, die man halt als Kind gelernt hat, so wie eben alles was so gängig ist. Das hat auch eine gesellschaftliche Funktion dann, dass man gemeinsam was unternehmen kann.“* (I. 6, Z. 36 – 41)

Alle Interviewten unterstützen die sportlichen Aktivitäten ihrer Kinder indem sie ihnen die Möglichkeiten geben verschiedene Sportarten teilweise in verschiedenen Institutionen auszuprobieren. So sagt Frau S. über ihre Kinder: *„Sie haben alle verschiedenes ausprobiert.“* [...] (I. 3, Z. 43) Frau M. sagt die Förderung ihrer Kinder passiert [...] *„eben durch die Suche von geeigneten Vereinen oder öffentlichen Terminen.“* (I. 6, Z. 43 – 44) Frau N zählt die verschiedenen Sportarten die ihre Kinder in diversen Institutionen zurzeit ausüben auf: *„Also der Y. und der M. gehen Leichtathletik. Der M. geht am Montag noch Fußball, momentan geht er noch schwimmen, also in den Schwimmkurs.“* (I. 7, Z. 69 – 70)

Doch die Förderung der Kinder passiert nicht nur in Vereinen oder Kursen sondern wird auch von den Eltern mit den Kindern *„durch gemeinsame Aktivitäten.“* (Herr M., I. 6, Z. 47) durchgeführt. Dazu sagt Herr G das passiert dadurch *„dass wir ihnen [...] verschiedene Sportarten anbieten, verschiedene Bewegungsarten anbieten. Laufen, Schwimmen, Rad fahren, Rollerskaten war ich mit der F., Eislaufen haben wir auch im Winter öfter gemacht mit der F.“* (I. 2, Z. 67 – 70)

Auch durch das zur Verfügung stellen von Freizeitsportgeräten fördern Eltern das Bewegungs- und Sportverhalten der Kinder schon sehr früh. Auf die Frage wie sie die sportlichen Aktivitäten der Kinder fördert antwortet Frau N: *„Also ich habe halt versucht als Kleinkinder schon, dass sie alles Mögliche lernen, Radfahren, was haben sie noch, (.) Skateboard, wie heißt das Waveboard, @(.)@ haben wir voriges Jahr damit begonnen und ja was es halt an Angebot gibt, das nützen wir schon.“* (I. 7, Z. 70 – 73)

Außerdem fördern die Eltern ihre Kinder dadurch, dass sie sich Zeit nehmen, trotz teilweiser Berufstätigkeit, es den Kindern zu ermöglichen bestimmte Sportarten auszuüben und sie zu ihren Terminen zu bringen. Dazu sagt Frau L.: *„Also ich schau, das ist meine erste Motivation bevor ich an mich denke, dass die Kinder zum Sport kommen. Also ich bringe sie zum Leichtathletik, ich schaue dass sie in der Schule Sport macht.“* (I. 8, Z. 33 – 35)

Auf die Frage welchen Stellenwert der Verein bei der Förderung des Bewegungs- und Sportverhalten hat, waren sich fast alle bis auf zwei Interviewte einig, dass der Stellenwert hoch ist. Herr G. meint, dass der Verein schon eine wichtige Rolle spielt *„weil wir nicht die Zeit haben noch die Ausbildung haben ihnen das beizubringen was vielleicht gut ist.“* (I. 2, Z. 96 – 97)

Aus der Sicht einiger Eltern ist der Stellenwert deshalb hoch, weil unter anderem die Sozialkontakte gefördert werden. Herr A. meint dazu: *„Also ich finde es super. Im Sportverein lernt man irrsinnig viele Leute kennen, Gleichgesinnte [...]“* (I. 5, Z. 82 – 83) und Frau N. hebt auch die Wichtigkeit der Sozialkontakte, die ein Verein bietet, hervor: [...] *„weil eben ich finde in der Gruppe sind sie motivierter, als wenn man alleine mit ihnen unterwegs ist. Und auch das ganze Sozialverhalten und alles, finde ich sehr wichtig, dass sie das in einer Gruppe machen und miterleben und ja, (.) Freundschaften schließen ist auch ganz gut, dass sie dann immer wieder wen kennenlernen.“* (I. 7, Z. 76 – 80)

Ein weiterer Grund für den hohen Stellenwert des Sportvereins in Bezug auf die Förderung der Kinder der genannt wird ist, weil es zu wenig Sport in der Schule gibt. Dazu meint Herr M: *„Nachdem die Schule immer weniger Rolle übernimmt, wird der Sportverein immer relevanter.“* (I. 6, Z. 50 – 51)

4.2.5 Motive

In dieser Kategorie gilt es herauszufinden, warum die Eltern die Kinder im Leichtathletikverein angemeldet haben. Die meisten der befragten Eltern haben über Schul- oder Kindergartenfreunde der Kinder oder von befreundeten Eltern von der DSG erfahren. Zwei der interviewten Elternpaare haben im Internet recherchiert und haben so vom Verein erfahren. Auf die Frage warum sie denn ausgerechnet Leichtathletik gewählt haben, heben einige der befragten Eltern die Vorzüge der Sportart hervor. So meint Herr G. dazu: *„Leichtathletik ist halt gut, weil das halt alles schult. Werfen, springen, laufen.“* (I. 2, Z. 131 – 132) Herr K. meint es ist *„Bewegung für den ganzen Körper.“* (I. 4, Z. 53) Herr A. meint sogar: *„Und bei Leichtathletik denk ich legt man die Basis für die weitere sportliche Zukunft, so möchte ich sagen.“* (I. 5, Z. 89 – 90)

Ein weiteres Motiv, das genannt wurde war, dass Leichtathletik nicht so gefährlich ist wie andere Sportarten. Dazu meint Herr W.: *„Vor allem es ist weniger gefährlich als das was unsere Tochter ganz gern machen täte. Skateboard fahren oder Fußball oder sowas. Das ist weniger @körperlich gefährlich@.“* (I. 1, Z. 78 – 80)

Ein anderer Grund der genannt wurde war, dass Leichtathletik dazu beiträgt bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten zu schulen. Dazu sagt Frau A.: *„Das Leichtathletik war uns wichtig von der Bewegung her. Laufen, springen, diese Dinge. Sie war nämlich auch ein bisschen ungeschickt im Ballfangen und so.“* (I. 5, Z. 85 – 86)

Als weiteres Motiv wird der Wunsch der Kinder angegeben, diese Sportart auszuüben oder auch weil die Freunde sie auch ausüben. So sagt etwa Frau S., dass es deshalb Leichtathletik geworden ist, *„@weil der M. gemeint hat, Leichtathletik würde er jetzt gerne ausprobieren@ und weil seine Freunde auch gesagt haben //. Also der E. hauptsächlich. Sie sind zu viert oder zu fünft.“* (I.3, Z. 67 – 69) Auch Frau N. sagt: *„Y. hat sich für Leichtathletik mehr interessiert als für Fußball. Der ist kein Fußball- nicht so fußballbegeistert.“* (I. 7, Z. 87 – 88)

Ein weiterer Grund warum es ein Leichtathletikverein geworden ist, ist, dass ein Elternteil die Sportart selbst ausgeübt hat. Dazu äußert sich Herr M. der ebenfalls in jungen Jahren in einem Leichtathletikverein trainiert hat: *„Ich finde, das ist ein ganzheitlicher Sport und aufgrund meiner eigenen Vergangenheit habe ich eine Affinität dazu.“* (I. 6, Z. 78 – 79)

Als weiteres Motiv wird die Nähe zum Trainingsort genannt. Dazu sagt Frau N.: *„Weil es ist auch die Nähe zur Marswiese auch ausschlaggebend, dass man nicht so weit fahren muss.“* (I. 7, Z. 93 – 94)

Ein Grund der noch neben der Nähe genannt wurde, waren die fehlenden Alternativen in der Umgebung, die schließlich dazu geführt haben die Kinder in einem Leichtathletikverein anzumelden. Dazu äußert sich Frau L.: *„Erstens einmal es wird nicht sehr viel angeboten in der Gegend. Man muss dann immer durch ganz Wien düsen. Ich hätte sie gern zum Eishockey oder das Hockey //. Im Winter muss man in den zwanzigsten Bezirk tingeln. Es ist schon die Nähe zum Wohnort, das ist der Grund [...].“* (I. 7, Z. 80 – 83) Keiner der Eltern hat sich einen anderen Leichtathletikverein angesehen. Ein einziges Kind ist noch in einem Fußballverein gemeldet, sonst sind alle bis auf ein Kind nur in diesem einen Verein gemeldet. Einige der Kinder üben noch eine zweite Sportart in ihrer Freizeit aus. Allerdings sind sich die Eltern oft unsicher, ob die anderen Institutionen Vereine, Clubs oder kommerzielle Anbieter sind oder nicht.

4.2.6 Erwartungen

Auf die Frage nach den Erwartungen der Eltern waren die meist genannten Aussagen Training, das Spaß machen soll und ohne Leistungsdruck ablaufen soll. Frau G. antwortet auf die Frage mit welchen Erwartungen sie ihr Kind angemeldet hat ähnlich wie viele

andere Eltern mit: „Dass sie sich viel bewegt, viel ausprobieren kann und Spaß dabei hat. Das waren eigentlich meine Erwartungen.“ (I. 2, Z. 163 – 164)

Die Eltern erwarten sich schon, dass die Kinder gefordert werden und etwas dazulernen, aber sie lehnen den Leistungsdruck ab. Sie wie Herr G. der sich wünscht [...] „dass das halt alles ohne Drill abgeht“ (I. 2, Z. 179) Auch Frau S. erwartet von den Trainern [...] „dass liebe Lehrer sind, die jetzt in diesem Alter nicht mit vollem Ehrgeiz nur auf wir müssen Wettkämpfe gewinnen und nur einseitiges trainieren, sondern auch, dass sie ihren Spaß dort haben können.“ (I. 3, Z. 85 – 88)

Die Eltern erwarten sich auch, dass das Sportprogramm an die Kinder angepasst wird. Dazu sagt Herr M.: „Ich erwarte mir eine altersgemäße, ein altersgemäßes Sportprogramm, weil die M. ja noch relativ jung ist.“ (I. 6, Z. 91 – 92)

Auf die Frage ob sich die Erwartungen der Eltern erfüllt haben sind sich alle einig, dass dies so ist. So sagt etwa Frau G., dass sich die Erwartungen schon erfüllt haben, „weil wir jetzt nicht den Ansporn haben, dass sie jetzt Leistungssport macht, sondern dass es halt ein guter Ausgleich sein soll. Dass es halt dort nett abgeht, dass das unkompliziert ist, sowohl was das organisatorische betrifft wie die Anmeldung, Abmeldung ich weiß nicht einmal, eine Zeitlang nicht kommen. Und weil es halt unkompliziert ist im Trainingsablauf. Dass das jetzt nicht so auf Leistung ist und so streng [...]“ (I. 2, Z. 165 – 169) Herr A. sagt noch: „Erwartungen waren nur, dass die A. Spaß an der Bewegung findet. Und das ist erfüllt worden. Sie geht wirklich gerne, es macht ihr Spaß.“ (I. 5, Z. 103 – 104)

Auf die Frage nach den sozialen Kompetenzen die der Verein nach Meinung der Eltern vermitteln sollte meinen die Eltern, dass sie auf die Umgangsformen Wert legen. Dazu äußerte sich Herr W.: „Gesitteter Umgang miteinander, höflich, freundlich //. Was sonst meistens immer so in Sportvereinen oder Sportgruppen ist man beschimpft sich man schreit sich an. Dass da einfach ein netter Umgangston herrscht. Dass das was man von der Familie dann mitkriegt, dass das auch dort gelebt wird. (I. 1, Z. 113 – 117)

Nach Meinung von drei Eltern sollte der Verein den „Teamgeist“, „das Gemeinschaftliche, das Miteinander fördern“. (Herr A., I. 5, Z. 144) Dazu sagt Frau S.: „Dass man gemeinsam kämpft und nicht gegeneinander. Dass man sich gegenseitig auch anfeuern kann und respektieren kann, dass wer eine Leistung erbringt die man vielleicht aber auch nicht kann oder woanders halt Stärken hat. Das alle Platz haben sollen in der Gruppe. Dass es nicht nur darum geht, nur der Beste hat da Platz [...]“ (I. 3, Z. 108 – 112)

Auch in Bezug auf Wettkampf wünschen sich Eltern, dass das Gemeinschaftliche im Vordergrund steht. Dazu sagt Frau A.: „Zusammen an einem Strang ziehen und vielleicht

gegenseitig unterstützen. Also nicht wenn jetzt einer besser ist als ich, dass ich jetzt immer mehr oder weniger dem neidisch bin und eifersüchtig, sondern einfach dieses vereinsmäßige, wir zusammen schaffen das. Und wenn einer von uns gewinnt ist das ein Gewinn für uns alle. Gesunde Konkurrenz.“ (I. 5, Z. 145 – 149)

Es ist den Eltern auch sehr wichtig [...] *„dass die Kinder das Gefühl haben, dass sie gleich sind.“ (Herr. G., I. 2, Z. 217 - 218)* Weiters meint Herr G.: *„Wenn die objektive Leistung nicht so gut ist wie bei den anderen, dass man erkennt, dass ein Kind halt sein eigenes Potential ausschöpft und verbessert. Unabhängig davon ob es jetzt wen Besseren gibt oder nicht.“ (I. 2, Z. 209 – 211)*

Auch die Vermittlung von Fairness erwarten die Eltern vom Verein. Einer der Väter Herr K. wünscht sich außerdem [...] *„auch eine gewisse Disziplin. Dass da nicht jeder machen kann was er will, sondern dass eine Trainerin ihnen da gewisse Sachen vorgibt und die befolgt werden.“ (I. 4, Z. 82 – 84)*

Die Eltern meinen auch, dass der Verein den Kindern Führungsqualitäten vermitteln kann anhand des Vorbilds des Trainers [...] *„wenn man beobachtet wie ein Trainer gut ist oder motiviert //.“ (Herr L., I. 8, Z. 124 - 125)* Sie erwarten sich auch vom Verein bzw. Trainer, den Nachwuchs zu motivieren, *„dass die Kinder nicht gleich aufgeben, dass sie weitermachen auch wenn sie am Anfang vielleicht nicht gerade vorne dabei sind.“ (Frau L., I. 8, Z. 126 – 127)*

Auf die Frage ob die Eltern irgendwelche Veränderungen durch die Teilnahme im Verein an ihrem Kind bemerkt haben, meinten drei der Eltern, dass sie Veränderungen im Können festgestellt haben. So meint Herr W.: *Ja, man muss schon sagen sie ist um einiges geschickter geworden. Sie war immer so ein kleiner Tollpatsch, immer irgendwo angerannt, an Türen und Kästen usw.“ (I. 1, Z. 101 – 102)* Frau W. meint ebenfalls [...] *„dass sie beim Laufen // Dass sie bei weitem schneller geworden ist. Sie war vorher eigentlich recht langsam, ist ein bisschen komisch gelaufen.“ (I. 1, Z. 107 – 108)* Auch Frau N. meint auf die Frage: *„Na ja, Ausdauer haben sie schon mehr.“ Sie sind in der Motorik und in der Reaktionsfähigkeit auch geschickter. (I. 7, Z. 121)*

Die restlichen Eltern sind der Meinung, dass man nicht genau sagen kann, ob sich die Kinder durch die Teilnahme im Sportverein verändert haben. Dazu äußert sich auch Frau L. die meint: *„Kann man nicht genau sagen, aber auf alle Fälle der Sport hat natürlich seine Auswirkungen, weil sie nicht so patschert sind wie andere Kinder.“ (I. 8, Z. 116 – 117)* Und dann meint sie noch [...] *„aber es ist wahrscheinlich die Kombination aus vielen Sachen.“ (I. 8, Z. 119)* Auch Frau S. sagt zwar, dass sie keine Veränderungen festgestellt

hat, aber dann sagt sie doch [...] „*ich merke einfach nur es tut ihm einfach so gut wenn er an einem Nachmittag Sport hat. Er könnte ruhig @zweimal oder dreimal am Nachmittag es brauchen@. Und das merke ich am Freitag, dass er da so schön @ausgefüllt nachhause kommt@.*“ (I. 3, Z. 103 – 105)

4.2.7 Verhalten

In dieser Kategorie geht es um das Verhalten der Eltern. Hier soll unter anderem die Frage geklärt werden, wer das Kind in den Sportverein bringt. Da die Marswiese öffentlich umständlich zu erreichen ist, bringen alle Eltern die Kinder mit dem Auto zur Marswiese.

Teilweise bringen sie die Väter, teilweise die Mütter oder es gibt auch eine Fahrgemeinschaft wie im Fall von Frau S. die sagt: „*Hauptsächlich ich, bzw. haben wir eine Fahrtengemeinschaft ().*“ (I. 3, Z. 116) Frau N bringt ebenfalls die Kinder ins Training: „*Weil mein Mann meistens freitags auch nicht da ist.*“ (I. 7, Z. 138) Und auch Frau L. sagt: „*Also in den meisten Fällen. Also in den letzten Jahren war es ausschließlich ich.*“ (I. 8, Z. 141) Es gibt auch den Fall wie in der Familie W., dass das Kind einfach immer mit einer Freundin mitfährt.

Bei zwei Elternpaaren gibt es einen strikten Terminplan, wer wann für die Kinder zuständig ist. Frau M. sagt „*Weil wir haben das so aufgeteilt wochentagsweise wer die Kinder übernimmt und Freitag ist sein Tag und noch dazu verbindet er es mit hier laufen gehen.*“ (I. 6, Z. 122 – 123) Auch Frau K. sagt: „*Weil es halt der Freitag ist und ich entweder ich dann am Freitag die Möglichkeit habe, länger zu arbeiten oder einmal was für mich alleine zu machen. Das hat sich irgendwo so entwickelt, dass das sein Part ist. Also überhaupt mehr der Sportbereich ist sein Part.*“ (I. 4, Z. 101 – 104) Es gibt auch Eltern, die sich abwechseln mit dem Bringen und Abholen der Kinder wie bei Familie A.. Frau A. meint es ist so „*weil es sich einfach so ergibt. Weil es sich von der Zeit immer günstiger so ausgeht. Sie hat auch Erstkommunionsunterricht und am Freitag ist immer der Kreuzweg und wir verbinden das dann gleich so. Ich hole sie ab, gehe mit ihr zum Kreuzweg und ja. Und Herr A. holt sie aus dem Grund ab [...]* „*weil ich dann gleich die große gleich vom Tanzkurs hole.*“ (I. 5, Z. 180 – 185)

Nur bei einer Familie ist es manchmal der Fall, dass sie alle gemeinsam auf die Marswiese fahren. Dazu sagt Herr G.: „*Im Sommer machen wir das öfter, dass wir alle fahren und der F. auch mit. Dann tut der halt in der Zwischenzeit Rad fahren, Roller fahren oder irgendwas auch noch draußen.*“ (I. 2, Z. 235 – 237)

Während die Kinder im Verein trainieren üben zwei der Väter selber Sport aus und gehen im nahegelegenen Park laufen. Es gibt Eltern die fahren heim oder gehen einkaufen oder lesen in der Zwischenzeit. Und dann sind da die Eltern wie Herr K. der seine Zeit mit „teilweise zuschauen, teilweise Kaffee trinken und reden mit anderen Eltern“ (I. 4, Z. 116) verbringt und auch Frau L. die sagt: „Ich sitze mit den anderen Müttern und wir tauschen uns aus und haben auch Spaß.“ (I. 8, Z. 161 – 162)

Die meisten Eltern kennen die Trainingsinhalte ihrer Kinder nicht außer sie gehören zu jenen die zuschauen. Die Eltern geben an, dass die Kinder von sich aus nichts erzählen würden. Auch Frau N. sagt: „(.) Nur wenn man sie fragt“ (I. 7, Z. 145) bekommt man schon eher Auskunft oder sie fügt dann noch hinzu: „Außer es war wirklich etwas Gravierendes [...]“. (I. 7, Z. 149) Das erfährt man dann auch.

Drei der Elternpaare kennen die Trainingsinhalte schon, weil sie teilweise zuschauen. Nur Herr K. meint dazu, er kennt die Trainingsinhalte deshalb, weil „es wird immer nach dem Training kurz besprochen, was haben wir heute gemacht.“ (I. 4, Z. 118 - 119) Doch er gehört zu jenen die auch zuschauen.

Auf die Frage wie sie reagieren wenn ihr Kind einmal nicht ins Training gehen möchte, meinen fünf der Elternpaare, dass das noch nie der Fall gewesen ist und der andere Teil der Eltern legt schon Wert darauf, dass die Kinder trotzdem gehen auch wenn sie sagen sie wollen nicht. So meint Frau W.: „Wenn sie keinen wirklichen Grund hat, Krankheit, dann legen wir eigentlich schon Wert darauf dass sie geht. Weil es einfach wichtig ist dass sie sich diese ein, zwei Stunden austobt und sich bewegt.“ (I. 1, Z. 147 – 149) Frau G. sagt dazu: „Wenn sie sagt sie will nicht, dass ist normalerweise so kein Grund für uns. @Dann geht sie trotzdem@.“ (I. 2, Z. 270 – 271) Auch Frau A. sagt zu dem Thema folgendes: „Naja, am Freitag wäre es so gewesen“ und dann fügt sich noch hinzu: „Also ich muss ehrlich sagen, wir halten unsere Kinder schon an, dass es eine gewisse Linie gibt, gewisse Dinge zum erledigen sind. Ich denke, dass man das einfach dann mitnimmt, in sein weiteres Leben und ich bin auch der Meinung wenn man was bezahlt, sollte man das Nutzen.“ (I. 5, Z. 212 – 215)

Ausnahmen, die von den Eltern genannt werden sind, wenn die Kinder krank sind, oder auf eine Geburtstagsparty eingeladen sind.

Der Großteil der Kinder hat schon Wettkampferfahrung. Teilweise haben die Kinder bei Wettkämpfen der DSG teilgenommen, teilweise bei anderen Veranstaltungen. Die Eltern stehen Wettkämpfen generell positiv gegenüber. So meint Frau M.: „Man sollte es nicht ewig vermeiden, aber zu früh frustriert finde ich auch nicht gut. So mit Maß und Ziel halte

ich es auch für gut.“ (I. 6, Z. 117 – 118) Und Herr M. sagt: „Ich finde es prinzipiell positiv, muss da aber noch Akzeptanz beim Kind erreichen.“ (I. 6, Z. 115 – Z. 116) Einigen Kindern macht es Spaß dort teilzunehmen wie etwa dem Sohn von Frau S. Sie meint: „@Es macht ihm sehr viel Spaß@. (3) Ja, das macht einfach Spaß sich zu messen und bei diesen Veranstaltungen, und dann irgendwie geehrt zu werden.“ (I. 3, Z. 170 – 171)

Während einige Eltern meinen, dass die Kinder nein sagen würden, wenn man sie fragen würde, ob sie mitmachen wollen, versuchen andere Eltern die Kinder trotzdem dazu zu motivieren mitzumachen. Dazu meint Frau G.: *„Also grundsätzlich, wenn man sie fragt würde sie eher sagen nein, weil sie ist dann eher so nein das kann sie nicht. Aber wenn man sie ein bisschen motiviert und ihr sagt um das @geht es ja nicht dass sie da jetzt gewinnt@. Und es hat ihr glaub ich auch Spaß gemacht. (I. 2, Z. 341 – 344) Frau L. antwortet auf die Frage nach der Wettkampfteilnahme der Kinder: „Ich habe auch meine Motivationsprobleme gehabt mit den Kindern, dass sie hingehen. Vor allem mit dem Kleinsten, der wollte gar nicht. Es ist aber dann immer wieder witzig gewesen. Ich habe versucht ihn mit allem Möglichen zu motivieren. (I. 8, Z. 132 – 134) Dann meint sie noch: „Ich habe ihn fast bezahlt dafür, @dass er hingeht@. (I. 8, Z. 136)*

Andere Eltern überlassen die Entscheidung für die Wettkampfteilnahme ihren Kindern. So auch Frau N. die auf die Frage meint: *„Ja ich frag sie. Wenn sie wollen, letztes Mal wollten sie nicht. Es hängt von den Kindern ab. Nicht das ich jetzt sage ihr müsst. @(3)@“ (I. 7, Z. 117- 118) Auch Frau W. überlässt die Entscheidung ihrer Tochter und meint dazu [...] „das wir sie jetzt hinschicken und sie dort unglücklich ist würden wir auch nicht machen. (I.1, Z. 185 – 186) Einzig Frau A. meint auf die Frage ob ihre Tochter schon an einem Wettkampf teilgenommen hat: „Nein, noch nicht. Nein hat sich noch nicht ergeben.“ (I. 5, Z. 154)*

4.2.8 Zufriedenheit

In dieser Kategorie geht es darum herauszufinden, was den Eltern besonders am Angebot gefällt und was ihnen weniger gut gefällt. Dem Großteil der Eltern gefällt besonders die Lage des Sportvereins in diesem Fall ist es die Marswiese sowie die Ausstattung und die Möglichkeit drinnen in der Halle und draußen im Freien trainieren zu können.

Zufrieden ist man auch mit der Trainingsdauer. So meint Herr G.: *„Ich finde es auch von der Dauer her gut, die eineinhalb Stunden finde ich auch voll super, weil eine Stunde ist auch wieder //. Mit hinbringen, abholen, warten bis alle da sind, find ich wieder zu kurz //.*

Die eineinhalb Stunden finde ich eigentlich super.“ (I. 2, Z. 290 – 292) Frau N. sagt ihr gefallen „(5) die Zeiten, dass beide Kinder gleichzeitig auch trainieren können, weil das halt praktisch ist.“ (I. 7, Z. 176 – 177)

Auch die Organisation passt für die Eltern. Dazu meint Herr L.: *„Ja das passt einfach und auch von der Organisation her locker.“ (I. 8, Z. 210)* Und Frau N. sagt: *„(5) Was mir auch gefällt, dass man immer auch verständigt wird per email, was los ist oder wenn was ausfällt und so.“ (I. 7, Z. 177-178)*

Mit dem Trainingsablauf und den Trainern sind die Eltern ebenfalls zufrieden. Frau M. gefällt besonders *„zum einen einmal dieser gute Mix zwischen Wettbewerb aber auch sehr spielerisch.“ (I. 6, Z. 151 – 152)* Frau N. sagt: *„Die Trainer sind auch sehr nett. Es ist jetzt nicht so auf, wie soll ich sagen, befehlsmäßig, sondern auch spielerisch.“ (I. 7, Z. 180 - 182)*

Auch Frau L. fügt hinzu: *„Die Trainer, also so wie der H. sagt extrem kompetent und sehr nette Trainer und vor allem auch der Ansatz die Kinder nicht mit vollem Ehrgeiz da auszupowern. Also das ist spitzenmäßig muss ich sagen.“ (I. 8, Z. 206 – 209)*

Die Ausstattung, die angeboten wird, wird auch als positiv bewertet. So finden etwa Herr und Frau A.: *„Der Trainingsanzug ist cool. @ (3)@.“ „Der Trainingsanzug und die Trinkflasche@.“ (I. 5, Z. 235 – 236)*

Auf die Frage was den Eltern nicht so gefällt, meinten vier der Eltern dass es keine Kritikpunkte gibt.

Die Abwicklung der Bezahlung wird von zwei Eltern kritisiert. Frau N. meint sie versteht nicht [...] *„warum der Mitgliedsbeitrag eigentlich immer im Frühjahr und nicht im Herbst bezahlt werden muss, weil manchmal habe ich mir im Frühjahr dann überlegt ob er noch weitergeht, weil ich habe ja nicht gewusst was er dann im kommenden Schuljahr an Kursen belegt oder macht oder ob es auch zeitlich zu vereinbaren ist.“* Sie fügt noch hinzu: *„Das würde mich freuen, wenn es mit dem Schuljahr übereinstimmen würde.“ (I. 7, Z. 188 – 195)* Auch Herr G. meint: *„Das mit dem Zahlen ist auch mühsam. Ich weiß nicht, ob Erlagscheine kommen oder nicht. **Ich vergesse es immer**, weil die meisten anderen Sachen zahlt man von September weg, aber bei euch immer vom Jahresanfang und das übersehe ich dann einfach.“ (I. 2, Z. 311 – 314)*

Zwei der Eltern gefällt nicht, dass es nur einen Trainingstermin in der Woche gibt und Frau L. meint außerdem, dass es öfter ausgefallen ist [...] *„wegen so Sachen, weil kein Platz war“* oder auch [...] *„dass man halt manchmal halt keinen Platz gehabt hat im Saal, dass man da spontan irgendwie raus hat müssen [...]“ (I. 8, Z. 224 – 225)*

Die letzte Frage, die den Eltern gestellt wurde, war was ein Grund für sie wäre die Kinder vom Verein abzumelden. Fast alle waren sich einig, dass sie ihr Kind rausnehmen würden, wenn etwas mit dem Trainier nicht passen würde. Frau G. nennt als Grund: „() *Wenn herumgebrüllt wird.*“ (I. 2, Z. 325) Herr W. sagt [...] *„komplettes Fehlverhalten des Trainers [...]“*. (I. 1, Z. 173) Frau N meint ebenfalls [...] *„wenn der Trainer irgendwie negativ oder böseartig ist“*. (I. 7, Z. 209) Herr L. sagt auch: *„Wenn plötzlich irgendetwas bei den Trainern nicht passt und das Kind kommt nicht zurecht mit dem [...]“*. (I. 8, Z. 234 – 235)

Wenn das Kind sich für eine andere Sportart entscheiden würde, wäre das für Frau G. auch ein Grund sie rauszunehmen. Dazu sagt sie: *„Oder die F. würde vehement sagen sie will das jetzt auf keinen Fall machen und sie will jetzt fix ich, weiß nicht, Tennisspielen. ()“* (I. 2, Z. 331 – 332) oder für Frau A. wäre es ein Grund [...] *„wenn sie partout sagt, das macht ihr keinen Spaß mehr“* (I. 5, Z. 248) und Herr N. nennt als Austrittsgrund: *„Wenn sie kein Interesse mehr haben.“* (I. 7, Z. 206)

Ein weiterer Austrittsgrund wäre für Frau N. *„wenn es mit den (.) Kameraden nicht mehr funktionieren würde. Wenn irgendwie (.) Konflikte auftauchen würden, wo sie sich nicht mehr wohlfühlen [...]“*. (I. 7, Z. 207 – 208)

Termingründe werden ebenfalls als Motive genannt das Kind abzumelden. Dazu äußert sich Frau L.: *„Ja, wenn ich es nicht mehr schaffe sie hinzubringen.“* (I. 8, Z. 228)

5 Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Das Ziel dieser Arbeit war es Erkenntnisse über die Erwartungen der Eltern an den Sportverein der Kinder zu finden. Da in der aktuellen Literatur nicht allzu viel darüber zu finden war, wurde hier versucht den Forschungsstand zu erweitern. Durch die Befragung von acht Elternpaaren konnte einiges über deren Erwartungen aber auch über die Eltern selbst in Bezug auf deren Sportverhalten, Motive, Einstellungen, Verhaltensweisen und Wünsche in Erfahrung gebracht werden. Mit den aus den Interviews gewonnenen Erkenntnissen wird die folgende Forschungsfrage beantwortet.

Mit welchen Erwartungen schicken die Eltern ihre Kinder in den Sportverein?

Betrachtet man die Aussagen der Eltern in Bezug auf ihre Erwartungen wünschen sich die Eltern vom Verein bzw. von den Trainerinnen und Trainern

- ein Training das primär Spaß machen soll und ohne Leistungsdruck („Drill“) ablaufen soll
- ein Training, das die Kinder fordert aber nicht überfordert
- Vermittlung von Disziplin, Einhaltung von Regeln
- ein variationsreiches, vielseitiges dem Alter angepasstes Training, das nicht nur einseitig auf Wettkämpfe ausgerichtet ist
- nette Umgangsformen (höflich, freundlich, respektvoll)
- Förderung des Gemeinschaftlichen, des Miteinander auch in Wettkampfsituationen („Teamgeist“)
- Förderung aller Kinder unter Berücksichtigung des individuellen Leistungsniveaus
- Motivation aller Kinder durch den Trainer unabhängig vom aktuellen Leistungsstand der Kinder
- positiven Einfluss des Trainers und Erlernen von Führungsqualitäten durch das Vorbild des Trainers
- Vermittlung von Fairness
- einfache unbürokratische Anmeldung und Abmeldung

Hervorzuheben ist hier, dass fast alle der befragten Eltern sich wünschen, dass die Kinder Spaß haben und keinem Leistungsdruck ausgesetzt sind. Die anderen angeführten Erwartungen sind teilweise individuell verschieden. Anhand der erhobenen Daten lässt

sich eine Übereinstimmung mit der Literatur in Bezug auf die erzieherischen Erwartungen der Eltern an den Sportverein bestätigen.

Aufgrund der Aussagen der Eltern kann man davon ausgehen, dass sie den autoritären Führungsstil ablehnen und die Übernahme des in ihrer Familie gelebten Erziehungsstils erwarten. Dies wird zum Beispiel durch die Aussage von Herrn W. ersichtlich gemacht:

„Gesitteter Umgang miteinander, höflich, freundlich // Was sonst meistens immer so in Sportvereinen oder Sportgruppen ist man beschimpft sich man schreit sich an. Dass da einfach ein netter Umgangston herrscht. Dass das was man von der Familie dann mitkriegt, dass das auch dort gelebt wird, [...]“.

Doch wie schon von Rose (2004, S. 267) beschrieben können die Erwartungen der Eltern individuell differenzieren und so kann es für die Übungsleiterinnen und Übungsleiter schwierig werden es allen Eltern recht zu machen. Betrachtet man die Aussagen zu den Erwartungen der Eltern erwarten sie vom Verein bzw. von den Trainerinnen und Trainern ein pädagogisch gefördertes Training. Daraus kann man schließen, dass die Anforderungen und Erwartungen an den Verein und vor allem an die Übungsleiterinnen und Übungsleiter hoch gesetzt sind und die „Pädagogisierung“ der Kindheit auch im Bereich der Freizeitbetreuung von den Eltern gewünscht wird. (vgl. Kapitel 2.3.2)

Nach Aussage der befragten Eltern ist es nicht möglich zu sagen, ob die Vereinsteilnahme der Kinder sich in irgendeiner Weise erkennbar ausgewirkt hat. Manche wollen zwar eine Verbesserung in den motorischen Fähigkeiten festgestellt haben, dies stammt aber eher aus der Kombination Sport in der Schule und Sport in der Freizeit. Die dem Verein zugeschriebenen positiven Auswirkungen, wie sie in der Literatur beschrieben sind, sind laut den befragten Eltern nicht oder noch nicht offensichtlich. (vgl. Kapitel 2.3.2) Hierzu muss man aber auch anmerken, dass das Kindertraining nur einmal in der Woche stattfindet und wie Schmidt (1989, S. 66) festhält, bedarf es einer gewissen Häufigkeit, Intensität, und Dauer damit die positiven Wirkungen der Sportvereinsteilnahme sichtbar werden.

Aus der oben angeführten Forschungsfrage ergaben sich noch folgende Fragestellungen die es hier zu beantworten gibt.

Wer sind die Eltern, deren Kinder im Verein trainieren?

Anhand eines Fragebogens wurden die soziodemographischen Daten abgefragt. Die interviewten Eltern stammen aus dem gehobenen Milieu bis hin zur bürgerlichen Mitte. Alle Elternpaare sind verheiratet und leben in einem 4 bzw. 5 Personenhaushalt. Das

Alter der Eltern (zwischen 38 bis 49 Jahre) verglichen mit dem Alter der Kinder (zwischen 5 bis 15 Jahre) lässt vermuten, dass zuerst die Ausbildung bzw. der Beruf im Vordergrund gestanden sind, bevor man sich dann für die Kinder entschieden hat.

Dies deckt sich mit den Aussagen die man in der Literatur findet. Henry-Huthmacher (2008, S. 5f.) spricht hier von der Norm der verantworteten Elternschaft, d.h. „die Leitvorstellung, Kinder nur dann in die Welt zu setzen, wenn man sich gut um sie kümmern und ihnen eine ausreichende materielle Grundlage bieten kann.“

Aus den Interviews geht hervor, dass ein Großteil der Mütter und Väter einen mittleren bis hohen Bildungsabschluss haben und auch alle Mütter, mit nur einer Ausnahme, berufstätig sind und in Folge dessen die Interviewpartner über ein mittleres bis gehobenes Einkommen verfügen. Die interviewten Eltern stammen aus den Wiener Gemeindebezirken, 17, 14, 18 und 19 das heißt alle wohnen in der Nähe des Trainingsortes der sich im 17. Bezirk befindet.

Welche sportlichen Aktivitäten üben die Eltern alleine und gemeinsam mit ihren Kindern aus? Wie sehen sie den Stellenwert von Bewegung und Sport in der Familie?

Nach Aussage der befragten Eltern übt der Großteil von ihnen, bis auf wenige Ausnahmen, mehr oder weniger regelmäßig verschiedenste Sportarten aus. Obwohl es in den einzelnen Familien schon Unterschiede im Umfang und der Intensität bei der Ausübung der verschiedenen sportlichen Aktivitäten gibt, kann man die Eltern der Kinder die im Verein trainieren doch als sportlich oder zumindest als sportlich interessiert, besonders was die Kinder betrifft, bezeichnen. Aufgrund von Zeitmangel und bedingt durch die Berufstätigkeit der Eltern und/oder durch die Betreuung der Kinder ist es nicht allen möglich regelmäßig Sport zu betreiben. Den Eltern ist es auch sehr wichtig, dass sich die Kinder, abgesehen vom Vereinstraining, regelmäßig bewegen. Mit den Kindern gemeinsam werden verschiedene Bewegungs- und Sportaktivitäten, wie im Sommer Schwimmen, Radfahren und im Winter Schifahren, ausgeübt. Auch in der Literatur findet man Aussagen, allerdings von Kindern, die angeben, dass die Eltern oft mit ihnen Bewegungs- und Sportaktivitäten ausüben. (vgl. Kapitel 2.1.4) Betrachtet man die weiteren Ergebnisse dieser Kategorie ist auffällig, dass alle befragten Eltern den Stellenwert von Bewegung und Sport in der Familie als sehr hoch bewerten, obgleich nicht alle Eltern sportlich aktiv sind. Die Mehrheit der Eltern betont den hohen Stellenwert von Bewegung und Sport für das eigene Wohlbefinden sowie für das der Kinder. Sportvereinszugehörigkeit kann ein Teil der Eltern und da meistens die Väter vorweisen. So kann davon ausgegangen werden, dass nicht unbedingt ein Zusammenhang besteht

zwischen der Sportvereinsbefahrung der Eltern und dem Sportvereinsbeitt der Kinder. Burrman (2005, S. 131) schreibt: „Diejenigen Heranwachsenden, die in sportorientierte familiäre Netzwerke eingebunden sind, profitieren davon für ihre eigenen Sportaktivitäten. Sie betreiben häufiger Sport und beteiligen sich insbesondere vermehrt im Vereinssport.“

Warum bzw. wie fördern Eltern das Sportverhalten ihrer Kinder? Welche Rolle spielt dabei der Verein?

Anhand der erhobenen Daten ist es den Eltern ein besonderes Anliegen die Bewegungs- und Sportaktivitäten ihrer Kinder zu fördern. Die Gründe die dazu genannt wurden sind vor allem gesundheitlicher, sozialer und gesellschaftlicher Natur.

Die Eltern ermöglichen es den Kinder verschiedene Sportarten auszuprobieren, sei es im Verein, in Form von Kursen, in einer anderen Institution oder mit den Eltern gemeinsam.

Die sportliche Aktivität der Kinder wird auch durch finanzielle und zeitliche Unterstützung gefördert, das heißt die Eltern werden wie in der Literatur beschrieben zu „Familienmanagern“, die den Kindern durch zur Verfügung stellen von Zeit und Geld ermöglichen die Freizeit mit anderen Kindern abwechslungsreich zu verbringen, um sie so vor der Verinselung zu bewahren. (vgl. Kapitel 2.2.1)

Der Großteil der Eltern findet, dass der Sportverein eine wichtige Rolle bei der Sportförderung der Kinder darstellt, weil Sporttreiben in der Gruppe eine höhere Motivation bewirken kann und das Sozialverhalten positiv beeinflussen kann. Auch wenn es nicht direkt von den Eltern ausgesprochen wurde, lässt sich vermuten, dass die Eltern den Verein wie in der Literatur beschrieben auch als eine Betreuungseinrichtung sehen in der, für einen begrenzten Zeitraum, der Übungsleiter erzieherische Aufgaben übernimmt und als pädagogischer Förderer wirken soll.

Warum melden Eltern ihre Kinder gerade in einem Leichtathletikverein an?

Vom Verein erfahren haben die meisten der befragten Eltern aus dem sozialen Umfeld der Kinder. Für die Leichtathletik entschieden haben sich die interviewten Eltern unter anderem aufgrund der Vorzüge, die die Leichtathletik in Bezug auf verschiedene Fähigkeiten und Fertigkeiten bietet und weil sie sehr viele Dinge beinhaltet die man für andere Sportarten benötigt. Dies lässt durchblicken, dass manche Eltern wie in der Literatur von Schmidt (1998, S. 130) beschrieben, die Sportart Leichtathletik als „Sprungbrett“ für andere Sportarten sehen und sie deshalb oft als typische Erstsportart gewählt wird. Als weitere Gründe der Eltern die Sportart Leichtathletik zu wählen wurden

soziale Einflüsse wie Freunde, das Interesse des Kindes an der Sportart und die Vorliebe der Eltern selbst, sowie die Nähe zum Wohnort genannt. Diese Gründe decken sich teilweise, mit jenen Einflussfaktoren in der Literatur die von Kindern genannt wurden, auf die Frage nach dem Eintrittsgrund in den Sportverein. (vgl. Brinkhoff & Sack, 1999, S. 102 ff.) Die Nähe zum Sportverein wurde hier von einigen Eltern noch genannt. Dies lässt darauf schließen und auch der Aussage einer Mutter ist es zu entnehmen, dass es Eltern gibt die nicht bereit sind, für die sportlichen Aktivitäten ihrer Kinder längere Strecken zurückzulegen, obwohl sie sich dann doch andere Sportarten vorgestellt hätten und aufgrund fehlender Alternativen in der Umgebung das wählen, was in der Nähe liegt, weil es für sie besser in den Familien- und Freizeitplan passt. Dies wiederum könnte man bestätigt sehen wenn man die Bezirke heranzieht aus denen die Eltern mit den Kindern anreisen. Dies sind der 17., 18., 19. und 14. Bezirk.

Die Dauer der Anreise aus den angegebenen Bezirken liegt zirka zwischen fünf und zwanzig Minuten.

Wie verhalten sich Eltern in bestimmten Situationen?

Betrachtet man die Aussagen der Eltern zum Thema Transport der Kinder zum Sportverein, geben alle interviewten Eltern an, dass sie die Kinder aufgrund der Lage des Trainingsortes mit dem Auto zum Sportverein bringen. Teilweise werden sie von den Müttern, teilweise von den Vätern oder in Form von Fahrgemeinschaften zum Trainingsort gebracht. Es wird innerhalb der Familie meist so organisiert dass jeder der Elternteile etwas davon hat. Väter und Mütter haben aus verschiedenen Gründen ihren Part in der Kinderbetreuung zu erfüllen, damit „Familie“ funktioniert. Dies deckt sich mit den Erkenntnissen in der Literatur in der beschrieben steht dass die Familienzeit bzw. auch die Freizeit der Kinder durchorganisiert ist. (vgl. Kapitel 2.1.5) Den meisten Eltern ist es dadurch möglich während die Kinder betreut werden etwas Freizeit für sich zu nützen. Entweder durch sportliche Aktivitäten oder andere Erledigungen oder um Sozialkontakte zu pflegen. Durch die Betreuung der Kinder im Verein werden die Eltern von dieser entlastet.

Die Aussagen zu der Frage ob die Eltern die Trainingsinhalte kennen sind zweigeteilt. Da gibt es jene Eltern die das Kind abgeben und die Trainingsinhalte nicht kennen, außer sie fragen bei den Kindern nach und dann gibt es jene Eltern, die ständig vor Ort bleiben und das ganze Geschehen beobachten. Auch die Literatur sagt, dass es immer mehr Eltern gibt die sehr wohl daran interessiert sind was im Sportverein oder anderen Institutionen

passiert um dann, falls die Förderung nicht ihren Vorstellungen entspricht, die Konsequenzen zu ziehen. (vgl. Kapitel 2.3.3.1)

Die Eltern legen großen Wert darauf, dass dieser einmalige Freizeittermin auch eingehalten wird und tolerieren es nicht, wenn das Kind ohne ersichtlichen Grund wie zum Beispiel Krankheit einmal nicht ins Training gehen möchte. Als Ausnahmen werden Geburtstagspartys genannt. Das zeigt wie hoch der Stellenwert von Bewegung und Sport in den einzelnen Familien ist.

Nach Aussagen der Interviewpartner hat ein Großteil der Kinder schon Wettkampferfahrung. Doch auch da sind die Eltern der Meinung, dass ein Wettkampf vor allem Spaß machen soll. Ein Teil der Eltern überlässt die Entscheidung zur Wettkampfteilnahme den Kindern. Dann gibt es jene Väter und Mütter, die die Kinder sehr motivieren müssen, damit sie teilnehmen, weil die Eltern es wollen. Auch hier zeigt sich deutlich, wie in der Literatur beschrieben, dass die Erziehungsstile dann doch variieren und sich jeder das Beste für sich herausucht. (vgl. Kapitel 2.2.4)

Wie sieht die Zufriedenheit der Eltern mit dem Angebot des Sportvereins aus und aus welchen Gründen würden sie das Kind vom Verein abmelden?

Die Mehrzahl der Eltern ist sehr zufrieden mit dem Angebot des Sportvereins. Besonders hervorgehoben werden die Lage und die Ausstattung des Trainingsortes, sowie die Trainingsdauer. In Bezug auf die Organisation sind die Meinungen zweigeteilt. Während die einen sehr zufrieden damit sind, finden die anderen die Zahlungsmodalitäten wie den Zeitpunkt der Zahlung des Jahresbeitrages ungünstig. Auch was den Trainingstermin und die Dauer angeht gibt es zweigeteilte Meinungen. Während die einen den Freitagstermin gut finden, hätten die anderen gerne einen anderen Wochentag und auch noch einen zweiten Trainingstermin. Betrachtet man die Aussagen der Eltern in Bezug auf die Trainer und den Ablauf des Trainings sind diese durchaus positiv. Der nette Umgangston mit den Kindern und die Kompetenz der Trainer werden gelobt und der spielerische nicht auf Wettkampf ausgelegte Trainingsablauf wird von den Eltern sehr begrüßt. Nach Aussagen der befragten Eltern würden sie ihre Kinder vom Verein abmelden, wenn sich die Trainerin oder der Trainer nicht nach den Erwartungen der Eltern oder der Kinder verhalten würde. Auch Schmidt (2008, S. 375) nennt die Unzufriedenheit mit der Trainerin oder dem Trainier als häufig genannten Grund für Drop out oder Sportartenwechsel.

Auch wenn es zu Konflikten mit den Freunden im Verein kommen würde oder die Kameraden sich entscheiden würden etwas anderes auszuprobieren, würden die Eltern, wie auch in der Literatur nachzulesen ist, das Kind vom Verein abmelden. (vgl. Kapitel 2.3.3) Weitere Gründe, die genannt werden sind wenn das Training zeitlich nicht mehr in die Familienplanung passt oder das Kind eine andere Sportart ausprobieren will. Lotte Rose (2004, S. 269) meint, dass aufgrund der Vielfalt des Angebots die Kinder sich nicht mehr so sehr auf eine Sportart spezialisieren, sondern verschiedenes ausprobieren wollen. Und zu guter Letzt wird jener Faktor genannt, der bei den Erwartungen der Eltern an oberster Stelle genannt wird, nämlich, dass sie erwarten dass die Kinder Spaß haben. Ist dies nicht mehr der Fall, würden sie ihr Kind vom Verein abmelden.

Die Ergebnisse dieser Magisterarbeit liefern einiges an Informationen. Man muss sich aber vor Augen halten, dass es sich hier nur um eine kleine Stichprobe handelt und es deshalb nicht für alle generalisierbar ist.

Trotzdem erhält man auch hier viele Informationen über die Eltern und ihre Erwartungen, Wünsche, Einstellungen, Motive und Verhaltensweisen sie selbst und den Sportverein betreffend.

Um weitere Erkenntnisse und Daten über die Erwartungen der Eltern an den Sportverein der Kinder zu erhalten, bedarf es weiterer Befragungen in anderen Sportvereinen.

Literatur

Baur, J. & Braun, S. (2000). Über das pädagogische einer Jugendarbeit im Sport. *Deutsche Jugend*, 48(9), 378-386.

Bohnsack, R. (2007). *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden* (5., durchges. und aktual. Aufl.). Opladen und Farmington Hills: Budrich.

Bös K. 2004. *Fitness in der Grundschule – Leitfaden Praxis*. Geisenheim: Profibrod.

Bräutigam, M. (1993). *Vereinskarrieren von Jugendlichen*. Bundesinstitut für Sportwissenschaft.

Brettschneider, W.-D. & Gerlach, E. (2004). *Sportengagement und Entwicklung im Kindesalter. Eine Evaluation zum Paderborner Talentmodell. Sportentwicklung in Deutschland (Band 19)*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.

Brettschneider, W.-D., Kleine, T. & Brandl-Bredenbeck, H.-P. (2002). Jugendarbeit in Sportvereinen – Anspruch und Wirklichkeit. Eine Evaluationsstudie zur Leistungsfähigkeit der Sportvereine in Nordrhein-Westfalen. *Spectrum der Sportwissenschaften* 14(1), 81–100.

Brinkhoff K.-P. & Sack, H.-G. (1996). Überblick über das Sportengagement von Kindern und Jugendlichen in der Freizeit. In D. Kurz, H.-G. Sack & K.-P. Brinkhoff (Hrsg.), *Kindheit, Jugend und Sport in Nordrhein-Westfalen. Der Sportverein und seine Leistungen. Eine repräsentative Befragung der nordrhein-westfälischen Jugend 1996*. (S. 29-74). Düsseldorf: Moll.

Brinkhoff, K.-P. & Sack, H.-G. (1999). *Sport und Gesundheit im Kindesalter. Der Sportverein im Bewegungsleben der Kinder*. Weinheim und München: Juventa.

Büchner, P. & Fuhs, B. (1993). Kindersport. In M. Markefka & B. Nauck. (Hrsg.). *Handbuch der Kindheitsforschung.* (S. 491–501). Neuwied, Kriftel, Berlin: Luchterhand.

Büchner, P. (2001). Kindersportkultur und biographische Bildung am Nachmittag. In I. Behnken & J. Zinnecker (Hrsg.). *Kinder–Kindheit–Lebensgeschichte. Ein Handbuch.* (S. 894-908). Seelze–Velber: Kallmeyersche Vetragsbuchhandlung GmbH.

Burrmann, U. (2005) Zur Vermittlung und intergenerationalen „Vererbung“ von Sport(vereins)engagements in der Herkunftsfamilie. *Sport und Gesellschaft – Sport and Society*, 2(2), 125-154.

Digel, H. (1994). Sportentwicklung in Deutschland–Chancen und Risiken gesellschaftlicher Modernisierung. In J. Rode & H. Philipp (Hrsg.), *Sport in Schule, Verein und Betrieb.* (S. 13–42). St. Augustin: Academia.

Ecarius, J. (2002). *Familienerziehung im historischen Wandel. Eine qualitative Studie über Erziehung und Erziehungserfahrungen von drei Generationen.* Opladen: Leske und Budrich.

Ecarius, J. (2007). Familienerziehung. In J. Ecarius (Hrsg.), *Handbuch Familie.* (S. 137–157). Wiesbaden: GWV Fachverlage GmbH.

Emrich, E., Pitsch, W. & Papathanassiou, V. (2001). *Die Sportvereine. Ein Versuch auf empirischer Grundlage.* Schorndorf: Hoffmann.

Flatau, J. (2007). *Die Entwicklung der Leichtathletikvereine. Eine kritische empirische Analyse zur „Krise der Leichtathletik“.* Wissenschaftliche Berichte und Materialien. Köln: Sportverlag Strauß.

Friebertshäuser, B. (1997). Interviewtechniken - ein Überblick. In B. Friebertshäuser & A. Prengel (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Studienausgabe*, (S. 371-396). Weinheim und München: Juventa.

Fuhs, B. (1999). *Kinderwelten aus Elternsicht. Zur Modernisierung von Kindheit*. Opladen: Leske und Budrich.

Gerlach, E. (2008). *Sportengagement und Persönlichkeitsentwicklung. Eine längsschnittliche Analyse (Band 18)*. Aachen: Meyer & Meyer.

Heinemann, K. & Schubert, M. (1994). *Der Sportverein. Ergebnisse einer repräsentativen Untersuchung*. Schorndorf: Hofmann.

Henry-Huthmacher, C. (2008). Eltern unter Druck. Die wichtigsten Ergebnisse der Studie. In C. Henry-Huthmacher & M. Borchard (Hrsg.), *Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten. Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung von Sinus Sociovision im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.* (S.1-25). Stuttgart: Lucius & Lucius.

Hildebrandt-Stramann, R. (2001). Bewegungsbiographien heutiger Kindheit. In I. Behnken & J. Zinnecker (Hrsg.), *Kinder – Kindheit – Lebensgeschichte. Ein Handbuch* (S. 872–893). Seelze-Velber: Kallmeyersche Vertragsbuchhandlung GmbH.

Honore, C. (2008). *Kinder unter Druck. Rettet die Kinder vor Übereltern*. Köln: Fackelträger-Verlag GmbH.

Hurrelmann, K. & Bründel, H. (2003). *Einführung in die Kindheitsforschung*. (2., völlig überarbeit. Aufl.). Weinheim, Basel, Berlin: Beltz.

Hurrelmann, K. (2006). *Einführung in die Sozialisationstheorie*. Weinheim und Basel: Beltz.

Katzenbogner, H. (2010). *Kinderleichtathletik*. Spielerisch und motivierend üben in Schule und Verein. Münster: Philippka-Sportverlag.

Klepp, D., Buchebner-Ferstl, S., Kaindl M. & Kinn, M. (2008). *Eltern zwischen Anspruch und Überforderung. Eine psychosoziale Studie zu Erziehungswerten und –verhalten von Eltern unter dem Aspekt ihrer Lebensbedingungen und des subjektiven Befindens*. Wien: Universität Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung.

Kowal, S. & O'Connell, D. C. (2010). Transkription von Gesprächen. In U. Flick & E. Kardorff, & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (8. Auflage). (S.437-447). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Kränzl-Nagl R. & Mierendorff, J. (2007). Kindheit im Wandel. Annäherungen an ein komplexes Phänomen. *SWS-Rundschau*, 47(1), 3-25.

Krappmann, L. (1993). Kinderkultur als institutionalisierte Entwicklungsaufgabe. In M. Markefka & B. Nauck. (Hrsg.), *Handbuch der Kindheitsforschung*.(S. 365–377). Neuwied, Kriftel, Berlin: Luchterhand.

Krieger, C. (2008). Leitfaden Interviews. In M. Mietling & M. Schierz (Hrsg.). *Qualitative Forschungsmethoden in der Sportpädagogik*. Schorndorf: Hofmann.

Lamnek, F. (1995). *Qualitative Sozialforschung. Methoden und Techniken*. Weinheim: Beltz.

Lamnek, S. (2005). *Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch*. (4., vollst. überarb. Aufl.). Weinheim, Basel: Programm PVU Psychologie Verlags Union.

Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. (5. Auflage). Weinheim und Basel: Beltz.

Merkens, H. (1997). Stichproben bei qualitativen Studien. In B. Friebertshäuser & A. Prengel (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Studienausgabe*. (S. 97–107). Weinheim und München: Juventa.

Merkle, T. & Wippermann, C. (2008) Eltern unter Druck - Die Studie. In C. Henry-Huthmacher & M. Borchard (Hrsg.), *Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten. Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung von Sinus Sociovision GmbH im Auftrag der Konrad-Adenauer Stiftung e.V.* (S. 25-242). Stuttgart: Lucius & Lucius.

Nagel, S. (2006). *Sportvereine im Wandel. Akteurtheoretische Analysen zur Entwicklung von Sportvereinen. Reihe Sportsoziologie 9*. Schorndorf: Hofmann.

Nave-Herz, R. (2009). *Familie heute. Wandel der Familienstrukturen und Folgen für die Erziehung*. (4. Auflage). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Preuss–Lausitz, U., Rülcker, T. & Zeiher, H. (Hrsg.). (1990). *Selbständigkeit für Kinder – die große Freiheit?* Weinheim und Basel: Beltz.

Reichle, B. & Franiek, S. (2009). Erziehungsstil aus Elternsicht. Deutsche erweiterte Version des Alabama Parenting Questionnaire für Grundschulkinder. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und pädagogische Psychologie*. 41(1), 12-25.

Rolff, H.-G. & Zimmermann, P. (1997). *Kindheit im Wandel*. (5., völlig neu bearb. Aufl.) Weinheim und Basel: Beltz.

Rose, L. (2004). Kindliches Aufwachsen mit Sport - widersprüchliche Herausforderungen für den Sportverein. *sportunterricht*, 53(9), 266-270.

Rose, L. (2004a). Kinder und Jugendliche im Sportverein - ein Verhältnis voller Widersprüche. *deutsche jugend* 52(10), 427-434.

Schmidt, C. (1997). „Am Material“: Auswertungstechniken für Leitfadeninterviews. In B. Friebertshäuser & A. Prengel (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Studienausgabe*. (S. 544–569). Weinheim und München: Juventa.

Schmidt, W. (1998). *Sportpädagogik des Kindesalters*. Hamburg: Czwalina Verlag.

Schmidt, W. (2008). *Zweiter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Schwerpunkt: Kindheit*. Schorndorf: Hofmann.

Schmidt, W., Hartmann-Tews I. & Brettschneider W.-D. (Hrsg.). (2003). *Erster deutscher Kinder und Jugendsportbericht*. Schorndorf: Hofmann.

Sygyusch, R. & Herrmann, C. (2009). Entwicklungsförderung im außerschulischen Kinder- und Jugendsport. Konzept und Evaluation der Programmdurchführung. *Sportwissenschaft*, 39, 210-222.

Uhlendorff, H. (2001). *Erziehung im sozialen Umfeld: Eine empirische Untersuchung über elterliche Erziehungshaltungen in Ost- und Westdeutschland*. Opladen: Leske und Budrich.

Zartler, U., Marhali, A., Starkbaum, J. & Richter, R. (2009). *Familien in Nahaufnahmen. Eltern und ihre Kinder im städtischen und ländlichen Raum*. (Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend). Wien: Universität Wien, Institut für Soziologie.

Zeiber, H. (1983). Die vielen Räume der Kinder. Zum Wandel der räumlichen Lebensbedingungen seit 1945. In U. Preuss-Lausitz (Hrsg.), *Kriegskinder, Konsumkinder, Krisenkinder. Zur Sozialisationsgeschichte seit dem Zweiten Weltkrieg*. (4. Auflage). (S. 176–195). Weinheim und Basel: Beltz.

Zeiber, H. (2005a). Der Machtgewinn der Arbeitswelt über die Zeit der Kinder. In H. Hengst & H. Zeiber (Hrsg.), *Kindheit soziologisch*. (S. 201-226). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Zinnecker, J. (1988). Zukunft des Aufwachsens. In J.-J. Hesse, H.-G. Rolff & C. Zöpel (Hrsg.), *Zukunftswissen und Bildungsperspektiven*. (S. 119–139). Baden Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Zinnecker, J., Behmken, I., Maschke, S. & Stecher L. (2002). *Null zoff & voll busy. Die erste Jugendgeneration des neuen Jahrhunderts*. Opladen: Leske und Budrich.

INTERNETQUELLEN

Österreichischer Fußballbund. Zugriff am 01. Juni 2012 unter http://www.oefb.at/uploads/elements/17594_OEFB_Vorschriften_fuer_den_Nachwuchsspielbetrieb_2011_gueltig_ab_01072011.pdf

Österreichische Bundessportorganisation. Zugriff am 07. Mai 2012 unter [http://www.bso.or.at/fileadmin/Inhalte/Dokumente/Mitgliedsstatistik/BSO Mitglieder Statistik_2011.pdf](http://www.bso.or.at/fileadmin/Inhalte/Dokumente/Mitgliedsstatistik/BSO_Mitglieder_Statistik_2011.pdf)

Deutscher Leichtathletikverband. Wettkampfsystem Kinderleichtathletik. Zugriff am 21. Mai 2012 unter (<http://www.leichtathletik.de/index.php?SiteID=853>)

Österreichischer Leichtathletikverband. Schulsport. Zugriff am 21. Mai 2012. <http://www.oelv.at/static/schulsport.php>

DSG Wien. Zugriff am 05. Mai. 2012 unter <http://www.dsgwien-la.com/>

E-MAILQUELLE

Grünsteidl, Herwig (2012). Re: DSG Magisterarbeit. herwig.gruensteidl@gmail.com (12-06-06) siehe Anhang.

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Mitgliederstatistik sortiert nach Anzahl der Mitglieder laut BSO 1.1 (mod. n. http://www.bso.or.at/fileadmin/Inhalte/Dokumente/Mitgliedsstatistik /BSO Mitglieder Stat 2011.pdf)	30
Tab. 2: Interviewpartnerinnen und Interviewpartner	41
Tab. 3: Kurzfragebogen	43
Tab. 4: Interviewleitfaden.....	95

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Erziehungsstile nach Lenkung und Wärme, Zuneigung (modifiziert nach Baumrind, 1971)	19
Abb. 2: Logo der DSG Wien Leichtathletik (http://www.dsgwien-la.com/)	32
Abb. 3: 9-jähriges Mädchen beim Training (© Brunmair, 2012)	35
Abb. 4: Ablauf problemzentriertes Interview (Mayring, 2002, S. 71)	38

Anhang

Interviewleitfaden

Fragestellung, Kategorie	Interviewfragen	Detailfragen
Sportverhalten der Eltern	Üben sie zurzeit irgendwelche sportlichen Aktivitäten in ihrer Freizeit aus? Haben sie früher Sport betrieben? Waren sie oder sind sie Mitglied in einem Sportverein?	Wenn ja! Welche sportlichen Aktivitäten sind das? Wenn nein! Warum nicht? Wenn ja! Welchen Sport haben sie betrieben? Wenn nein! Warum nicht? Wenn ja! In welchem Sportverein? Wie lange? Wenn nein! Warum nicht?
Sportverhalten in der Familie	Üben sie gemeinsam mit der Familie irgendwelche sportlichen Aktivitäten aus? Welchen Stellenwert hat Bewegung und Sport in ihrer Familie?	Wenn ja! Welche sportlichen Aktivitäten üben sie gemeinsam aus? Wenn nein! Warum nicht? Warum hat es diesen Stellenwert?
Förderung des Sportverhaltens der Kinder	Warum fördern sie die Bewegungs- und Sportaktivitäten ihrer Kinder? Wie fördern sie die Sportaktivitäten der Kinder? Welchen Stellenwert in Bezug auf Förderung des Sportverhaltens hat hier der Sportverein?	

Motive der Eltern für den Sportvereinsbeitritt der Kinder	Wie haben sie vom Sportverein erfahren? Warum haben sie ihr Kind in einem Leichtathletik Verein angemeldet? Haben sie sich auch andere Vereine angesehen? War oder ist ihr Kind noch in einem anderen Sportverein angemeldet?	Wenn ja! Welche? Wenn nein! Warum nicht? Wenn ja! In welchem?
Erwartungen der Eltern an den Sportverein	Mit welchen Erwartungen bzw. Vorstellungen haben sie ihr Kind angemeldet? Haben sich ihre Erwartungen erfüllt? Was glauben sie kann ihr Kind durch die Teilnahme im Sportverein verbessern? Welche sozialen Kompetenzen soll der Verein ihrer Meinung nach vermitteln? Nimmt ihr Kind an Wettkämpfen teil?	Wenn ja! Warum? Wenn nein! Warum nicht? Haben sie Veränderungen an ihrem Kind festgestellt? Wenn ja! Welche? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?
Verhalten der Eltern, deren Kinder in einem Sportverein trainieren	Wer bringt das Kind in den Sportverein? Was machen sie während ihr Kind im Sportverein trainiert? Erzählt ihr Kind etwas über das Training?	Warum? Wenn ja! Worüber? Kennen sie die Trainingsinhalte?

	Wenn ihr Kind einmal nicht ins Training gehen möchte, wie reagieren sie dann? Wenn ihr Kind einen anderen Termin hat, wie reagieren sie dann?	
Zufriedenheit der Eltern mit dem Sportverein	Was gefällt ihnen besonders am Angebot des Sportvereins? Was gefällt ihnen nicht so? Was wäre ein Grund für sie das Kind vom Verein abzumelden?	

Tab. 4: Interviewleitfaden

E-Mail

Von: herwig gruensteidl [herwig.gruensteidl@gmail.com]

Gesendet: Mittwoch, 06. Juni 2012 15:22

An: Lilo Brunmair

Betreff: Re: DSG Magisterarbeit

Liebe Lilo,

es hat etwas gedauert.

Mit Stand 31.05.2012 sind folgende Kinder-Zahlen beim Verein aktiv dabei:

Jg 2002-2006 26 Mädchen / 12 Burschen = 38

Jg 2001-1997 23 Mädchen / 34 Burschen = 57

Diese zahlenmäßige Tendenz zwischen Mädchen und Burschen setzt sich nach oben hin weiter fort, d.h. je älter sie werden, betreiben immer mehr Burschen und immer weniger Mädchen die LA als Wettkampfsport

In den letzten 4 Jahren gab es im Verein eine kontinuierliche Steigerung der Mitgliedszahlen unter den Kindern.

Begründung aus meiner Sicht:

- 1) engagierte und fachlich kompetente TrainerInnen
- 2) mehr TrainerInnen sind im Nachwuchsbereich tätig
- 3) vereinsinterne Neustrukturierung der Nachwuchsgruppen durch Einteilung in 2-Jahres Abstufungen

Das sollte sich in den nächsten Jahren auch im U20-allg.Kl. Bereich auswirken.

Drop Out: Zeitpunkt liegt meist bei Schulwechsel Volksschule -> Unterstufe/Hauptschule
-> Oberstufe, Poly...

Begründungen der Drop Outs:

häufigste: keine Zeit mehr wegen Schule oder wegen anderer Aktivitäten (Instrument, andere Sportarten)

seltener: Übersiedlung, längerer Anfahrtsweg, Freunde haben auch aufgehört

sehr selten: keine Lust mehr

.) Pädagogische Richtlinien:

Haben wir im Verein (noch) keine - ist aber eine wichtige Anregung, das anzugehen

Im ÖLV gibt es sowas meines Wissens nach auch nicht niedergeschrieben, außer den Grundlagen, die wir in der Trainerausbildung auch gelernt haben (Fairness, Zusammenarbeit, Kollegialität, soziale Kompetenzen entwickeln)

.) Leitbild des Vereins

Die Erzdiözese sieht die Hauptaufgabe des Kindertrainings im Bereitstellen von Möglichkeiten der sinnvollen, gesunden, lustbetonten Freizeitgestaltung der Kinder. Wichtig ist auch die Entwicklung sozialer Werte wie Toleranz, Kooperationsbereitschaft, Fairness, gesundes Leistungsstreben, Zielstrebigkeit und die Entwicklung der körperlichen Fähigkeiten. Als Sportverein mit dem Ziel des Leistungssports muss natürlich auch das Augenmerk auf die Entwicklung der koordinativen Fertigkeiten und konditionellen Fähigkeiten gelegt werden.

Natürlich darfst du auch das Vereins-Logo und alle Informationen verwenden, die auch auf der Homepage veröffentlicht sind.

Ich hoffe, ich konnte Dir etwas weiter helfen.

Ig Herwig

Interviewtranskripte

Interview 1

Interview über die Erwartungen der Eltern an den Sportverein

Interviewpartner/in: Herr W. und Frau W.

Interviewort: Wien, 19. Bezirk

Datum: 05.03.2012, Dauer: 15:16 min.

Interviewerin: Elisabeth Brunmair

Name der Datei: Interview1.wma

- 1 I: O. k. In der ersten Frage geht es um euer Sportverhalten. Welchen Sport übt ihr zurzeit
- 2 aus und was habt ihr früher für einen Sport betrieben. Ich weiß nicht, möchtest du einmal
- 3 anfangen?
- 4 Herr W: Fang ich einmal an. Aufgrund Zeitmangels geht sich eigentlich nur mehr
- 5 Fitnesscenter aus und das, wenn es optimal rennt, zweimal die Woche so für in Summe
- 6 fünf Stunden. Was hab ich früher ausgeübt. Tennis, Schwimmen, Fußball solange es
- 7 gegangen ist, Inlineskaten, Inlinehockey. Ja ich denke das ist es so im Großen.
- 8 I: Warst du irgendwann Mitglied in einem Sportverein?
- 9 Herr W: Ah, nein. Ich war in einem Tennisclub im Prinzip, aber das war kein wirklicher
- 10 Sportverein. Nein war ich nie.
- 11 I: O.k. Gut.
- 12 Frau W: Gut. Derzeit geht sich bei mir auch nur Fitnesscenter aus. Leider nur maximal ein
- 13 bis zwei Stunden pro Woche. Früher Schifahren, Eislaufen, Surfen, Tennis. War aber
- 14 auch nie in einem Sportverein.
- 15 I: Und warum ward ihr eigentlich nie in einem Sportverein?
- 16 Herr W: Gute Frage, hat sich eigentlich nie ergeben. Nachdem ich eigentlich nie wirklich
- 17 einen Sport ausgeübt habe, der einen Sportverein gebraucht hat. Mein Vater ist bei der
- 18 Union, also wegen dem Fitnesscenter eben. Aber es hat sich nie wirklich der Bedarf
- 19 gezeigt.

20 I: Gut, jetzt geht's ums Sportverhalten in der Familie. Also welche sportlichen Aktivitäten
 21 macht ihr gemeinsam bzw. ein Elternteil mit einem Kind, mit den Kindern? Gibt es
 22 irgendetwas was ihr gemeinsam macht?

23 Herr W: Eigentlich nicht wirklich.

24 Frau W: Im Moment eigentlich gar nichts.

25 Herr W: Eislaufen waren wir gemeinsam. Aber sonst. (.) Tennisspielen wollen wir machen
 26 jetzt wieder aber das //.

27 Frau W: Sonst war ich mit der älteren Tochter einmal in der Woche eislaufen im gesamten
 28 Wintersemester. Das machen wir jetzt das dritte Jahr. (.) Die geht auch in einen Kurs.
 29 Nein, sonst machen wir eigentlich nichts gemeinsam.

30 Herr W: Nein die Kinder machen alles für sich.

31 I: Wie wichtig ist euch //. Naja nachdem //. Die Frage erübrigt sich eigentlich ein bisschen,
 32 weil ihr ja in der Familie jetzt nicht wirklich gemeinsam Sport macht. Die Frage wäre eben
 33 gewesen, welchen Stellenwert hat Bewegung und Sport in eurer Familie?

34 Herr W: Eigentlich schon einen sehr großen. Gerade bei den Kindern versuchen wir es
 35 doch immer wieder. Als Gesamtfamilie geht's halt derzeit nicht. Das wird sich bald ändern.

36 Frau W: Ja wir schauen schon, dass die Kinder sehr viel Sport auch unter der Woche
 37 machen als Ausgleich zur Schule. Mit Tanzen, Leichtathletik, Eislaufen und im Sommer
 38 dann wieder Schwimmen. Also wir versuchen wenigstens die Kinder dazu zu bringen sich
 39 zu bewegen wenn wir es schon nicht schaffen.

40 I: Das heißt auf einer Skala //. Wie könnte man den Stellenwert da //. Ist der hoch, niedrig
 41 mittel?

42 Herr W: Bewegung und Sport?

43 I: Bewegung und Sport ja. Innerhalb der Familie //.

44 Herr W: Also von der Wertigkeit her hat das schon große Bedeutung. Also ich würde
 45 schon sagen acht wenn nicht sogar neun. Nur weil man es derzeit nicht wirklich ausübt ist
 46 es trotzdem //.

47 I: Ja, also sehr hoch eigentlich. Gut jetzt geht es um die Förderung des Sportverhaltens
 48 der Kinder. Warum ist es euch wichtig dass sich die Kinder sportlich betätigen,
 49 bewegen // ?

50 Frau W: Na Ausgleich zur Schule. Ich denke Bewegung ist einfach wichtig. Natürlich
 51 Bewegung an der frischen Luft ist für mich jetzt persönlich noch wichtiger als in der Halle.

52 Aber wenn es natürlich nicht anders geht oder im Winter, dann ist es mir natürlich auch
53 recht.

54 Herr W: Ja es ist allein als Ausgleich zur sitzenden Tätigkeit. Wir merken es ja selber als
55 Erwachsene. Den ganzen Tag sitzen //. Allein der Kreislauf ist ganz woanders und dass
56 das //. Ich meine unsere Kinder ernähren sich zum Glück relativ gesund, also da ist jetzt
57 dass das //. Alleine von dem her, dass sie Kalorien abbauen müssen, ist es jetzt nicht
58 unbedingt gefragt, aber die Bewegung ist schon extrem wichtig, gerade für den ganzen
59 Körperaufbau und so weiter.

60 I: Das heißt //. Jetzt wieder die Frage nach dem Stellenwert bei der Förderung der
61 Bewegung der Kinder. Welchen Stellenwert hat hier der Sportverein, nachdem ja eure
62 Kinder in Sportvereinen sind?

63 Frau W: Na ja, der Sportverein an sich //. Es ist eine Möglichkeit Sport zu machen in
64 einem schönen Umfeld, netten Umfeld. Weniger der Sportverein als eben das Umfeld,
65 das passt. Wenn es passt, wenn die Kinder gerne hingehen, dann ist es gut und das soll
66 man natürlich fördern.

67 I: Gut. Der nächste Teil //. Jetzt geht's eigentlich rein nur mehr um jenes Kind das beim
68 DSG trainiert. Also nicht mehr allgemein um die Kinder, sondern //. Die erste Frage dazu
69 ist wie habt ihr vom Sportverein, also vom DSG erfahren?

70 Frau W: Von einer Trainerin die selbst ihr Kind dort hat. Wir sind neugierig geworden,
71 haben unser Kind einmal hingeschickt. Dieses Kind ist auch eine Schulfreundin unserer
72 Tochter. Somit ist der Vorteil dass sie zu zweit dort sind, dass sie Spaß haben. Ja, es hat
73 unserem Kind dort gefallen, jetzt ist es dort geblieben.

74 I: Und warum gerade Leichtathletik? (2) Warum ein Leichtathletikverein? (.) Gibt es da
75 einen bestimmten Grund oder // ?

76 Frau W: Weil unser Kind sehr viel Bewegung braucht //.

77 Herr W: Verschiedenartigste Bewegungen, was ja eigentlich bei Leichtathletik irgendwie
78 so ein Ganzkörpertraining //. Vor allem es ist weniger gefährlich als das was unsere
79 Tochter ganz gern machen täte. Skateboard fahren oder Fußball oder sowas. Das ist
80 weniger @körperlich gefährlich@. Es ist vor allem eine Möglichkeit den Sport in der
81 frischen Natur auszuüben. Bei Fußball tut man sich da doch schwerer. Da braucht man
82 dann im Winter unbedingt eine Halle und so kann man sogar im Winter draußen ().

83 I: Habt ihr euch andere Vereine auch angeschaut?

84 Herr W: Eigentlich nein.

85 Frau W: Nein.

86 I: Andere Leichtathletikvereine oder irgendwelche anderen Vereine?

87 Frau W: Nein

88 I: War ihr Kind oder ist ihr Kind in einem anderen Sportverein noch gemeldet?

89 Frau W: Nein, dieses Kind nicht.

90 I: Gut, nun zu den Erwartungen an den Sportverein. Mit welchen Erwartungen bzw.
 91 Vorstellungen habt ihr euer Kind angemeldet? Was habt ihr euch // ? Was erwartet ihr
 92 euch und haben sich eure Erwartungen bis jetzt erfüllt?

93 Herr W: Was haben wir uns erwartet? Viel Bewegung, Ausgleich für das Kind, Spaß an
 94 der Bewegung. (.) Ja, Freude, Gesellschaft und ich denke es ist eigentlich voll und ganz
 95 // . Wenn man sieht wie das Kind wieder nach Hause kommt // . Sie ist vollauf zufrieden,
 96 glücklich, erzählt immer wieder was sie gemacht hat, 'also das ist vollauf geglückt das
 97 Experiment'.

98 I: Habt ihr irgendwelche Veränderungen an eurem Kind festgestellt seit sie im
 99 Leichtathletikverein trainiert, sprich irgendwelche Verbesserungen im Können oder im
 100 Sozialverhalten oder im Verhalten? War irgendetwas auffällig? Ich weiß nicht //.

101 Herr W: Ja, man muss schon sagen sie ist um einiges geschickter geworden. Sie war
 102 immer so ein kleiner Tollpatsch, immer irgendwo angerannt, an Türen und Kästen usw.
 103 Da muss ich sagen, das hat sich für mich schon auch //. Sie tut sich auch bei anderen
 104 Sportarten irrsinnig leicht. Also gerade beim Eislaufen usw. Sie hat irgendwie die Scheu
 105 vor der Bewegung verloren. Sie geht irgendwie gezielter durchs Leben, wenn man das so
 106 ausdrücken kann. Also eigentlich muss ich sagen, hat sich das schon ziemlich gebessert.

107 Frau W: Und ich habe auch gemerkt, dass sie beim Laufen //. Dass sie bei weitem
 108 schneller geworden ist. Sie war vorher eigentlich recht langsam, ist ein bisschen komisch
 109 gelaufen. Das merkt man auch, dass sie mit Kraft läuft und dass für sie auch der Erfolg
 110 ganz wichtig ist, dass sie nicht immer als Letzte im Ziel ankommt.

111 I: Welche sozialen Kompetenzen sollte der Verein nach eurer Meinung nach vermitteln?
 112 (4) Gibt es irgendetwas, wo ihr meint dafür sollte der Verein sorgen?

113 Herr W: Nein, vielleicht maximal, dass man irgendwie schaut //. Gesitteter Umgang
 114 miteinander, höflich, freundlich //. Was sonst meistens immer so in Sportvereinen oder
 115 Sportgruppen ist man beschimpft sich man schreit sich an. Dass da einfach ein netter
 116 Umgangston herrscht. Dass das was man von der Familie dann mitkriegt, dass das auch

117 dort gelebt wird, weil normalerweise ist dann //. Also gerade so aus Fußball oder typische
 118 Burschensportarten kennt man, dass die dann ziemlich verrohen dann. Das ist eigentlich
 119 das //.

120 I: Gut. Wer von euch bringt das Kind immer in den Sportverein und wie? Also Auto,
 121 öffentlich, Rad? @ (3) @

122 Frau W: Das Kind fährt jetzt meistens mit einer Freundin mit. Unser Kind war auch schon
 123 vor einem Jahr in dem Sportverein, da haben wir sie meistens hingebacht. Wenn wir sie
 124 zu zweit hingebacht haben, ja //.

125 Herr W: Also aufgrund der Entfernung ist einfach das Auto unumgänglich. Die öffentliche
 126 Anbindung, also ich mein sie ist zwar da, aber das wär viel zu umständlich da wirklich
 127 öffentlich rauszufahren. Ja manchmal kann man dann ja doch irgendwie das ganze
 128 verbinden mit ein bisschen einkaufen oder selbst ein bisschen Sport machen dort.

129 I: Genau, das wäre jetzt eh die @ nächste Frage @. Was ihr macht während euer Kind im
 130 Sportverein trainiert?

131 Frau W: Also wenn wir zu zweit unterwegs waren, dann sind wir meistens einkaufen
 132 gegangen. Wenn ich alleine draußen war, habe ich mich meistens aufgesetzt ins
 133 Restaurant. Ja ich habe für eine Ausbildung gelernt. Ich habe die Zeit genutzt zu lernen
 134 und ().

135 Herr W: Also ich habe //. Also kommt aufs Wetter an. Wenn das Wetter wirklich schön ist
 136 bin ich dann in den Park dann Joggen gegangen oder versucht auf der Laufbahn
 137 @ Fitness selber zu erwerben @.

138 I: Erzählt euer Kind etwas über das Training? Kennt ihr die Trainingsinhalte? Wenn sie
 139 heimkommt aus dem Training erzählt sie was sie gemacht hat? Oder worüber erzählt sie?

140 Herr W: Sie erzählt nicht aufzählungsmäßig von A bis Z was gemacht wurde. Aber sie
 141 erzählt schon, wenn man sie gezielt fragt, was hat dir gefallen, dann schon. Aber es ist
 142 meistens so so allgemein relativ (). Sie erzählt schon vom Ball spielen und
 143 Abschießen und irgendwelchen Geschicklichkeitsübungen, aber jetzt wirklich genau die
 144 Inhalte //.

145 I: Wenn euer Kind einmal nicht ins Training gehen möchte, was macht ihr dann, wie
 146 reagiert ihr dann? Wenn sie jetzt sagt, heute will ich nicht.

147 Frau W: Wenn sie keinen wirklichen Grund hat, Krankheit, dann legen wir eigentlich schon
 148 Wert darauf, dass sie geht. Weil es einfach wichtig ist, dass sie sich diese ein, zwei
 149 Stunden austobt und sich bewegt. Wenn sie das natürlich öfters sagen würde, müsste

150 man sich überlegen, ob man nicht vielleicht eine andere Sportart wählt. Aber nur aus der
151 Laune heraus würden wir, glaube ich, nicht dann nachgeben.

152 I: Und wie ist es wenn sie zum Beispiel einen anderen Termin hat wie eine
153 Geburtstagsparty? Was macht ihr dann?

154 Herr W: Schwierig. Es kommt darauf an, wer wahrscheinlich bei der Geburtstagsparty der
155 Partygeber ist. Ich mein, wenn das natürlich ihre beste Freundin ist und das ist einmal im
156 Jahr, dann zählt wahrscheinlich die Party dann, aber dadurch, dass der Termin relativ
157 günstig fällt zu einem Zeitpunkt wo eigentlich sonst //. Also wir privat haben nichts zu
158 diesem Zeitpunkt und eigentlich Partys oder andere Freizeitgestaltungen finden zu dem
159 Zeitpunkt 'eigentlich nicht statt'.

160 I: Gut, was gefällt euch besonders am Angebot vom Sportverein? Irgendetwas was euch
161 'besonders gefällt'?

162 Frau W: Also an sich einmal die Lage des Sportvereins finde ich recht schön. Die große
163 Laufbahn, die Möglichkeiten die dort angeboten werden. Man hat die Möglichkeit zu
164 wählen. Tennisplätze sind dort. Die Kinder können auch vor und nach dem Training sich
165 draußen noch ein bisschen austoben.

166 I: Was gefällt euch überhaupt nicht? Gibt es irgendetwas das euch nicht gefällt?

167 Herr W: Wüsste ich jetzt nicht, nein.

168 I: Oder was euch nicht so gefällt nicht überhaupt nicht sondern //.

169 Herr W: Eigentlich im Gegenteil, eh alles.

170 I: Was wäre ein Grund für euch euer Kind vom Sportverein abzumelden? Was müsste
171 passieren im Verein?

172 Frau W: Im Verein?

173 Herr W: Schwer zu sagen. Also komplettes Fehlverhalten des Trainers vielleicht. Also
174 wenn //.

175 Frau W: Trainerwechsel und //. Sie verstehen sich nicht.

176 Herr W: Ja wobei da könnte man auch auf einen anderen Trainier zurückgreifen. Wenn
177 bei solchen Vorkommnissen die Reaktion des Vereins dementsprechend nicht die Eltern
178 unterstützend ausfallen würde, dann vielleicht.

179 I: Gut. Dann die Abschlussfrage. Nimmt euer Kind auch an Wettkämpfen teil?

180 Herr W: Derzeit eigentlich nicht.

181 Frau W: Derzeit nicht.

182 I: Wenn Wettkämpfe angeboten werden würden, würde sie //.

183 Herr W: Würden wir wahrscheinlich freistellen, ob sie das machen würde.

184 Frau W: Unser Kind ist eher ein Kind, das grundsätzlich nicht an Wettkämpfen teilnehmen
185 möchte. Also man müsste es vielleicht einmal probieren. Aber (2) das wir sie jetzt
186 hinschicken und sie dort unglücklich ist würden wir auch nicht machen.

187 I: Gut. O.k. Danke fürs Interview.

Interview 2

Interview über die Erwartungen der Eltern an den Sportverein

Interviewpartner/in: Herr G. und Frau G.

Interviewort: Wien, 17. Bezirk

Datum: 07.03.2012, Dauer: 24:25 min.

Interviewerin: Elisabeth Brunmair

Name der Datei: Interview2.wma

- 1 I: O.k. Also. In der ersten Frage geht es um euer Sportverhalten. Welche sportlichen
2 Aktivitäten übt ihr in eurer Freizeit aus?
- 3 Herr G: Also ich spiele Fußball. Einmal, zweimal in der Woche und laufen gehe ich dann
4 noch, einmal oder zweimal, also das insgesamt dreimal in der Woche, dass ich Sport
5 mache. Ab und zu ja so Krafttraining aber vielleicht so zweimal im Monat höchstens.
6 Höchstens.
- 7 I: Was hast du früher gemacht?
- 8 Herr G: Früher habe ich Handball gespielt. Zwanzig Jahre im Verein, zweite, dritte Liga.
- 9 Frau G: @Bei mir ist es deutlich bescheidener@. Ich schaue, dass ich regelmäßig Pilates
10 mache, also so einmal in der Woche und wenn es gut geht an einem zweiten Tag in der
11 Woche gehe ich am Abend walken. Also das ist im Prinzip alles ().
- 12 I: Früher, was hast du früher //.
- 13 Frau G: Auch nicht wirklich mehr, nein, also so Gymnastik halt () und so Sachen habe
14 ich immer wieder mehr oder weniger regelmäßig, ein bisschen was aber sonst irgendwie
15 im Verein oder so nichts.
- 16 I: Warst du nie im Verein?
- 17 Frau G: Nein
- 18 I: Und warum nicht?
- 19 Frau G: Das hat sich nicht ergeben. Also ich weiß nicht ich habe einmal in der Schule da
20 hat es damals, das war von Leichtathletik irgendetwas, da habe ich mal angefangen, aber
21 das war irgendwann in der Oberstufe @ich glaube ein Jahr lang@ (). Nicht so wirklich,
22 nein hat sich nicht ergeben.

23 I: Gut. Also welche sportlichen Aktivitäten // . Also was macht ihr gemeinsam in der Familie
24 mit euren Kindern gemeinsam. Gibt es irgendetwas das ihr gemeinsam macht?

25 Herr G: Ja, Schifahren. Was wir öfter machen an den Wochenenden ist, die Kinder fahren
26 mit dem Rad und ich laufe nebenbei bzw. du walkst halt im Prater gemeinsame Runden.
27 Das machen wir schon. Schwimmen.

28 Frau G: Nein, @nicht als Sport@.

29 Herr G: Nicht wirklich. Ja, nicht als Sport.

30 I: Aber als Bewegung.

31 Herr G: Ja als Bewegung. Die F. schwimmt ein bisschen mit. Was machen wir sonst
32 gemeinsam? Ja was halt so im Garten // . Verschiedene Sachen so halt ausprobieren.
33 Federball, ein bisschen Fußball.

34 Frau G: Du warst laufen mit der F.

35 Herr G: Mit der F., ja am Montag. Wenn der Fl. beim Fußballspiel ist die eine Stunde war
36 ich jetzt mir ihr draußen und bin halt ein paar Runden gelaufen und solche Sachen. Das
37 eher. Radfahren. Ja.

38 I: Welchen Stellenwert hat Bewegung und Sport in eurer Familie? Ist das hoch, niedrig, ist
39 das // . Wie würdet ihr das beschreiben?

40 Herr G: Also für mich war das eigentlich immer schon hoch, dadurch, dass ich halt vom
41 ersten Gymnasium an Handball gespielt habe. Das waren dann eben viermal in der
42 Woche Training, am Wochenende Match. Den fünften Tag unter der Woche auch noch
43 irgendetwas anderes (). Also von mir aus immer sehr wichtig, obwohl meine Eltern
44 extrem unsportlich waren und ich erst in der Mittelschule Schifahren angefangen habe.
45 Das war eigentlich immer schon sehr wichtig und wie wir uns dann kennengelernt haben.
46 °Ja schon immer ° **Für mich sehr wichtig.**

47 I: Jetzt mit den Kindern hat es auch eher einen hohen Stellenwert oder?

48 Herr G: Ja, ich möchte auch, dass die Kinder das machen.

49 Frau G: Ich merke jetzt, dass es wichtig ist weil wir uns immer einteilen müssen, o.k.
50 @drei Tage darfst du, zwei Tage darf ich@. Also wer kann am Abend was machen. Da
51 merke ich schon, dass wenn sich eine Woche gar nichts ausgeht, dass ich dann sage o.k.
52 @jetzt muss ich auch wieder@, jetzt möchte ich auch wieder. Sonst, also für mich hat es
53 jetzt mehr Stellenwert als früher, weil es eigentlich mehr Ausgleich ist. Früher habe ich

54 das //. Da ist mir nicht aufgefallen, dass ich das brauche. Wie auch immer. Deswegen ist
55 es jetzt eigentlich auch wichtig auch wenn es nicht 'weiß ich wie viel ist'.

56 Herr G: Also ich merke es bei mir auch, wenn ich nicht regelmäßig was mache //. **Ja das**
57 **merken dann alle. Dann bin ich halt unrund.**

58 I: Gut. Jetzt geht es um die Förderung des Sportverhaltens eurer Kinder. Warum ist euch
59 das wichtig, warum fördert ihr die Bewegungs- und Sportaktivitäten eurer Kinder? Welche
60 Gründe gibt es da?

61 Herr G: Pfu, ja weil es gesund ist, weil es ein Ausgleich ist, gerade jetzt bei der F. zum
62 herumsitzen und lernen oder sich so beschäftigen. Ja, weil ich die Erfahrung gemacht
63 habe als Mannschaftssportler, dass es einfach halt gut ist. Ich kann es halt nicht bewerten
64 genau warum. Aber das halt einfach auch soziale Fähigkeiten schult, wenn man mit
65 anderen zu tun hat und sich absprechen muss und Rücksicht nehmen muss.

66 I: Wie passiert diese Förderung bzw. wodurch fördert ihr die Sportaktivitäten der Kinder?

67 Herr G: Ja, dadurch, dass wir sie halt dazu bringen, die Angebote an //. Dass wir ihnen
68 einen Sportverein vorstellen, verschiedene Sportarten anbieten, verschiedene
69 Bewegungsarten anbieten. Laufen, Schwimmen, Radfahren, Rollerskaten war ich mit der
70 F., Eislaufen haben wir auch im Winter öfter gemacht mit der F..

71 Frau G: () für den Kinderlauf. Ich glaube einen Kilometer ist der.

72 Herr G: Da mag sie mitmachen. Ja, wir schauen auch im Fernsehen oft genug
73 Sportsachen wie //. Das taugt ihnen auch. Also ganz komische Sachen von Schifahren,
74 der F. ab und zu Fußball, Ski springen, Curling haben wir irgendwann einmal gesehen.
75 War super. Gewichtheben zufällig irgendwann einmal. Also jetzt auch wenn Olympiade ist
76 im Sommer werden wir auch das eine oder andere mal schauen. Sie schauen halt gerne.
77 Ob das jetzt grundsätzlich ist weil es Fernsehen ist und sie das grundsätzlich gerne tun
78 oder ob sie halt auch das mit dem Sport gut finden kann ich halt nicht so sagen. Aber
79 dann stehen sie halt auf der Bank oben und nehmen sich so Pölster und tun so als
80 würden sie Gewichtheben und machen das nach.

81 Frau G: Ich glaube es ist deshalb wichtig weil beide, gerade die F. sehr
82 bewegungsorientiert ist. Also die rennt durch die Wohnung, also die rennt fünf Minuten im
83 Kreis oder so. Und sie ist auch keine die sonst irgendwie sitzt und spielt. Also sie braucht
84 auch in ihrem Spiel immer Bewegung. Und deswegen haben wir bei ihr gerade gesagt,
85 bei ihr ist es einfach wichtig, dass sie die Möglichkeit hat. Sie sagt zwar Turnen in der
86 Schule interessiert sie nicht so, ist fad, ich weiß nicht @was sie da machen@. Aber sie ist

87 keine die von sich aus sagt, ich will jetzt den und den Kurs machen, das ist sie nicht, aber
88 ich weiß //. Wenn sie zurückkommt, merkt man, sie ist einfach total gut drauf und
89 @deswegen weiß ich, dass es gut für sie ist@.

90 Herr G: Dann fahren sie halt auch mit diesen „Bobbycars“, obwohl sie eh schon zu klein
91 sind, wie gestört durch die Wohnung herum oder hüpfen auf der Bank. Also irgendetwas
92 mit körperlicher Aktivität ist immer dabei.

93 I: O.k. Welchen Stellenwert in Bezug auf Förderung des Sportverhaltens hat jetzt der
94 Sportverein? Welche Rolle spielt er hier bei der Förderung des Sportverhaltens eurer
95 Kinder?

96 Herr G: Gute Frage. Ja schon wichtig. Weil wir nicht die Zeit haben noch die Ausbildung
97 haben ihnen das beizubringen was vielleicht gut ist. Ich kann mich jetzt nicht jede Woche
98 dreimal eineinhalb Stunden oder zweimal eine Stunde () hinstellen. Und ich wüsste auch
99 dann nicht ab einem gewissen Punkt gar nicht was ich ihnen dann halt so beibringen
100 muss. Dass man Laufen geht schon und dass man hüpf und links und rechts hüpf oder
101 irgend solche Übungen, was wir halt dann selber auch beim Training immer gemacht
102 haben.

103 Frau G: Ich glaube es macht dann auch mehr Spaß mit anderen. Vor allem gerade die F.
104 ist ein sehr soziales Kind und wenn sie eben andere hat dann //. Ja das taugt ihr dann
105 gleich viel mehr, dann ist sie auch gleich leichter zu motivieren. Bei ihr glaub ich muss
106 man sehr viel //. Sobald sie merkt irgendwo Druck dahinter, so quasi sie muss
107 irgendetwas machen, ist es nicht so, aber sonst glaube ich wäre sie eh bereit immer
108 neues auszuprobieren. Auch sonst ist sie recht ehrgeizig. Man darf sie nur nicht so
109 @()@.

110 I: Beim nächsten Punkt geht's jetzt eigentlich rein um den Sportverein. Wie habt ihr vom
111 DSG erfahren?

112 Frau G: Im Kindergarten.

113 Herr G: Ja im Kindergarten. Was die Leichtathletik betrifft, da haben wir einfach erfahren
114 auf der Marswiese draußen gibt es einen Leichtathletikverein. Da wussten wir gar nicht,
115 dass es die DSG ist, sondern da hat es nur geheißen da gibt es einen Verein der macht
116 das. Es war am Anfang schwer zu unterscheiden, was ist jetzt Marswiesenverein, was ist
117 DSG oder andere Vereine die da draußen sind. Das hat sich dann erst im nach hinein
118 herausgestellt.

119 I: Also habt ihr durch andere Eltern //.

120 Herr G: Genau, durch andere Eltern im Kindergarten.

121 Frau G: Ja da haben wir gewusst die machen Leichtathletik. Da haben wir gewusst die F.
122 hat das Alter, ab vier glaub ich oder war es ab fünf?

123 Herr G: Vier, wie sie vier geworden ist im Herbst.

124 Frau G: Da haben wir gesagt, das schauen wir uns an.

125 I: Warum habt ihr einen Leichtathletik Verein gewählt? Was war da ausschlaggebend?

126 Herr G: Ja, wir haben //. Hockey waren wir auch einmal schnuppern. Das war einfach zu
127 schwer. Koordinativ mit dem Schläger //. Das hat sie frustriert. Erstens weil sie nicht weiß
128 was sie mit dem Schläger machen soll und ich glaube dass das bei ihr noch, genauso wie
129 es jetzt beim Fl. ist nach dem halben Jahr Fußball, dass das noch nicht im Kopf drinnen
130 ist, was sie da machen bei dem Spiel. Mit wem sie zusammenspielen, was das Ziel ist von
131 dem Spiel und das ist glaub ich auch nicht so gut erklärt worden. Leichtathletik ist halt gut,
132 weil das halt alles schult. Werfen, springen, laufen.

133 Frau G: Wir wollten //. Wir waren zuerst bei diesem Eltern Kind Turnen auch ().

134 Herr G: Das war furchtbar. Das war fad und das hat die F. überhaupt nicht mehr
135 interessiert.

136 Frau G: Da haben wir eigentlich was gesucht was was anderes ist. Weil sonst in dem
137 Alter //. Nachdem es jetzt keine spezielle Sportart //. Und Laufen ist auf jeden Fall etwas
138 was ihr entgegenkommt. Und deswegen eigentlich.

139 Herr G: Grundsätzlich könnte ich mir so Mannschaftssportarten schon für beide vorstellen,
140 weil ich das selber gemacht habe, möchte ich dass sie das schon irgendwann tun, aber
141 das hat noch Zeit.

142 I: Habt ihr euch auch noch andere Vereine angesehen, außer den Hockeyverein oder
143 andere Leichtathletik Vereine?

144 Herr G: Nein, nein nichts. Ja bei diesem Union Turnen mit den Kindern, dieses Mutter
145 Kind Turnen. Mit der F. haben wir nur einmal dieses Hockey da ausprobiert auch im
146 siebzehnten bei den Aminen. Was sie noch probiert hat war so ein Zirkusturnen.

147 Frau G: Ja, das war jetzt erst vor kurzem. Das hätte ihr glaube ich schon auch gefallen,
148 aber das war mir dann zu ungünstig gelegen im achten Bezirk.

149 Herr G: So den Verein den DSG kenne ich, weil da ist die eine Fußballmannschaft bei der
150 ich spiele. Die spielt in der DSG Fußballliga. Das heißt im nach hinein haben sie mir dann

151 gesagt DSG und ja da habe ich die guten Erfahrungen vom Fußball und von dem wieder
152 organisiert. Ist () das wird schon wieder passen.

153 I: Ist euer Kind jetzt nur bei der DSG angemeldet oder in einem anderen Verein auch
154 noch?

155 Frau G: Nein, wir waren ja letztes Jahr noch //.

156 I: Also jetzt zu Zeit ist sie noch irgendwo //?

157 Herr G: Ja genau, bei der Union Hernals aber da haben wir ruhend stellen lassen, weil sie
158 eh keine Kurse mehr macht und in anderen Vereinen ist sie aktiv nicht. Nein. Nein.

159 I: Gut. Jetzt geht's um eure Erwartungen an den Sportverein. Also mit welchen
160 Erwartungen bzw. ihr werdet vielleicht irgendwelche Vorstellungen gehabt haben, habt ihr
161 euer Kind angemeldet im Sportverein. Mit welchen Erwartungen? Und haben sich die
162 dann auch erfüllt?

163 Frau G: Dass sie sich viel bewegt, viel ausprobieren kann und Spaß dabei hat. Das waren
164 eigentlich meine Erwartungen.

165 Herr G: Genau, weil wir jetzt nicht den Ansporn haben, dass sie jetzt Leistungssport
166 macht, sondern dass es halt ein guter Ausgleich sein soll. Dass es halt dort nett abgeht,
167 dass das unkompliziert ist, sowohl was das organisatorische betrifft wie die Anmeldung,
168 Abmeldung ich weiß nicht einmal, eine Zeitlang nicht kommen. Und weil es halt
169 unkompliziert ist im Trainingsablauf. Dass das jetzt nicht so auf Leistung ist und so streng,
170 sondern wenn sie einmal zehn Minuten keinen Bock haben mitzumachen, dass das auch
171 gut ist das sie auf der Seite sitzen und zuschauen.

172 Frau G: Ja, die L. die früher auch in Leichtathletik war die macht jetzt da //.

173 Wie heißt das?

174 Herr G: Beim Männerturnverein. Die macht jetzt dreimal in der Woche ().

175 I: Richtig leistungsmäßig.

176 Herr G: Richtig Leistungsturnen, dreimal zwei Stunden. Und das ist uns zu viel einfach.
177 Und das soll einfach jetzt einmal schon so sein dass es die Kinder fordert und anstrengt
178 und dass sie auch immer wieder was neues lernen und Grenzen entdecken und vielleicht
179 überschreiten, aber dass das halt alles ohne Drill abgeht und das glaube ich das scheint
180 so zu sein. Also zumindest die F. sagt //.

181 I: Also eure Erwartungen haben sich also erfüllt.

182 Herr G: Ja, wir haben jetzt //. Wir wollen jetzt nicht //.

183 Frau G: Es wäre günstiger an einem @anderen Wochentag@, aber das ist was
184 Organisatorisches.

185 Herr G: Aber mehr wollen wir jetzt auch nicht, dass das zu sehr auf Leistung ist. Das kann
186 dann eh //. Mit neun, zehn, elf, zwölf wird es auch noch reichen.

187 I: Was glaubt ihr kann euer Kind durch die Teilnahme im Sportverein verbessern? Habt ihr
188 irgendwelche Veränderungen an ihr festgestellt. Wenn ja, welche. Ist sie zum Beispiel
189 selbständiger geworden oder //. Also in Bezug auf Sozialverhalten vielleicht bzw. auch auf
190 Können? °Gibt es da irgendwelche Verbesserungen?

191 Frau G: Nachdem sie °schon so lange dabei ist das e twas schwer festzustellen°. Sie ist //.
192 (2) Also sie war eigentlich immer schon generell so dass sie sich eigentlich leicht getan
193 hat irgendwo hinzugehen wo sie vielleicht jetzt niemanden kennt. In die Schule ist sie
194 gekommen wo sie niemanden gekannt hat. Sie hat schon in der ersten Woche gesagt ich
195 gehe da allein hin.

196 Herr G: Ich kann mir vorstellen, dass das hilft.

197 Frau G: (). Ja sicher hilft das auch sich in eine andere Gruppe
198 einzugewöhnen.

199 Herr G: Genau. Und halt einmal schauen wer alles in einer Gruppe ist und dann die
200 eigene Position abstecken und dann auch //. **Das glaube ich ist auch ganz gut**, dass sie
201 dann eben herausfinden kann, was sie eigentlich schon gut kann und was sie vielleicht
202 dann schon besser kann und was sie weniger gut kann als die anderen. Dass sie sich
203 vielleicht selber besser ein bisschen einordnen kann.

204 I: Welche sozialen Kompetenzen sollte der Verein eurer Meinung nach noch vermitteln?
205 Worauf legt ihr Wert, dass //. Sprich Umgangsformen zum Beispiel oder //.

206 Herr G: Ja also Umgangsformen. Soweit ich das bis jetzt beurteilen kann, passt das
207 eigentlich. Also ich finde, dass man die Kinder halt freundlich, höflich und positiv
208 motivierend aufnimmt und weiterbringt in der Entwicklung. Dass sie Respekt vermittelt
209 bekommen auch wenn sie halt jetzt //. Wenn die objektive Leistung nicht so gut ist wie bei
210 den anderen, dass man erkennt, dass ein Kind halt sein eigenes Potential ausschöpft und
211 verbessert. Unabhängig davon ob es jetzt wen Besseren gibt oder nicht. Das ist jetzt so
212 ein bisschen bei Fl. Fußballverein. Da tut der Trainer //. Bei dem merkt man, dass er eher
213 lieber mit Kindern macht die schon besser sind und dann halt vier Mannschaften macht
214 und da spielen halt die zwei besseren und die zwei nicht so guten Mannschaften
215 gegeneinander. °Aber die sind noch sehr jung ()°.

216 I: O.k. Herr G: **Aber das erwarte ich mir halt**, dass ohne schlechtzumachen und
217 vorzuverurteilen oder herauszustreichen, dass die Kinder das Gefühl haben, dass sie
218 gleich sind.

219 I: Wer von euch bringt das Kind meistens in den Sportverein? Oder nicht meistens. Wer
220 von euch bringt das Kind in den Sportverein?

221 Herr G: Ich eigentlich, ja.

222 I: Und warum?

223 Herr G: Meistens weil ich dann selber auch gleich laufen gehe und weiß ich nicht warum
224 sonst eigentlich. Wenn ich nicht laufen gehe, mache ich es trotzdem. @Ohne bestimmten
225 Grund@. Ohne dass es mich auch stört.

226 I: @Damit hast du eigentlich eh schon meine zweite Frage beantwortet. Was du machst
227 während dein Kind im Sportverein trainiert@.

228 Herr G: Ja, genau. Wenn es geht uns wenn es nicht gar so schiach und warm ist, dann
229 gehe ich halt selber laufen in der Zeit.

230 I: Und wenn es nicht geht?

231 Herr G: Dann fahre ich wieder heim.

232 Frau G: Ich habe sie auch schon mal gebracht.

233 Herr G: Eh, du warst halt walken in der Zeit dann.

234 Frau G: Stimmt. ().

235 Herr G: Im Sommer machen wir das öfter dass wir alle fahren und der F. auch mit. Dann
236 tut der halt in der Zwischenzeit Rad fahren, Roller fahren oder irgendwas auch noch
237 draußen.

238 I: Erzählt euer Kind etwas über das Training?

239 Frau G: Wenn man sie nicht fragt, nein. Aber generell erzählt sie nie irgendetwas @wenn
240 man sie nicht fragt@. Wenn man also fragt schon. Hochspringen glaub ich mit diesen
241 Schaumstoffklötzen. Da war sie ganz stolz drauf, dass sie das geschafft hat.

242 I: Also ihr kennt die Trainingsinhalte dann nicht wirklich.

243 Herr G: Also wenn wir nicht nachfragen, nicht.

244 Frau G: Ballspielen, da sagt sie das Merkbball, das glaub ich, das @taugt ihr nicht so
245 sehr@. Und das mit dem Springen. Oja, Schnurspringen hat sie auch erzählt, weil das hat

246 sie dann zuhause eine Zeitlang sehr viel gemacht. Also es kommen dann so zufällig
 247 eigentlich ein paar Sachen ().

248 Herr G: Wobei wir würden auch aus der Schule nicht vieles wissen, wenn wir nicht
 249 nachfragen. Das hat im Kindergarten schon angefangen ().

250 Frau G: Ja das stimmt, aber so grundsätzlich, genau was gemacht wird, nein, wissen wir
 251 nicht. Teile halt ein bisschen.

252 I: Wenn euer Kind einmal nicht ins Training gehen möchte. Wenn sie sagt ich will heute
 253 nicht, wie reagiert ihr dann, was macht ihr dann.

254 Herr G: Das ist die Frage. Sie hat das eine Zeitlang sehr oft gesagt, dass sie //. Sie will
 255 nicht gehen. Seitdem die L. nicht da ist. Und das war das Komische. Sie sagt dann oft ich
 256 will heute nicht gehen. Dann sagen wir na ja es wäre schon gescheit und ich möchte,
 257 dass du das machst und es ist ja auch gut und dann geht sie und dann war sie eh
 258 begeistert nachher. Einmal jetzt irgendwann hat sie gesagt sie will auf gar keinen Fall, das
 259 war aber eine Woche nachdem der Fl. sich beim Fußballspielen schreiend im Klo
 260 versteckt hat und nicht wollte und ich mit ihm wieder nachhause gefahren bin, da hat sie
 261 gesagt, @das möchte ich auch einmal haben@. **Aber da ist es nur darum gegangen,**
 262 **dass sie das gleiche hat was er hat.** Aber ansonsten können wir jetzt keinen objektiven
 263 Grund erkennen warum sie nicht gehen mag und **wenn man ihr sagt**, dass ist super und
 264 dann siehst du die Kinder und dann bewegst dich und dann kannst herum hupfen.
 265 Dann ist sie überzeugt.

266 Frau G: Es ist halt der Freitagnachmittag oft. Sie ist halt oft, wie jeder auch nach der
 267 Arbeit, ein bisschen müde und dann will sie halt herum knotzen und einfach (). Oja wir
 268 gehen jetzt. Das geht eigentlich.

269 Herr: G. Oja das geht schon.

270 Frau G: Wenn sie sagt sie will nicht, dass ist normalerweise so kein Grund für uns.
 271 @Dann geht sie trotzdem@.

272 I: Und wenn sie jetzt zum Beispiel einen anderen Termin hat wie eine Geburtstagsparty.
 273 Was macht ihr dann?

274 Frau G: Da geht sie zur Geburtstagsparty.

275 Herr G: Da geht sie zur Geburtstagsparty, ja. Vor allem weil es jetzt immer Kinder betrifft
 276 mit denen sie jetzt nicht in der Schule ist. Sie ist das einzige Kind aus ihrem
 277 Kindergartenumfeld das nicht in dieselbe Schule geht wie alle anderen.

278 Frau G: Das ist die einzige Gelegenheit die wiederzusehen

279 Herr G: Genau, deshalb lassen wir das halt.

280 I: In den letzten Fragen geht es um eure Zufriedenheit. Was gefällt euch besonders am
281 Angebot des Sportvereins?

282 Herr G: Was mir grundsätzlich gut gefallen hat am Anfang war, dass es noch diesen
283 zweiten Termin gegeben hat, der dann aber irgendwie weggekommen ist. Weil das
284 erstens bei uns da gerade war in der Redtenbachergasse und im Winter einfach ein
285 zweiter Termin super ist, weil man da vielleicht auch draußen nicht so viel machen kann.
286 Was ich gut finde, ist halt die ganze Anlage draußen, dass man da fein draußen trainieren
287 kann, weil das halt echt toll ist. Gerade so in der Übergangszeit, dass man drinnen und
288 draußen oder draußen sein kann. Dass es eben ganz viele Möglichkeiten draußen außer
289 den Geräten. Ich weiß nicht, dass man da hinten halt im Wald herumrennt oder //. Das
290 finde ich super. Ich finde es auch von der Dauer her gut, die eineinhalb Stunden finde ich
291 auch voll super, weil eine Stunde ist auch wieder //. Mit hinbringen, abholen, warten bis
292 alle da sind, find ich wieder zu kurz //. Die eineinhalb Stunden finde ich eigentlich super.

293 I: Was gefällt euch nicht so gut?

294 Frau G: Eigentlich war das damals mit dem zweiten Termin. Das hat halt überhaupt nicht
295 @funktioniert@.

296 Herr G: Das hat gar nicht funktioniert, weil dann war oft kein Trainer dort.

297 Frau G: Wie hat er geheißen?

298 Herr G: Der G. S. war das. Dann haben wir ihn angerufen. Dann hat er gesagt, er kann
299 grad nicht oder es geht ihm gerade schlecht.

300 Frau G: Das heißt wir waren dann öfters alleine dort, was dann @auch o.k. war ()@.

301 Herr G: Das war dann auch doof, weil dann habe ich seinem Vater geschrieben dem K.
302 aber keine Antwort bekommen, obwohl ich ihm dann zwei dreimal (). Das finde ich war
303 nicht gut. Dass da überhaupt nicht geredet worden ist. Er hat ja sagen können, tut mir leid
304 geht nicht mehr, das Angebot gibt es gar nicht mehr. Das war gar nicht einfach. Das war
305 //. Ja ansonsten. Auch der Einstieg damals der war super. Wie die Kinder aufgenommen
306 worden sind.

307 Frau G: Sie haben das probieren können erst einmal.

308 Herr G: Ja genau. Das ist auch wichtig.

309 Frau G: Das Schnuppern war total wichtig. (). Dann ist das oft so ein Stress, wenn es
310 heißt man muss jetzt zahlen. Fünf Wochen bevor man das @überhaupt gesehen hat@.

311 Herr G: Das mit dem Zahlen ist auch mühsam. Ich weiß nicht ob Erlagscheine kommen
312 oder nicht. **Ich vergesse es immer**, weil die meisten anderen Sachen zahlt man von
313 September weg, aber bei euch immer vom Jahresanfang und das übersehe ich dann
314 einfach. Letztes Jahr oder vorletztes Jahr eben bin ich dann, da haben wir eh im Mai
315 darüber gesprochen, dass ich nicht gezahlt habe, weil ich es einmal vergessen habe. Ja,
316 wenn man dann Erlagscheine austeilt, dann erinnert man die Leute wieder, weil ich hab
317 keinen Dauerauftrag. Weiß dann nicht ob die Beträge immer gleich bleiben. Oder email an
318 alle. Betrag soundso viel.

319 I: Was wäre ein Grund für euch das Kind vom Verein abzumelden. Was müsste
320 passieren, was müsste sein.

321 Herr G: Was müsste sein.

322 Frau G: Ein Trainerwechsel zum Beispiel, mit dem sie überhaupt nicht kann oder wir nicht
323 könnten.

324 Herr G: Genau wenn mit dem Trainer etwas nicht hinhaut.

325 Frau G: ().Wenn herumgebrüllt wird.

326 Herr G: Wenn wir weiterwegziehen. Was eh nicht ist. Wir ziehen nächstes Jahr oder in
327 eineinhalb Jahren in den 14ten, aber das geht schon noch, dass wir da hinfahren.

328 Frau G: Dann kommen wir von der anderen Seite.

329 Herr G: Das wärs jetzt eigentlich. Also finanzielle Überlegungen, also solange wir uns das
330 noch leisten können, machen wir weiter.

331 Frau G: Oder die F. würde vehement sagen sie will das jetzt auf keinen Fall machen und
332 sie will jetzt fix ich, weiß nicht, Tennisspielen. ()

333 I: Allerletzte Frage noch. Nimmt euer Kind an Wettkämpfen teil?

334 Herr G: Na ja einmal hat sie bis jetzt //.

335 Frau G: Zweimal schon. Im Sommer war das.

336 Herr G: Genau und bei diesem Kinderlauf beim Wien Marathon möchte sie mitmachen.

337 I: Ich meine jetzt speziell die Wettkämpfe vom DSG, ob sie da teilnimmt.

338 Herr G: Ja zweimal.

339 I: Und warum. Sagt sie selber //.

340 Herr G: Ja wir haben ihr gesagt dass der Wettkampf ist ob sie mitmachen mag.

341 Frau G: Also grundsätzlich wenn man sie fragt würde sie eher sagen nein, weil sie ist
342 dann eher so nein das kann sie nicht. Aber wenn man sie ein bisschen motiviert und ihr
343 sagt um das @geht es ja nicht dass sie da jetzt gewinnt@. Und es hat ihr glaub ich auch
344 Spaß gemacht.

345 Herr G: Ja und beim Schikurs wenn es dann ist, da am letzten Tag, da bei diesem
346 Abschlussrennen da macht sie auch mit und das macht ihr Spaß.

347 I: Wollt ihr noch irgendetwas erläutern?

348 Herr G: Nein

349 Frau G: Nein

350 I: Dann, danke fürs Interview.

Interview 3

Interview über die Erwartungen der Eltern an den Sportverein

Interviewpartner/in: Herr S. und Frau S.

Interviewort: Wien, 17. Bezirk

Datum: 10.03.2012, Dauer: 14.51 min.

Interviewerin: Elisabeth Brunmair

Name der Datei: Interview3.wma

- 1 I: Zuerst geht es um euer Sportverhalten. Welchen Sport übt ihr zurzeit in eurer Freizeit
- 2 aus? Möchtest du beginnen.
- 3 Frau S: Ich gehe laufen //. 'Mache ich sonst noch was?'° Einmal im Sommer wandern.
- 4 Also wandern gehe ich hin und wieder.
- 5 Herr S: Also je nach Saison. Im Winter Schi fahren, im Sommer gehe ich Fußball, nur im
- 6 Sommer und sonst gehen, viel gehen.
- 7 I: Habt ihr früher auch Sport gemacht?
- 8 Frau S: In meiner Schulzeit habe ich Basketball gespielt. Klettern habe ich immer wieder
- 9 mal gemacht. Ich glaube das ist es so im Wesentlichen. Ich war einmal im
- 10 Schwimmverein als Kind oder so, aber//.
- 11 I: Ja was dir halt so einfällt.
- 12 Herr S: Ja, genau. In der Schule halt Fußball, Basketball, ein bisschen Schwimmen.
- 13 I: O.k. Ward ihr irgendwann Mitglied in einem Sportverein oder seid ihr zurzeit?
- 14 Frau S: Also beim ÖGV bin ich, weil da kann ich klettern gehen. (3) Ja und als Kind war
- 15 ich eben Schwimmkurs in irgendeinem Verein. Aber ich weiß jetzt nicht mehr.
- 16 I: Also auf jeden Fall warst du in einem Verein. Wie war es bei dir?
- 17 Herr S: Also ich bin über die Firma in einem Verein, einem Sportverein. Wir haben die
- 18 Möglichkeit verschiedene Sportarten zu üben. In der Firma haben wir eine Kraftkammer.
- 19 Frau S: Stimmt eine Zeit lang waren wir in einer Kraftkammer. Aber das war nicht ganz so
- 20 meins.
- 21 Herr S: In einem Fitnesscenter, ein Jahr lang.

22 I: Macht ihr gemeinsam mit der Familie auch irgendwelche Aktivitäten?

23 Frau S: Hauptsächlich wandern, Schi fahren. Klettern sind wir auch schon gegangen
24 gemeinsam. Schwimmen, laufen gehen meine Jungs.

25 Herr S: Bei mir ist Tennis. Wir haben mit Tennis angefangen. Ich habe auch Tennis
26 gespielt als Junger und Fußball.

27 Frau S: Ja und Radfahren, Roller Blades //.

28 Herr S: Ja viel, viel Radfahren. Radfahren ist meins.

29 I: Welchen Stellenwert hat Bewegung und Sport in eurer Familie? Eher einen hohen?

30 Frau S: Schon. Es gehört dazu, dass jedes Kind irgendwie seine Sportart hat und
31 eigentlich bemühen wir uns ().

32 I: Jetzt geht es um die Förderung des Sportverhaltens eurer Kinder. Warum fördert ihr die
33 Sportaktivitäten eurer Kinder? Warum ist es für euch wichtig, eurer Meinung nach dass
34 sich die Kinder genügend bewegen und Sport betreiben? Welche Gründe könnt ihr da
35 nennen?

36 Herr S: Also gesund. Es ist sehr sehr gesund also nicht nur für den Körper auch für das
37 Gehirn. Dann haben sie motorisch gesehen (), sind fantasievoller.

38 I: Und wie und wodurch passiert diese Förderung?

39 Frau S: Also ich finde es gehört noch dazu der Ausgleich zur Schule und dann auch
40 zusätzliche Freundeskreise die sich damit aufmachen. Und auch schauen wenn wer ein
41 Talent hat, soll er das auch ausüben können.

42 I: Wie und wodurch fördert ihr //.

43 Frau S: Sie haben alle verschiedenes ausprobiert und wir haben halt immer gesagt
44 probiert es aus aber dann bleibt einfach auch ein Jahr lang dran oder so. Ja und das
45 haben sie //. Der M. hat schon einiges ausprobiert.

46 Herr S: Der M. war ein Jahr in Fußball (). Dann hat er ein Jahr Tischtennis gespielt.

47 I: O.k. ist nicht seins.

48 Herr S: @Das ist die Idee@. Dass sie alles ausprobieren können. Leichtathletik ist viel
49 Bewegung und er braucht das.

50 Frau S: Das heißt es gehört dazu, dass man sich was raussucht und mit den Kindern
51 gemeinsam schaut was interessiert sie und dass man ihnen das geldmäßig ermöglicht.

52 Dass man mit ihnen den Weg erarbeitet. Wie kommen sie hin bzw. wie werden sie
53 begleitet.

54 I: Und welchen Stellenwert bei der Förderung hat da der Sportverein? Welche Rolle spielt
55 da der Sportverein?

56 Frau S: Durch den Sportverein ist es relativ günstig möglich. Es ist eine Halle reserviert.
57 Es gibt eine bestehende Gemeinschaft. Ja es ermöglicht einfach das auszuprobieren.

58 I: Wie habt ihr vom Sportverein erfahren?

59 Frau S: Zum einen weil ich auf der Marswiese klettern bin und dadurch ein bisschen die
60 Aktivitäten mitkriege. Zum anderen glaube ich über einen Schulkollegen vom A., weil der
61 ist vor drei Jahren oder so mal schnuppern gewesen und so haben wir gewusst dass es
62 das gibt eigentlich.

63 I: Also über die Schule.

64 Frau S: Ja wieder über die Schule und Schulkollegen.

65 I: Und warum habt ihr einen Leichtathletikverein ausgewählt? Warum habt ihr ihn in einem
66 Leichtathletikverein angemeldet?

67 Frau S: @Weil der M. gemeint hat, Leichtathletik würde er jetzt gerne ausprobieren@ und
68 weil seine Freunde auch gesagt haben //. Also der E. hauptsächlich. Sie sind zu viert oder
69 zu fünft.

70 I: Es könnte ja auch Fußball oder etwas anderes sein. Aber warum gerade Leichtathletik?

71 Herr S: Die Gruppe ist auch sehr nett und die gehen einfach so () und die Kinder sind
72 auch jedes Jahr beim Vienna Marathon. Wir fördern das, sieben in der Früh. Wir sind da
73 jedes Jahr und wir haben schon alle Medaillen und das passt von den Sportarten. Laufen
74 und Springen und ().

75 I: Habt ihr euch auch andere Vereine angeschaut? Andere Leichtathletikvereine?

76 Frau S: Nein.

77 Herr S: @Nein@.

78 I: Ich glaube das habt ihr vorher eh schon erwähnt ob euer Kind noch in einem anderen
79 Sportverein **zurzeit** gemeldet ist. Weil ihr habt vorher gesagt Tischtennis aber das ist
80 fertig. Also jetzt nur DSG oder?

81 Frau S: Nur DSG.

82 Herr S: Nur DSG.

83 I: jetzt geht es um eure Erwartungen. Mit welchen Erwartungen bzw. Vorstellungen habt
84 ihr euer Kind angemeldet und haben sich diese Erwartungen bis jetzt erfüllt?

85 Frau S: Meine waren hauptsächlich, dass er regelmäßig einmal in der Woche dort
86 hinkommen kann und dass liebe Lehrer sind die jetzt in diesem Alter nicht mit vollem
87 Ehrgeiz nur auf wir müssen Wettkämpfe gewinnen und nur einseitiges trainieren sondern
88 auch, dass sie ihren Spaß dort haben können. (3) Meine Erwartungen sind übertroffen,
89 weil das mit den Wettkämpfen macht einfach unserem Kind Spaß und damit soll er dort
90 teilnehmen. Auch dort finde ich die Atmosphäre sehr nett. Wie ist es bei dir?

91 Herr S: (). Es muss Spaß machen.

92 Frau S: Genau und wir sind wirklich etwas unbedarft da hingegangen und es werden
93 Trainingsanzüge irgendwie nicht zur Verfügung gestellt aber angeboten und das
94 Leibchen, das sie da bekommen mit der Aufschrift das ist schon toll für die Kinder.

95 Herr S: Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe.

96 Frau S: Genau, ja.

97 I: Was glaubt ihr, kann oder konnte euer Kind durch die Teilnahme im Sportverein
98 verbessern? Habt ihr da irgendwelche Veränderungen an eurem Kind festgestellt? Auch
99 im Verhalten? @Ist er jetzt zum Beispiel selbständiger geworden oder //. Ist euch
100 irgendetwas aufgefallen@?

101 Herr S: Wie lange ist er dabei?

102 Frau S: Nein. ich merke einfach nur es tut ihm einfach so gut wenn er an einem
103 Nachmittag Sport hat. Er könnte ruhig @zweimal oder dreimal am Nachmittag es
104 brauchen@. Und das merke ich am Freitag, dass er da so schön @ausgefüllt nachhause
105 kommt@.

106 I: Noch eine Frage zum Sportverein. Und zwar welche sozialen Kompetenzen soll der
107 Verein eurer Meinung nach den Kindern vermitteln?

108 Frau S: Dass man gemeinsam kämpft und nicht gegeneinander. Dass man sich
109 gegenseitig auch anfeuern kann und respektieren kann, dass wer eine Leistung erbringt
110 die man vielleicht aber auch nicht kann oder woanders halt Stärken hat. Das alle Platz
111 haben sollen in der Gruppe. Dass es nicht nur darum geht, nur der Beste hat da Platz
112 sondern //.

113 Herr S: Sich zu unterstützen.

114 Frau S: Genau.

115 I: Wer von euch bringt das Kind in den Sportverein.

116 Frau S: Hauptsächlich ich, bzw. haben wir eine Fahrtengemeinschaft ().

117 I: Und warum?

118 Frau S: Weil es @zeitlich an dem Tag für mich möglich ist@.

119 I: Und wie passiert das? Fahrt ihr öffentlich oder mit dem Auto? Wie reist ihr an?

120 Frau S: Mit dem Auto weil ich da vier Kinder gleichzeitig von der Schule abhole. Also eben

121 als Fahrtengemeinschaft. Und wir haben vor nach Ostern das öffentlich zu versuchen,

122 aber es ist schwierig. Da müssen wir 41er, 10 A und 43 er und dann mit dem Bus.

123 I: Wahnsinn, das ist sehr umständlich.

124 Herr S: Die Schule ist nicht so weit weg von der Marswiese, aber öffentlich ist es eine

125 Riesenrunde. Wir sind das mal zu Fuß gegangen. Aber sie haben vorher Sport, dann zu

126 Fuß und dann noch Leichtathletik. Das ist ein bisschen zu viel.

127 I: Gut. Was macht ihr während euer Kind im Sportverein trainiert?

128 Frau S: Oft bin ich heimgefahren. Manchmal sitze ich dort und lese. Ich hätte vor, dass

129 wenn ich ein bisschen trainierter bin auch laufen zu gehen in der Zeit, weil es ist nett zum

130 Laufen dort.

131 I: Erzählt euer Kind etwas über das Training? Kennt ihr die Trainingsinhalte?

132 Frau S: Wenig. Was tendenziell einfach meinem Kind () dass es nicht viel erzählt.

133 Herr S: Nur manchmal, wenn er so viel Spaß gehabt hat, dann erzählt er wie es war zu

134 springen oder wir haben das und das und das gemacht oder //. () Immer sehr positiv

135 eigentlich.

136 I: Wenn euer Kind einmal nicht ins Training gehen möchte wie reagiert ihr dann? Was

137 macht ihr dann?

138 Frau S: Das war noch nicht. Na ja es kommt darauf an. Wenn ich das Gefühl habe er wird

139 krank dann werde ich darauf Rücksicht nehmen. Wenn er sein eigenes Geburtstagsfest

140 zu einem Wettkampfzeitpunkt angesiedelt hat und wir haben es vorher nicht gewusst,

141 dann ja //.

142 I: Wenn er zum Beispiel bei jemanden anderen eingeladen ist zum Geburtstag an dem

143 Tag. Was macht ihr dann? Also am Tag des Trainings?

144 Frau S: Also ich rede mit ihm und sage ihm er muss sich entscheiden, was er lieber will.

145 Und dann kommt es für mich darauf an ob es ein Dauerzustand ist oder ob das einmal im

146 halben Jahr ist. Grundsätzlich bin ich dafür dass man seine Termine wahrnimmt, aber es
147 kann schon mal Ausnahmen geben. So mit der Haltung.

148 I: Was gefällt euch besonders am Angebot des Sportvereins?

149 Frau S: Ich habe es vorher eh schon gesagt. Also für mich ist es diese Mischung aus
150 einfach gemütlich Sport machen und trotzdem ein bisschen Wettkampf und sich erproben
151 können. Sich auch messen können mit anderen. Das ist schon für die Jungs auch wichtig.
152 Aber eben, dass nicht so mit einem Druck irgendwie //. Das ist für mich das Wichtigste.

153 I: Was gefällt euch nicht so gut?

154 Herr S: Eigentlich zurzeit //. Also ich habe keine schlechten Erfahrungen. Ist alles sehr
155 positiv.

156 Frau S: Ja ich mein die Wettkampfinformationen, aber da waren wir heuer einfach auch
157 neu. Das war uns ein bisschen knapp dann. Eben da haben wir dann sein
158 Geburtstagsfest am ersten Wettkampftag festgelegt gehabt. Da kann man schlecht
159 absagen. Aber das hat sich verbessert, also insofern //.

160 I: Was wäre ein Grund für euch das Kind vom Sportverein abzumelden. Was müsste
161 passieren, was müsste sein?

162 Frau S: Also er müsste dezidiert nach dem Ende des Jahres sagen, nein das ist doch
163 nicht das was ich will. Er würde es mir ja auch begründen warum. (5) Ja, ich meine wenn
164 da irgendetwas Missbräuchliches oder sonst irgendetwas passiert, irgendwelche Untaten
165 die ich nicht akzeptieren kann, dann würde ich zuerst mal mit ihnen reden und wenn ich
166 irgendwie nicht merk ich kann was verändern dann würde ich auch sagen, gut danke, das
167 wars.

168 I: Ihr habt eh schon vorher etwas gesagt über die Wettkämpfe. Ich stelle die Frage aber
169 jetzt trotzdem noch einmal. Nimmt euer Kind an Wettkämpfen teil und warum?

170 Frau S: @Es macht ihm sehr viel Spaß@. (3) Ja, das macht einfach Spaß sich zu messen
171 und bei diesen Veranstaltungen, und dann irgendwie geehrt zu werden.

172 I: Also sagt er selber, dass er //

173 Frau S: Ja und er gibt mir auch verlässlich Bescheid. Du am Wochenende da möchte ich
174 unbedingt hin und da würde er wenn er es weiß vorher würde er es absagen wenn er
175 etwas anderes hat. Weil das war schon mal.

176 I: Wollt ihr noch irgendetwas erläutern?

177 Herr S: Nein. Ich glaube das passt.

178 Frau S: Gibt's //. Ich glaube, ich habe schon einmal geschaut, aber gibt es für
179 Erwachsene auf der Marswiese nichts.
180 I: Jetzt Leichtathletik oder?
181 Frau S: Ja
182 I: Nein, warte ich drücke ab und dann können wir reden.

Interview 4

Interview über die Erwartungen der Eltern an den Sportverein

Interviewpartner/in: Herr K. und Frau K.

Interviewort: Wien, 19. Bezirk

Datum: 19.03.2012, Dauer: 12:11 min.

Interviewerin: Elisabeth Brunmair

Name der Datei: Interview4.wma

- 1 I: O.k. Meine erste Frage ist, welche sportlichen Aktivitäten übt ihr zurzeit aus. Möchtest
- 2 du vielleicht anfangen?
- 3 Herr K: Schifahren, Laufen und Radfahren.
- 4 I: Hast du früher auch Sport betrieben und welchen?
- 5 Herr K: Fußball, leistungsmäßig.
- 6 I: Wie viele Jahre?
- 7 Herr K: Dreißig.
- 8 I: Wie ist es bei dir? Sport zurzeit? Welche sportlichen Aktivitäten?
- 9 Frau K: Freizeitsportarten. Eislaufen, Schwimmen, Schifahren, Rollerskaten,
- 10 Radfahren.
- 11 I: Was hast du früher gemacht?
- 12 Frau K: Auch immer nur hobbymäßig. @Also nichts Leistungssport@.
- 13 I: Ward ihr irgendwann Mitglied in einem Sportverein? Oder seid ihr zurzeit Mitglied in
- 14 einem Sportverein?
- 15 Herr K: Ich war schon lange Jahre Mitglied in einem Sportverein, Fußballverein.
- 16 Frau K: Ich nicht.
- 17 I: Und warum nicht?
- 18 Frau K: Hat sich nicht ergeben.
- 19 I: Gut, jetzt geht es ums Sportverhalten in eurer Familie. Was macht ihr gemeinsam mit
- 20 den Kindern. Welche sportlichen Aktivitäten übt ihr aus?

21 Herr K: Schifahren, Radfahren.

22 Frau K: Laufen.

23 Herr K: Laufen, ja. Rollerskaten, Schwimmen.

24 I: Welchen Stellenwert hat Bewegung und Sport in eurer Familie?

25 Frau K: Einen sehr hohen.

26 I: Und warum?

27 Frau K: Weil es wichtig ist, weil es uns Spaß macht.

28 Herr K: Körperliches Wohlbefinden.

29 I: Bei den nächsten Fragen geht es um die Förderung des Sportverhaltens eurer Kinder.

30 Warum fördert ihr die Bewegungs- und Sportaktivitäten eurer Kinder? Warum ist es euch

31 wichtig, dass eure Kinder Sport treiben?

32 Frau K: Aus dem Gesundheitswesen heraus und auch, dass sie auch andere Aktivitäten

33 als Computerspielen oder Fernsehen oder // Also es soll Bewegung und Spaß an der

34 Bewegung vordergründig sein. An der frischen Luft wenn möglich.

35 I: Wie bzw. wodurch fördert ihr diese Sportaktivitäten eurer Kinder?

36 Frau K: Dass man was man ihnen macht. Man muss sie motivieren und versuchen, dass

37 es ihnen Spaß macht und uns macht es auch Spaß. @ (3) @

38 I: Welchen Stellenwert bei der Förderung hat jetzt der Sportverein? In Bezug auf

39 Förderung des Sportverhaltens eurer Kinder, welchen Stellenwert hat hier der

40 Sportverein?

41 Herr K: Schon einen hohen. Weil es einmal eine wöchentliche Sache ist, die fix

42 durchgezogen wird. Und dass man halt schaut dass man halt immer zu diesem einen

43 Training kommt.

44 I: Wie habt ihr vom Sportverein erfahren. Könnt ihr das einmal erzählen, erläutern?

45 Herr K: Also wie gesagt ich habe das eigentlich über das Internet. Ich habe recherchiert.

46 Dann kannte ich den Verein schon von früher, weil ich dort auf der Marswiese

47 aufgewachsen bin, mehr oder weniger. Dann habe ich halt Verbindung aufgenommen

48 durch eine Telefonnummer und so bin ich eigentlich dazu gekommen.

49 I: Und warum habt ihr einen Leichtathletik Verein ausgewählt?

50 Frau K: Weil wir uns gedacht haben, bei Mädchen die halt jetzt nicht unbedingt eine
51 Ballsportart, sagen wir wie bei Buben vielleicht Fußball oder Basketball //. Das ist ein
52 bisschen ausgewogen das Ganze. Also eben //.

53 Herr K: Bewegung für den ganzen Körper.

54 I: Habt ihr euch auch andere Vereine angesehen?

55 Herr K: Eigentlich nicht.

56 Frau K: Nein.

57 I: Sind eure Kinder noch in anderen Sportvereinen gemeldet?

58 Frau K: Ja sie tanzen Rock´n Roll. Da sind sie in einem Verein. Ja genau das ist die Rock
59 Explosion.

60 Herr K: Da ist auch einmal wöchentlich Training. Aber sonst sind sie eigentlich bei keinem
61 Verein.

62 I: Und früher, waren sie auch schon irgendwo //?

63 Frau K: Nein immer nur Rock´n Roll tanzen.

64 I: Gut, jetzt geht es um eure Erwartungen an den Sportverein. Mit welchen Erwartungen
65 bzw. Vorstellungen habt ihr eure Kinder angemeldet und haben sich diese dann auch
66 erfüllt? Das wollen wir auch wissen.

67 Herr K: Dass Spaß dabei ist, eben Bewegung in frischer Luft und auch sich in einer
68 Gruppe zu behaupten und sag ich jetzt einmal in einem Verein da sich unterordnen und
69 gewisse Regeln einhalten.

70 I: Also haben sich die Erwartungen //?

71 Herr K: Haben sich erfüllt.

72 I: Was glaubt ihr konnten eure Kinder durch die Teilnahme im Sportverein verbessern? Ist
73 euch irgendetwas aufgefallen, irgendwelche Veränderungen an den Kindern durch das
74 Training im Sportverein? Sei es im Können, sei es im Sozialverhalten. Sind sie zum
75 Beispiel selbständiger geworden?

76 Frau K: Für mich nicht. Aber das weiß ich jetzt nicht in wie weit das durch die Schule //.
77 Natürlich entwickeln sie sich immer weiter.

78 Herr K: 'Das kann ich auch nicht sagen'.

79 I: Welche sozialen Kompetenzen sollte der Verein eurer Meinung nach vermitteln?

80 Frau K: Na ja eben Gemeinschaft. (5)

81 I: Vielleicht in Bezug auf Umgangsformen oder // ? Was erwartet ihr da?

82 Herr K: Vielleicht Fairness ist sehr wichtig. Wie gesagt auch eine gewisse Disziplin. Das
83 da nicht jeder machen kann was er will, sondern dass eine Trainerin ihnen da gewisse
84 Sachen vorgibt und die befolgt werden.

85 I: Was haltet ihr von Wettkämpfen und haben eure Kinder schon bei Wettkämpfen
86 mitgemacht?

87 Herr K: Sie haben schon mitgemacht und ist sicher noch ausbaufähig.

88 I: Und warum machen sie mit bei Wettkämpfen?

89 Herr K: @2)@ Dass man schaut, ob die Leistung durch das Training umgesetzt wird.

90 I: Also sagen sie selber, dass sie mitmachen wollen oder müsst ihr sie motivieren?

91 Herr K: Nein, das kommt von ihnen selbst.

92 Frau K: Weil ich glaube, wenn man immer wieder trainiert, irgendwann will man eine
93 Bestätigung haben, wo steht man. Denk ich mir. Aber ich glaube, das ist auch in ihnen
94 drinnen.

95 I: Gut. Wer von euch bringt das Kind in den Sportverein?

96 Herr K: Ich.

97 I: Und warum?

98 Herr K: Na ja, weil die Mama keine Zeit hat.

99 Frau K: @Die Mama@.

100 Herr K: @Weil du keine Zeit hast und es halt immer schon so ist@.

101 Frau K: Weil es halt der Freitag ist und ich entweder ich dann am Freitag die Möglichkeit
102 habe, länger zu arbeiten oder einmal was für mich alleine zu machen. Das hat sich
103 irgendwo so entwickelt, dass das sein Part ist. Also überhaupt mehr der Sportbereich ist
104 sein Part.

105 Herr K: Wobei ich das nicht als Belastung sehe. Macht eigentlich Spaß mit den Kindern
106 dort hinzugehen und sie sind eigentlich immer motiviert. Es ist auch nie so, dass man jetzt
107 sagt, du musst sie zu irgendetwas zwingen.

108 Frau K: Also das war überhaupt noch nie. Das macht ihnen irrsinnig Spaß. Es war noch
109 nie, dass es irgendwie war heute müssen wir. Das ist so und da werden sogar //. Ich mein

110 Party ist die einzige Ausnahme, was einen Vorzug hat. Aber ansonsten ist das einfach,
111 Freitag ist Leichtathletik und da gehen sie gerne hin und es macht Spaß.

112 Herr K: Ein fixer Bestandteil der Woche.

113 I: Wie bringt ihr die Kinder zum Sportverein? Mit dem Auto oder öffentlich?

114 Herr K: Mit dem Auto.

115 I: Was machst du während die Kinder im Sportverein trainieren?

116 Herr K: Teilweise zuschauen, teilweise Kaffee trinken und reden mit anderen Eltern.

117 I: Erzählen eure Kinder etwas über das Training? Kennt ihr die Trainingsinhalte?

118 Herr K: Eigentlich schon. Es wird immer nach dem Training kurz besprochen, was haben
119 wir heute gemacht. Und es war eigentlich bis jetzt immer sehr positiv.

120 I: Das hast du jetzt eigentlich eh schon beantwortet vorher diese Frage. Ich sag es einfach
121 noch einmal. Wenn die Kinder einmal nicht ins Training wollen, gehen möchten, //. Aber
122 du hast vorher gesagt das war noch nie der Fall.

123 Frau K: Das war noch nie der Fall.

124 I: Und wenn es jetzt einen anderen Termin gibt, wie zum Beispiel Geburtstagsparty //.

125 Frau K: Das ist die Ausnahme. Das ist die einzige Ausnahme. Aber das ist für mich auch
126 normal. Wie gesagt das ist jetzt nicht so ein Verein, dass ich da jetzt jede Woche einen
127 Wettkampf habe oder sonstiges. Das finde ich auch o.k.

128 I: Was gefällt euch besonders am Angebot des Sportvereins? Also das kann jetzt alles
129 inkludieren. Die Lage, die //. Weiß ich nicht, das ganze Angebot einfach.

130 Herr K: Also in erster Linie einmal die Lage. Diese Marswiese, die ich einfach sehr toll
131 finde und auch die Halle. Das heißt wenn schlechtes Wetter ist, dass man auch in der
132 Halle trainieren kann und dass man auch, sowieso halt das Angebot und der Platz und so
133 //.

134 Frau K: Günstig ist die Entfernung vom Wohnort. Nicht weit.

135 Herr K: Zehn Minuten mit dem Auto dorthin. Das ist auch sehr wichtig und ().

136 I: Was gefällt euch nicht so?

137 Herr K: Das nur einmal in der Woche ist.

138 I: O.k. Das war bei einem anderen Interview auch schon. Die hätten auch gemeint, könnte
139 ruhig zweimal sein.

140 Herr K: Ja, könnte ruhig zweimal in der Woche sein.

141 Frau K: Also ich hab irgendwie das Gefühl es macht ihr Spaß aber ich glaub auch das
142 zweimal und ich denk mir zweimal wäre eine Anzahl das ist o.k.

143 Herr K: Dienstag und Freitag zum Beispiel.

144 Frau K: Also wenn ein zweiter Termin möglich wäre, dass fände ich halt besser.

145 I: Das war halt früher so, oder auch noch parallel wie ich angefangen habe, da hat es
146 immer einen Mittwochtermin in der Redtenbachergasse gegeben. Das hat aber überhaupt
147 nicht geklappt. Da ist dann der Trainer nie gekommen. Da hat es dann irgendwie
148 Probleme gegeben. Wenn das mehr Eltern wünschen, dann kann man das sicher mal
149 wieder ansprechen. Für die größeren ist es so, die haben zwei, drei Termine. U14, U16
150 weiß ich sicher. Da sind meine zwei, aber die U12 die weiß ich jetzt nicht ob die zwei
151 haben oder drei sogar also auch am Sonntag laufen und so.

152 Frau K: Ich merke also, dass ja die Kinder meistens so//. Wir versuchen schon immer die
153 Kinder zum Bewegen motivieren. Aber es ist irgendwie doch einfacher, wenn man sagt //.
154 Erstens mal sind die Freunde mit, das ist einmal ganz klar bei Kindern. Was Freunde
155 machen macht ihnen mehr Spaß. Und das wäre dann einfach automatisch, dass man
156 sagt, o.k. Ich sage jetzt Dienstag und Freitag oder Mittwoch und Freitag. Das fände ich
157 ganz gut weil es ihnen Spaß machen würde und die Bewegung kommt auch noch dazu.

158 Herr K: Ja mit Freunden macht es immer mehr Spaß als wie jetzt nur mit den Eltern
159 immer etwas zu unternehmen.

160 Frau K: Je älter sie werden umso schwieriger ist es glaub ich. Da heißt es immer, wer
161 geht mit. Nachdem wir dann auch die ganzen Freunde, wir dann auch akquiriert haben,
162 dass die auch heuer hingehen, ist es natürlich noch lustiger wenn die Freundin jetzt auch
163 mitgeht und dann trifft man sich auch mit den Freunden dort.

164 I: Was wäre ein Grund für euch die Kinder vom Verein abzumelden?

165 Frau K: Ja vielleicht aus Termingründen. Wenn sie jetzt dann irgendwie im Gymnasium
166 am Freitag nachmittag irgendeine Schulveranstaltung hätte //.

167 Herr K: Die man nicht verschieben könnte.

168 Frau K: Aber ansonsten wüsste ich keinen Grund.

169 Herr K: Also totale Ablehnung plötzlich.

170 Frau K: Das kann ich mir nicht vorstellen. Da müsste irgendetwas vorgefallen.

171 I: Ja, also wenn irgendetwas vorgefallen würde. Gut das wars. Danke.

Interview 5

Interview über die Erwartungen der Eltern an den Sportverein

Interviewpartner/in: Herr A. und Frau A.

Interviewort: Wien, 17. Bezirk

Datum: 21.03.2012, Dauer: 20:49 min.

Interviewerin: Elisabeth Brunmair

Name der Datei: Interview5.wma

- 1 I: O.k. Die erste Frage, da geht es um euer Sportverhalten. Welche sportlichen Aktivitäten
- 2 übt ihr in eurer Freizeit aus? Möchtest du beginnen, oder du?
- 3 Herr A: Also ich gehe regelmäßig laufen und also ich hab früher viel mehr gemacht.
- 4 Wasserski, Tennis spielen, Radfahren, Laufen und ja thats it.
- 5 I: Und warst du irgendwann Mitglied in einem Sportverein.
- 6 Herr A: Nein, nie.
- 7 I: Und warum nicht?
- 8 Herr A: Hat sich nie ergeben. Also meine Eltern haben mich da nie eingeschrieben wo
- 9 und von selber auch nicht irgendwie die Muße gefunden dazu. Nein, alles nur
- 10 hobbymäßig.
- 11 I: Gut, und bei dir?
- 12 Frau A: Bei mir beschränkt sich das sportliche auf Hundespaziergänge. @(2)@ Also ich
- 13 bin der unsportlichste Teil unserer Familie, aber bei uns hat das auch niemand gefördert,
- 14 deshalb bin ich bei unseren Kinder ein bisschen dahinter, weil ich auch Schifahren erst
- 15 viel später gelernt habe und mich das irrsinnig angegangen ist und der A. eben alles das
- 16 kann und deshalb war es mir immer wichtig, dass unsere Töchter das machen.
- 17 I: Das heißt früher hast du dann//.
- 18 Frau A: Also Leistungssport oder auch in einem Verein überhaupt nicht. Das einzige war
- 19 halt mehr oder weniger wir haben uns in Gruppen zusammengetan und haben so Tänze
- 20 einstudiert. Sowas in die Richtung. Also mit Musik, Musik Tanz so in die Richtung.
- 21 I: Jetzt geht es ums Sportverhalten in eurer Familie. Was macht ihr mit euren Töchtern
- 22 gemeinsam, welche sportlichen Aktivitäten.

23 Herr A: Schifahren, Radfahren, Tennis spielen nicht mehr jetzt. Das wars. Ja, das wars.
24 Aber wir versuchen halt sie zu fördern, so wie mit dem DSG eben jetzt.

25 Frau A: Gemeinsam sind wir eigentlich auch mit dem Hund unterwegs.

26 I: Ja das ist auch Bewegung.

27 Herr A: Inlineskaten.

28 Frau A: Genau. In die Richtung.

29 I: Gut das habt ihr eigentlich eh mehr oder weniger schon beantwortet. Welchen
30 Stellenwert hat Bewegung und Sport in eurer Familie und warum hat es diesen
31 Stellenwert.

32 Frau A: Mir ist wichtig, dass die Kinder mehr oder weniger viel Sport machen, um die
33 Bodenhaftung mehr oder weniger zu behalten auch in Bezug auf //. Gerade die A., die wo
34 ich das Gefühl habe sie muss da//. Weil ich mir wünschen würde, dass sie in Zukunft auch
35 was macht, dass sie aus diesem Leichtathletik was für sich mitnimmt, was sie dann
36 spezifisch in irgendeine Richtung macht. Die schwimmt übrigens auch sehr gerne. Die ist
37 ah total //. Im Sommer kriegen wir sie kaum aus dem Wasser raus. Und die L. mit ihrem
38 Tanz. Ja einfach, dass sie die Möglichkeit hat sich mit ihren Freundinnen irgendwo zu
39 treffen. Dass sie gemeinsam was unternehmen. Man weiß ja Jugendliche die nicht mehr
40 oder weniger irgendwo einen fixen Treffpunkt haben, kommen dann auf dumme Ideen. So
41 habe ich mir gedacht, es ist auch wichtig, dass sie gewisse Sachen haben wo sie eh
42 Freunde treffen sich austauschen können, aber gleich sportlich was machen.

43 I: Jetzt geht es um die Förderung des Sportverhaltens. Hast du jetzt eigentlich auch schon
44 //. Aber es ist egal ich stelle sie trotzdem, damit ich alle meine Fragen habe.

45 I: Warum fördert ihr die Bewegungs- und Sportaktivitäten eurer Kinder? Warum ist es
46 euch wichtig dass sie sich bewegen? Und wie passiert das bzw. wodurch?

47 Herr A: Also wir finden es total wichtig. Bewegung, Sport kann man nie zu viel machen.

48 Frau A: Und auch //. Bei uns zu Hause ist es so, wir wohnen im 14. Bezirk, das ist auch
49 eine sehr große Anlage. Das heißt die Kinder sind ständig unterwegs mit dem Rad, mit
50 den Inline Skates oder mit dem Skateboard. Bei der A. war es auch wichtig, weil ich das
51 Gefühl habe, dass sie ein festerer Typ wird und ich möchte einfach, dass sie was macht
52 und ich möchte nicht, dass sie mir dann mit 14 sagt, wieso hast du nichts gesagt. Und das
53 ist bei mir auch einer der Gründe, sage ich ehrlich.

54 Herr A: Und da kann man auch nicht früh genug beginnen, dass man sagt was sie als
55 Kinder lernen, lernen sie leichter. Deswegen haben wir ihnen alles, auch das Tennis wo
56 nichts geworden ist //. Was ich schade finde, weil ich so gerne gespielt habe und jetzt
57 keine Zeit finde eigentlich, nicht wirklich.

58 I: Das heißt, wenn man jetzt fragt wie fördert ihr das. Ihr bietet quasi euren Kindern die
59 verschiedensten //.

60 Frau A: Ja genau, wir fragen: „Möchtest du das machen?“ Sie kommen ja eh mit den
61 Angeboten aus der Schule. Beim Leichtathletik hat uns die P. darauf gebracht. Die hat
62 gesagt, mehr oder weniger ihre Mama, glaubst du wäre das was für die A. und die A. hat
63 es sich dann angeschaut und es hat ihr Spaß gemacht.

64 I: Welchen Stellenwert in Bezug auf die Förderung des Sportverhaltens eurer Kinder hat
65 hier der Sportverein und warum? Von der Wertigkeit?

66 Herr A: Also wir haben es durch die Familie N., die P. kennengelernt.

67 Frau A: Also dass wir jetzt sagen wir sind bei dem Verein und es war uns wichtig genau
68 der Verein.

69 I: Allgemein, warum //. Welchen Stellenwert ein Verein hat bei der Förderung des
70 Sportverhaltens. Speziell DSG kommt nachher, weil es gibt ja auch andere Angebote so
71 wie kommerzielle Angebote.

72 Herr A: Also DSG, nehme ich schon vorweg. Das war Zufall. Ganz ehrlich. Weil
73 Marswiese liegt am Heimweg.

74 Frau A: Ja genau. Wir haben es davon abhängig gemacht wie gut erreichbar von uns. Wir
75 haben ja jetzt unter dem Jahr nicht so viel zu tun aber vor Weihnachten sehr viel zu tun
76 und da ist es halt immer wichtig, wo ist das? Man kann sie nicht hinbringen, sondern es
77 muss jemand sein, auch dabei sein der sie dann hinbringen kann, wir sie dann erst
78 abholen usw. Und dass das gerade der Verein ist, davon haben wir es nicht abhängig
79 gemacht.

80 Herr A: Und Sportverein allgemein finde ich persönlich gut, deswegen habe ich auch die
81 A. animiert, weil ich hatte es nie und mir hat es aber immer getaugt, also hätte es getaugt.
82 Also ich finde es super. Sportverein lernt man irrsinnig viele Leute kennen,
83 Gleichgesinnte, und man kann sich ein wenig matchen auch.

84 I: Und warum gerade Leichtathletik? Jetzt nur weil es in der Nähe war oder // ?

85 Frau A: Das Leichtathletik war uns wichtig von der Bewegung her. Laufen, springen, diese
86 Dinge. Sie war nämlich auch ein bisschen ungeschickt im Ballfangen und so. Das hat uns
87 die Volksschullehrerin gesagt.

88 Herr A: Sie ist zwar ein Fisch, @ein Wunder dass sie keine Fischhäute hat@. Sie ist sonst
89 ein bisschen ein Tollpatsch. Und bei Leichtathletik denk ich legt man die Basis für die
90 weitere sportliche Zukunft, so möchte ich sagen.

91 Frau A: Und ich sage Kiddy Dance, also so tanzmäßig mit Musik macht sie schon, also
92 Mittwoch und der Freitag hat sich super angeboten und die P., die hat gesagt sie macht
93 das und dann war sie ein-, zweimal ja schon letztes Jahr mit, wie die P. den Bewerb da
94 gelaufen ist. Das hat ihr getaugt und dann haben wir gesagt, o.k.

95 Herr A: ().

96 I: Gut, das haben wir jetzt eigentlich auch schon, wie ihr vom Sportverein erfahren habt.
97 Von der P. eben. Habt ihr euch auch andere Vereine angesehen. Nicht. War oder ist sie
98 noch in einem anderen Sportverein gemeldet?

99 Frau A: Nein.

100 I: Gut, jetzt geht es um die Erwartungen an den Sportverein. Mit welchen Erwartungen
101 bzw. Vorstellungen habt ihr euer Kind angemeldet? Und sind die dann auch erfüllt
102 worden?

103 Herr A: Erwartungen waren nur, dass die A. Spaß an der Bewegung findet. Und das ist
104 erfüllt worden. Sie geht wirklich gerne, es macht ihr Spaß. Sie hat einen neuen Zugang.
105 Nicht nur dieses Tanzen speziell oder Schwimmen speziell sondern allgemein Bewegung
106 halt und Sport. Mit laufen, springen, Ballspiele.

107 Frau A: Mir taugt es, dass man dort die Möglichkeit sowohl von drinnen wie auch draußen
108 hat. Die Marswiese ist super. Das war auch das schöne, weil einfach die Marswiese für
109 sich spricht und weil das einfach für die Kinder super ist.

110 I: Das hast glaube ich eh du schon vorher gesagt, ob ihr jetzt irgendwelche
111 Veränderungen an eurem Kind festgestellt habt durch die Teilnahme. Du hast gesagt mit
112 dem Ball fangen //.

113 Herr A: Ja, genau. Sie wird geschickter, beweglicher und geschickter.

114 I: Und vom Sozialverhalten war da irgendetwas auffällig. Ist sie zum Beispiel
115 selbständiger geworden?

116 Frau A: Die A. ist sehr selbständig. Ich weiß nicht wie du es empfindest im Kurs. Sie ist
 117 vielleicht, weil sie das zweite Kind ist, vielleicht erwartet man das von denen mehr, ich
 118 weiß es nicht, aber die A. ist sehr selbstbewusst und //.

119 Herr A: Sie kann sich glaube ich ganz gut integrieren in dem Fall. Sie braucht vielleicht
 120 zwei Einheiten, aber wenn sie wen dann kennengelernt hat, dann//.

121 I: Die Gruppe jetzt ist sowieso //. So eine gute Gruppe habe ich noch nie gehabt, lauter
 122 Mädchen. Das ist aber Zufall. Einen Burschen, aber der kommt selten. Aber es geht
 123 wirklich gut. Ich habe schon Trainings gehabt, da sind die Burschen //. Da war ein Bub auf
 124 einmal oben auf der Galerie mitten im Training und hat runter gewunken.

125 Herr A: Und ich merke sie schnappt auch viel auf. Ich tu manchmal trainieren, Schnur
 126 springen, einfach so zwischendurch. Und ich weiß, dass weiß sie jetzt von dir, dass die //.
 127 @ Ich habe mir gedacht, dass wissen nicht viele wie man das abmesst. Und ich weiß es.
 128 Wieso weißt du das, habe ich schon //. Nein, von der L.. Sie schnappt das gleich alles
 129 auf@.

130 Frau A: Sie merkt sich das. Sie akzeptiert auch zum Beispiel ihre Lehrerin. Diese
 131 Autoritätspersonen sind ganz wichtig für sie. Also sie, glaube ich ist jetzt sicher nicht eine
 132 die hundertmal dagegen //. Sondern was du sagst, ist Gesetz.

133 I: Das stimmt. Unauffällig von dem her, dass sie jetzt immer sagt, nicht schon wieder. Es
 134 gibt manche, die immer sagen nicht schon wieder dieses Spiel und //. Also sie macht
 135 einfach was man ihr sagt.

136 Frau A: @Also ich zuhause habe das nicht. Bei mir heißt es immer nein und das und das
 137 und das. Ich finde es lustig, dass sie auch ihre Lehrerin //. Da ist sie nicht so, dass sie
 138 tratscht, sondern sie sagt eher zu den anderen, die D. hat gesagt ihr sollt ruhig sein@.

139 Herr A: Man merkt es macht ihr total Spaß. Sie geht gern. Es war erst einmal, da hat sie
 140 vorher eingeschlafen. Da hat sie gesagt, ich bin so müde, ich will nicht aufstehen. Aber
 141 sonst gibt es da gar nichts.

142 Frau A: Da habe ich gesagt, nein ich bringe dich jetzt.

143 I: Welche sozialen Kompetenzen sollte der Verein eurer Meinung nach vermitteln?

144 Herr A: Das Gemeinschaftliche, das miteinander fördern.

145 Frau A: Das Gemeinschaft auch wenn es um Wettkämpfe geht, also //. Zusammen an
 146 einem Strang ziehen und vielleicht gegenseitig unterstützen. Also nicht wenn jetzt einer
 147 besser ist als ich, dass ich jetzt immer mehr oder weniger dem neidisch bin und

148 eifersüchtig, sondern einfach dieses vereinsmäßige, wir zusammen schaffen das. Und
149 wenn einer von uns gewinnt ist das ein Gewinn für uns alle. Gesunde Konkurrenz.

150 Herr A: Gesunde Konkurrenz, gesunder Ehrgeiz. Das muss schon sein ein bisschen, sich
151 matchen, aber das miteinander soll im Vordergrund stehen.

152 I: Weil du Wettkämpfe angesprochen hast. Was haltet ihr von Wettkämpfen und hat die A.
153 schon teilgenommen beim DSG bei einem Wettkampf.

154 Frau A: Nein, noch nicht. Nein hat sich noch nicht ergeben.

155 Herr A: Einmal habe ich es gelesen. Da hast du eine Mail geschickt. Ich habe mich nicht
156 so angesprochen gefühlt, muss ich sagen, ob das jetzt schon für die A. was ist.

157 I: Ich habe die Mädchen auch direkt vorher dann angesprochen und ihnen gesagt, was sie
158 da machen müssen.

159 Herr A: Die A. ist gekommen und hat gesagt es kommt ein Wettkampf. Aber irgendwie
160 muss ich ehrlich sagen habe mir gedacht. Die A. mit @den paar Stunden@ die sie bisher
161 hatte, was soll sie für einen Wettkampf machen habe ich mir gedacht.

162 I: Also es waren nur zwei aus meiner Gruppe. @Also meine eigene Tochter, die muss@
163 und eine zweite. Vielleicht muss man das irgendwie anders angehen das nächstemal.
164 Also es wäre //. Es war wirklich ein netter Wettkampf.

165 Frau A: Ja, das glaub ich.

166 I: Gut organisiert und //.

167 Herr A: Ja jetzt wissen wir Bescheid. Das nächste Mal fühle ich mich angesprochen und
168 sag//.

169 Also grundsätzlich Wettkämpfe findet ihr //.

170 Frau A: Kein Problem.

171 I: Es hat sich nur in dem Fall noch nicht ergeben. Wer von euch bringt das Kind in den
172 Sportverein.

173 Herr A: Abwechselnd.

174 Frau A: Abwechselnd, eigentlich.

175 I: Und wie?

176 Frau A: Mit Auto.

177 Herr A: Bringen, abholen.

178 Frau A: Ja, genau so ist es.

179 I: Und warum?

180 Frau A: Weil es sich einfach so ergibt. Weil es sich von der Zeit immer günstiger so
181 ausgeht. Sie hat auch Erstkommunionsunterricht und am Freitag ist immer der Kreuzweg
182 und wir verbinden das dann gleich so. Ich hole sie ab, gehe mit ihr zum Kreuzweg und
183 ja.

184 Herr A: Und abholen aus dem Grund, weil ich dann gleich die große gleich vom Tanzkurs
185 hole.

186 I: Und was macht ihr während die A. trainiert im Sportverein?

187 Frau A: Ab und zu lesen. In Zukunft wenn das Wetter so bleibt, würde ich gerne mit dem
188 Hund die Runde gehen in der Schwarzenbergallee. Ja, wenn es sich ergibt. Und dann
189 wird es halt so sein, dass halt einer fährt und abholt oder wir treffen eben die anderen
190 Mütter auf ein @Plauscherl@. Je nachdem.

191 I: Gut. Erzählt die A. etwas über das Training? Kennt ihr die Trainingsinhalte. Wisst ihr
192 was wir da machen oder //.

193 Frau A: Sie sagt schon was. Heute haben wir das und das gemacht. Hochspringen,
194 weitspringen usw.

195 Herr A: Genau.

196 Frau A: Viel gelaufen. Und solche Sachen hat sie das letzte Mal gesagt.

197 I: Also das kommt von ihr selber oder müsst ihr da nachfragen.

198 Frau A: Wir sind halt so, dass wir fragen.

199 Herr A: Ja das kommt von ihr. Teils teils. Wenn sie gar nichts redet, je nachdem wie sie
200 müde ist, @(3)@ dann fragt man was war heute.

201 Frau A: @Und die Nüsse@.

202 Herr A: @Ja, genau die Nüsse runter drehen. Die Nüsse im Kaffee oben gehören dazu.
203 Der Nussautomat ist ganz wichtig. Ich hoffe nicht, dass sie deswegen trainieren geht. Nur
204 dass sie da die Nüsse kriegt@.

205 I: @Das hört sich fast so an@. O.k. Wenn euer Kind einmal nicht ins Training gehen
206 möchte, wie reagiert ihr dann, was macht ihr dann, wenn sie sagt, ich mag heute nicht
207 oder war das noch nie.

208 Frau A: Naja, am Freitag wäre es so gewesen. Da ist sie eingeschlafen und ich wollte
209 aber dann wirklich das sie geht. Es war das Wetter so schön und ich habe mir gedacht,
210 o.k., Freitagabend. Was tut sie, wenn ich sage ich lass das durch, dann sitzt sie vor dem
211 Fernseher. Und ich habe gesagt, nein wir fahren und sie hat dann noch im Auto geraunzt,
212 aber sobald sie dann dort war hat sie sich eh gleich gefangen. Also ich muss ehrlich
213 sagen, wir halten unsere Kinder schon an, dass es eine gewisse Linie gibt, gewisse Dinge
214 zum Erledigen sind. Ich denke, dass man das einfach dann mitnimmt, in sein weiteres
215 Leben und ich bin auch der Meinung wenn man was bezahlt, sollte man das Nutzen. Das
216 soll heute nicht so selbstverständlich sein, heute liegt die Mama zehn Minuten länger in
217 der Sonne und deshalb bringe ich dich nicht zum Training, weil es halt gerade so schön
218 ist. Ich will ihnen auch klarmachen, wenn man was bezahlt, dann soll man das auch
219 konsumieren und machen.

220 Herr A: Außer wenn wir halt Termine haben, irgendwie privat, sonst kommt es nicht vor.

221 Frau A: Ja genau.

222 I: Ja das wäre genau die nächste Frage. Wenn sie jetzt zum Beispiel zu einer
223 Geburtstagsparty eingeladen ist oder so, ist es dann Party oder Training?

224 Herr A: Dann wird wahrscheinlich, sage ich ehrlich, die Party sein.

225 Frau A: Aber ich meine, die sind ja Gott sei Dank nicht am Freitag. Die sind meistens am
226 Wochenende. Ja wird wahrscheinlich die Party sein. Weil sie selber sagt, da bin ich dann
227 eingeladen und da möchte ich hin. Wahrscheinlich.

228 Herr A: Ja muss man ehrlich sagen.

229 I: Was gefällt euch besonders am Angebot des Sportvereins?

230 Herr A: (2) Muss ich ehrlich sagen ich kenne das Angebot nicht so. Dadurch das wir da
231 reingerutscht sind durch die P., durch eine Freundin, haben wir uns angemeldet und
232 seitdem //. Sonst, das drum herum kennen wir nicht so.

233 Frau A: Ja, das stimmt.

234 I: Gut dann //.

235 Frau A: Der Trainingsanzug ist cool. @(3)@

236 Herr A: @Ach so. Ja. Der Trainingsanzug und die Trinkflasche@. Kann man da noch
237 eine, also passt jetzt nicht zum Interview.

238 I: Ja ist wurscht, aber es sind, es sind //. Aber wir haben noch welche stehen. Ja.

239 Herr A: Weil die L., unsere Große //. Vielleicht gibt's eh welche beim Flohmarkt am
 240 Freitag, weil sie will unbedingt so eine Trinkflasche und ich habe gesagt ich werde dich
 241 fragen, wenn ich dich sehe.

242 I: Aber ihr müsst mich erinnern. Ich kann euch eine besorgen. Also das geht sicher. Also
 243 ich weiß, dass einige übriggeblieben sind und //. Gut, die nächste Frage wäre eben, was
 244 euch nicht so gut gefällt.

245 Herr A: @Das was wir kennen gefällt uns@.

246 Frau A: Ja.

247 I: Letzte Frage ist, was wäre ein Grund für euch das Kind vom Verein abzumelden?

248 Frau A: Ja, wenn sie partout sagt, das macht ihr keinen Spaß mehr. Also dass //.
 249 Ansonsten //. Ich meine ich weiß nicht ich hoffe, dass sie nächstes Jahr, sollte sie
 250 Englisch dazu nehmen in Nachhilfe, dass sich all das dann günstig ausgeht. Aber ich
 251 sage ehrlich, mir ist das Leichtathletik mittlerweile schon so wichtig, eben weil sie einfach
 252 ein Körpergefühl und auch für sich selber, vielleicht in Zukunft was daraus macht und der
 253 Freitag ist ideal eigentlich für das. Also ich nehme auch nicht an, dass die Englisch
 254 Nachhilfe am Freitag so spät am Abend sein wird, aber grundsätzlich solange sie sagt, da
 255 möchte ich gerne hingehen, sehe ich keinen Grund das mehr oder weniger //.

256 I: Wärt ihr für einen zweiten Trainingstermin oder reicht der eine Trainingstermin in der
 257 Woche.

258 Frau A: Also im Moment finde ich für acht Jahre reicht glaube ich einer, weil wir ja noch
 259 nebenbei dieses Kiddy Dance//. Sollte das einmal vorbei sein oder mal sie sagen das
 260 interessiert mich nicht mehr so und man könnte das dann mit dem aufwiegen, aber ich
 261 glaube//.

262 Herr A: Rein zeitlich, ein zeitliches Problem. Montag nachmittagsturnen in der Schule.
 263 Dienstag hat sie dieses Erstkommunion auch noch dazu, Mittwoch Kiddy Dance. Also ist
 264 Donnerstag der einzige Tag wo nichts ist.

265 Frau A: Wo wir frei sind.

266 Herr A: Deswegen //.

267 I: Ich frage nur, weil manche Eltern im Zuge des Interviews gemeint haben, sie hätten
 268 gerne//. Zwei Elternpaare schon. Sie hätten nichts gegen einen zweiten Trainingstermin.
 269 Da habe ich gesagt, dass könnten wir einmal bei der Trainerbesprechung ansprechen.

270 Frau A: Ansprechen, ja.

271 I: Also es gibt dann für die Älteren gibt es ja das dann. Aber die gehen auch nur einmal
272 weil sie so viel nebenbei haben. Also Gymnasium ist //. Da bieten sie zwei oder drei
273 Termine an, aber wir nutzen auch nur einen.

274 Herr A: Das geht sich gar nicht aus zeitlich, weil zum Lernen//.

275 I: Ein Nachmittagsunterricht kommt dann noch dazu. Also im Gymnasium ist das dann
276 total schwierig.

277 Frau A: Aber unsere Große geht ja in Purkersdorf ins Gymnasium weil wir ja im 14ten
278 wohnen und das ist die nächste //. Sonst wäre das für sie ja vielleicht auch interessant,
279 etwas in die Richtung zu machen. Das passt aber irgendwie nicht zusammen, weil noch
280 dazu ist am Freitag der Kiddy Dance Termin und deshalb geht das auch nicht.

281 I: Das Kiddy Dance ist das in einem Verein oder?

282 Frau A: Das weiß ich jetzt gar nicht genau.

283 Herr A: Das ist so ein Tanz, Tanzverein, sage ich jetzt einmal.

284 Frau A: Die machen das in der Schule in den Turnsälen.

285 Herr A: Also Verein, ja, letztendlich ist es schon//.

286 Frau A: Ob das ein Verein ist oder eine private //. Wie soll ich sagen, wir haben einfach
287 die Möglichkeit genutzt für die Kinder etwas, was schon in der Nähe ist zu machen. Weil
288 viele gehen in die Neustiftgasse tanzen. Das würde für uns nicht infrage kommen. Ich
289 sag, der Aufwand das Kind dort hinzubringen und wieder abzuholen //. Und so macht sie
290 es in der Schule. Das ist jetzt vielleicht nicht so professionell aber es macht ihr Spaß und
291 wie gesagt die Marswiese ist auch für uns ein idealer Platz und auch vom Angebot her.
292 Weil der Al.. hat überlegt, ob er nicht anfängt zu klettern, wäre auch eine Möglichkeit auch
293 das dann dort zu machen, wenn die A. Leichtathletik macht.

294 Herr A: Ja, das passt auch noch, weil wir gesagt haben, das ist super, dann könnte man
295 die Marswiese wieder mehr nutzen, wenn die A., in der Zeit wo sie dann dort ist eben.

296 I: O.k. Gut. Dann danke fürs Interview.

297 Frau A: Bitte gerne.

Interview 6

Interview über die Erwartungen der Eltern an den Sportverein

Interviewpartner/in: Herr M. und Frau M.

Interviewort: Wien, 17. Bezirk

Datum: 23.03.2012, Dauer: 12:00 min.

Interviewerin: Elisabeth Brunmair

Name der Datei: Interview6.wma

- 1 I: Welche sportlichen Aktivitäten übt ihr in eurer Freizeit aus?
- 2 Frau M: Ja genau, Laufen derzeit regelmäßig und fallweise Yoga. Und was noch
- 3 dazukommt ist halt so saisonweise Bergsteigen oder Schifahren.
- 4 I: Was hast du früher gemacht?
- 5 Frau M: Früher in der Jugend bin ich geritten //. Also Reiten, Schifahren, Schwimmen was
- 6 man halt so immer nebenbei macht. Regelmäßig nur Reiten und so ab 20, 21 bin ich
- 7 gelaufen, regelmäßig.
- 8 I: Warst du je Mitglied in einem Sportverein oder bist du?
- 9 Frau M: Nein.
- 10 I: O.k. Warum nicht?
- 11 Frau M: Das hat sich //. Das war nie so mein Schwerpunkt.
- 12 I: O.k. Wie wars //. Wie ist es bei dir?
- 13 Herr M: Regelmäßig Laufen, fallweise Radfahren, fallweise Schitouren gehen, fallweise
- 14 Klettern, Schifahren.
- 15 I: @Weiß ich jetzt nicht ob ich dich schon gefragt habe, was du früher gemacht hast@,
- 16 früher für Sportarten?
- 17 Herr M: Früher aktiv Leistungssport Leichtathletik. Und sonst auch Radfahren //. Also
- 18 Mountainbiken, Schifahren, Schitouren gehen auch früher. Ja.
- 19 I: Warst du Mitglied in einem Sportverein.
- 20 Herr M: In einem Leichtathletik Verein, zirka sieben Jahre.
- 21 I: Gut. Welche sportlichen Aktivitäten übt ihr gemeinsam in der Familie aus?

22 Frau M: Wir gehen regelmäßig Radfahren. Wir gehen wandern, klettern, schifahren. (2)
 23 Wenig schwimmen eigentlich.

24 Herr M: Und mit dem großen Sohn laufen.

25 Frau M: Und mountainbiken.

26 Herr M: Mountainbiken, ja.

27 I: Welchen Stellenwert hat Bewegung und Sport in eurer Familie.

28 Frau M: Einen sehr großen. Einfach für die Fitness, weil die Kinder das brauchen um
 29 gesund zu bleiben und weil es entspannt und auch ein Gegengewicht ist zum Sitzen.

30 Herr M: Ich brauche es auch selber dringend als Ausgleich und ich merke auch, dass die
 31 Kinder das brauchen.

32 I: Gut, jetzt geht es um die Förderung des Sportverhaltens eurer Kinder. Das ist jetzt
 33 eigentlich eh schon mehr oder weniger beantwortet. Warum fördert ihr die Bewegungs-
 34 und Sportaktivitäten eurer Kinder? Warum ist es euch wichtig, dass sie sich bewegen und
 35 Sport treiben?

36 Frau M: Ja, zum einen, weil sie es einfach brauchen, weil man ihnen anmerkt, dass sie
 37 unrund werden wenn sie sich einen Tag nicht bewegt haben. Was mir auch noch wichtig
 38 ist, ich finde es gut, wenn sie breit aufgestellt sind, also ich finde es gut, wenn sie dann
 39 einmal als Erwachsene auf gewisse Bewegungsabläufe zurückgreifen können, die man
 40 halt als Kind gelernt hat, so wie eben alles was so gängig ist. Das hat auch eine
 41 gesellschaftliche Funktion dann, dass man gemeinsam was unternehmen kann.

42 I: Wie bzw. wodurch fördert ihr die Sportaktivitäten der Kinder? Wie passiert das?

43 Frau M: Naja, durch //. Eben durch die Suche von geeigneten Vereinen oder öffentlichen
 44 Terminen. Wir versuchen das im Alltag zu implementieren, damit sie //. Dass sie halt
 45 schauen wann die Turnstunden sind und wann sie dann, dann am Nachmittag was dazu
 46 machen sollten. Und dadurch, dass wir selber uns gerne bewegen.

47 Herr M: Durch gemeinsame Aktivitäten.

48 I: Und welchen Stellenwert in Bezug jetzt auf Förderung des Sportverhaltens eurer Kinder
 49 hat der Sportverein eurer Meinung nach? Welche Rolle spielt er hier?

50 Herr M: Nachdem die Schule immer weniger Rolle übernimmt, wird der Sportverein immer
 51 relevanter.

52 I: Wie habt ihr vom Sportverein erfahren?

53 Frau M: Vom dem Verein jetzt?

54 I: Ja, genau.

55 Herr M: Wir haben es recherchiert, weil wir für unseren Sohn einen Leichtathletik Verein
56 gesucht haben und //. Ja das wars.

57 I: Und wie ist dann die M. dazugekommen? Weil das war ja dann eigentlich später.

58 Frau M: Der J. hat das eine Zeit lang //. Hat es ein paar Jahre lang gemacht. Ich glaube
59 zwei, drei Jahre war er hier.

60 Herr M: Länger, die ganze Volksschule.

61 Frau M: Die halbe Klasse war dann da von ihm und es hat uns immer total getaugt und
62 leidgetan, dass das dann durch //. Weil keine Freunde mehr da waren, dass das aufgehört
63 hat. Und wir haben eigentlich immer schon im Kopf gehabt mit der M. sobald sie im
64 richtigen Alter ist auch wieder zu versuchen, ob es ihr taugt und //.

65 Herr M: Wir haben es bei der M. auch schon früher probiert. Ich habe sie mal
66 mitgenommen. Da war ein Training für die kleinste Gruppe aber da war sie ein bisschen
67 geschreckt und dann haben wir noch eineinhalb Jahre gewartet und jetzt funktioniert es
68 gut.

69 I: War sie damals bei mir auch schon?

70 Herr M: Nein.

71 I: Ich kann mich nämlich eh nicht erinnern.

72 Frau M: Da waren aber auch keine Schulfreundinnen dabei. Es ist immer leichter wenn//.
73 Wir haben da jetzt zwei //.

74 Herr M: Ich glaube da war ein junger Trainer, aber der hat ein paar schwer unter Kontrolle
75 zu habende Jungen gehabt und war ein bisschen laut, das hat die Marlene //. Das hat ihr
76 nicht getaugt.

77 I: Und warum habt ihr Leichtathletik gewählt, warum einen Leichtathletikverein?

78 Herr M: Ich finde, das ist ein ganzheitlicher Sport und aufgrund meiner eigenen
79 Vergangenheit habe ich eine Affinität dazu.

80 I: Habt ihr euch auch andere Vereine angeschaut?

81 Frau M: Leichtathletikvereine?

82 I: Ja oder //.

83 Frau M: Mit meinem Sohn haben wir es einmal mit Fußball probiert aber das ist er gar
84 nicht. Aber sonst //. Und sonst, nein, Vereine haben wir nicht angeschaut.

85 I: Ist die Marlene auch noch in einem anderen Sportverein angemeldet oder nur bei der
86 DSG?

87 Frau M: Nur hier.

88 I: Gut. @Jetzt geht es um eure Erwartungen an den Sportverein@. Mit welchen
89 Erwartungen bzw. Vorstellungen habt ihr euer Kind angemeldet und haben sich diese
90 Erwartungen dann auch erfüllt?

91 Herr M: Ich erwarte mir eine altersgemäße, ein altersgemäßes Sportprogramm, weil die
92 M. ja noch relativ jung ist. Sie schaut böse. @(.)@ Eine gezielte Förderung von einzelnen
93 Leichtathletikdisziplinen macht erst später Sinn und so ein spielerischer Zugang, wie er
94 hier von dir gepflegt wird ist das was ich mir erwarte und so finde ich das sehr gut.

95 Frau M: Ja, das war auch beim J. die Entscheidung dann, weil es einfach so lustvoll,
96 spielerisch gelaufen ist. Wir wollten noch nicht //. Und auch die Wettkämpfe wie sie
97 eingebunden wurden, dass sie teilnehmen konnten aber nicht mussten, und das immer
98 jeder was gewonnen hat. Ich mein, ich finde es schon auch ganz gut, wenn es dann
99 wirklich auch mal ernst wird, aber in dem Alter finde ich ist es wichtiger die Freude zu
100 erhalten. Und das ist uns ganz wichtig.

101 I: Habt ihr an der M. irgendwelche Veränderungen festgestellt, seit sie im Verein trainiert,
102 sprich im Können oder im Sozialverhalten oder //.

103 Herr M: (2) Kann ich jetzt nicht sagen.

104 Frau M: Ja ich auch nicht.

105 I: Gut. Welche sozialen Kompetenzen sollte der Verein eurer Meinung nach vermitteln?
106 So im Bezug vielleicht auf Umgangsformen oder //:

107 Frau M: Also ich finde faires Verhalten wichtig und auch Respekt vor dem anderen und
108 vor allem auch das Achten auf die eigene Leistung. Vielleicht nicht so sehr das
109 Vergleichen, sondern das an sich selber //. Schauen wie man selber weiterkommt, finde
110 ich wichtig.

111 I: Was haltet ihr von Wettkämpfen und hat die M. schon einmal an einem Wettkampf
112 teilgenommen?

113 Herr M: Die M. hat mal an einem Schulwettkampf teilgenommen.

114 Kind M: Ich bin Zweiter geworden.

115 Herr M: Türkenschanzparklauf. Ich finde es prinzipiell positiv, muss da aber noch
116 Akzeptanz beim Kind erreichen.

117 Frau M: Also ich finde es im Grunde //. Man sollte es nicht ewig vermeiden, aber zu früh
118 frustriert finde ich auch nicht gut. So mit Maß und Ziel halte ich es auch für gut.

119 I: Wer von euch bringt das Kind in den Sportverein?

120 Frau M: Der Mann. @(.)@

121 I: O.k. und warum?

122 Frau M: Weil wir haben das so aufgeteilt wochentageweise wer die Kinder übernimmt und
123 Freitag ist sein Tag und noch dazu verbindet er es mit hier laufen gehen.

124 I: O.k. das wäre eh meine nächste Frage, was du machst, während die M. trainiert.

125 Herr M: Laufen gehen.

126 I: Ja, also du gehst eigentlich immer laufen. Wie bringt ihr die M. her? Öffentlich oder mit
127 dem Auto?

128 Herr M: Auto.

129 I: Auto. Erzählt die M. etwas über das Training? Kennt ihr die Trainingsinhalte?

130 Herr M: (2) Kaum.

131 Frau M: Mir nicht. Bis jetzt eigentlich nicht, nein.

132 Herr M: Eigentlich nicht. Ich kenne sie nur von den //. Von kurz am Anfang und kurz am
133 Ende.

134 I: Aber sonst //.

135 Frau M: Nein.

136 I: Wisst ihr nicht was trainiert wird. O.k., wenn die M. einmal nicht ins Training gehen
137 möchte, was macht ihr dann, wie reagiert ihr dann?

138 Kind M: Ich weiß es°.

139 Frau M: Grundsätzlich ist sie jetzt dabei und da sagen wir nicht einfach sie soll zuhause
140 bleiben. Es gibt in der Schule eine Situation, dass die //. Sie ist in einer
141 Ganztagesvolksschule, wo die Kinder um zwei geholt werden können am Freitag. Und
142 jetzt haben manche plötzlich von den Leichtathletik Kindern, die um halb vier erst geholt
143 werden von uns, haben jetzt plötzlich das Gefühl benachteiligt zu sein, weil die anderen

144 schon um zwei heim dürfen. Oder sie wollen halt auch mal heim oder so. Aber so richtig
145 dass sie nicht ins Training will, habe ich noch nicht so erlebt.

146 I: Und wenn einmal ein anderer Termin ist wie zum Beispiel eine Geburtstagsparty, ist
147 dann Geburtstagsparty oder Training?

148 Frau M: Geburtstagsparty. @(.)@ Das war auch schon so.

149 I: Jetzt geht es noch um eure Zufriedenheit mit dem Sportverein. Was gefällt euch
150 besonders am Angebot des Sportvereins?

151 Frau M: Also zum einen einmal dieser gute Mix zwischen Wettbewerb aber auch sehr
152 spielerisch. Das war für mich immer das Ausschlaggebende hier. Ja und dann finde ich
153 die Anlage ansprechend und sehr großzügige Möglichkeiten. Auch die Möglichkeit mit
154 drinnen, draußen und die große Halle. Ich finde das ist sehr luxuriös ausgestattet.

155 I: Was gefällt euch nicht so? (5) Gibt es da irgendetwas?

156 Frau M: 'Gibt's was, was uns nicht taugt'?

157 Herr M: Kann ich im Moment nicht sagen.

158 Frau M: Nichts aufgefallen.

159 I: Gut. Letzte Frage. Was wäre ein Grund für euch die M. vom Sportverein
160 abzumelden?

161 Herr M: Wenn sie sich nicht wohlfühlt.

162 Frau M: Ja, nachhaltig würden wir sie nicht dazu zwingen. Wir würden natürlich versuchen
163 sie bei Stange zu halten, aber wenn es sich manifestiert das Nichtwollen, dann würden wir
164 reagieren.

165 I: O.k. Das wars. Danke fürs Interview.

Interview 7

Interview über die Erwartungen der Eltern an den Sportverein

Interviewpartner/in: Herr N. und Frau N.

Interviewort: Wien, 17. Bezirk

Datum: 15.04.2012, Dauer: 16:42 min.

Interviewerin: Elisabeth Brunmair

Name der Datei: Interview7.wma

- 1 I: Zur ersten Frage. Und zwar geht es um euer Sportverhalten. Was macht ihr in eurer
- 2 Freizeit, welche sportlichen Aktivitäten. Ich weiß nicht möchtest du gleich anfangen?
- 3 Frau N: Ich gehe zweimal die Woche zum Power Plate Training und einmal am
- 4 Sonntagvormittag zum Walken. Das ist eigentlich das meiste.
- 5 I: Was hast du früher gemacht?
- 6 Frau N: Früher, ich war selber mal Schilehrerin, ich habe mal „Schi gelehrt“, weil ich von
- 7 Salzburg bin und ja halt die üblichen //. Schwimmen, Freizeitsport. Also kein
- 8 Leistungssport oder so irgendwas habe ich nicht gemacht. Nur so Freizeit. Radfahren.
- 9 I: Warst du irgendwann selber in einem Verein gemeldet?
- 10 Frau N: Nein, war ich nicht.
- 11 I: Bist du jetzt?
- 12 Frau N: Nein, auch nicht.
- 13 I: Gut wie ist es bei dir. Was machst du zurzeit sportlich?
- 14 Herr N: Zurzeit mache ich nicht so viel. Aber früher habe ich viel Rad fahren gemacht.
- 15 Aber ich habe aufgehört, weil ich aus gesundheitlichen Gründen den Sport nicht mehr
- 16 machen konnte. Früher habe ich //. Als Kind habe ich mehr Fußball gespielt und
- 17 heutzutage wenn ich die Gelegenheit habe, spiele ich auch mit meinen Kindern.
- 18 I: Und Sportverein. Warst du je in einem Sportverein?
- 19 Herr N: Nein.
- 20 I: Und warum nicht, warum ward ihr nicht?

21 Frau N: Bei mir am Land war es nicht so üblich. Wir waren halt viel draußen, sowieso, und
 22 haben halt draußen so in kleinen Gruppen mit den Kindern gespielt und so Sachen halt.
 23 Aber ein richtiger Sportverein das war am Land im Dorf nicht so möglich.

24 I: Und bei dir gibt es da einen bestimmten Grund?

25 Herr N: Bei mir //. Ich bin erst mit 27 Jahren nach Österreich gekommen und es ist damals
 26 darum gegangen, wie ich meine „Lebensdings“ zusammenbringen kann, deshalb habe ich
 27 nicht daran gedacht.

28 Frau N: Mit Arbeit beschäftigt.@(3)@

29 Herr N: Ja.

30 I: Ja.

31 Herr N: @Familie aufbauen@.

32 Frau N: @3@.

33 I: Was macht ihr gemeinsam mit euren Kindern? Welche Sportarten?

34 Frau N: Wandern haben wir jetzt begonnen. Letztes Jahr sind wir so auf
 35 Hüttenwanderungen und Radfahren eigentlich.

36 Herr N: Schifahren.

37 Frau N: @Und Schifahren mache ich alleine, weil mein Mann kann es nicht@ und
 38 Schwimmen mache ich auch alleine mit den Kindern.

39 Herr N: Weil ich selber auch nicht schwimmen kann.

40 Frau N: Was gibt es noch?

41 Herr N: Radfahren im Sommer.

42 Frau N: Bowling kann man //. Das ist halt nur so gelegentlich.

43 I: Ja was ihr halt macht mit den Kindern.

44 Herr N: Im Sommer gehe ich meistens mit den Kindern Radfahren.

45 Frau N: Und Fußball spielen (2) und wandern halt, (.) in die Berge.

46 I: Jetzt geht es um den Stellenwert von Bewegung und Sport in eurer Familie. Hat es
 47 einen hohen Stellenwert Sport in eurer Familie? Wie würdet ihr das einstufen?

48 Frau N: Ich würde mir wünschen, dass es noch ein bisschen einen höheren Stellenwert
 49 hätte. Also für die Kinder vor allem weil ich weiß wie wichtig Bewegung für die Jungs ist
 50 und ich würde auch selber noch gerne viel mehr machen. Aber bisher mit Familie war es

51 nicht so möglich. In Zukunft würde ich schon wieder mehr machen wollen und auch
 52 gemeinsam.

53 I: Aber so in der Familie ist es euch schon wichtig?

54 Frau N: Ist schon wichtig, ja. Sport ist auf jeden Fall sehr wichtig.

55 Herr N: Ich würde dazu sagen es liegt schon in der Familie, weil mein Schwiegervater
 56 auch was Sport betrifft ist für ihn Priorität. Es fängt schon an um fünf Uhr in der Früh da
 57 geht er laufen, bevor er in die Arbeit geht.

58 Frau N: Und jedes Wochenende eine Schitour und Bergtour. Also der ist extrem.

59 Herr N: @Und deswegen sind wir dazu motiviert@.

60 Frau N: @Er reißt uns ein bisschen mit, ja@.

61 I: Gut jetzt geht es um die Förderung des Sportverhaltens eurer Kinder. Warum ist es
 62 euch wichtig, dass die Kinder Sport betreiben und sich bewegen. Welche Gründe könnt
 63 ihr da nennen?

64 Frau N: Naja, als Ausgleich zur Schule und auch noch zusätzlich, weil in der Schule finde
 65 ich noch zu wenig Sport angeboten wird. Ja, in punkto Gesundheit halt, dass sie nicht
 66 übergewichtig werden und dass sie eben viel Ausgleich, Stressabbau, alles Mögliche was
 67 halt mit Sport in Verbindung ist.

68 I: Und wie bzw. wodurch passiert diese Förderung?

69 Frau N: Also der Y. und der M. gehen Leichtathletik. Der M. geht am Montag noch
 70 Fußball, momentan geht er noch Schwimmen, also in den Schwimmkurs. Also ich habe
 71 halt versucht als Kleinkinder schon, dass sie alles Mögliche lernen, Radfahren, was haben
 72 sie noch, (.) Skateboard, wie heißt das Waveboard, @(.)@ haben wir voriges Jahr damit
 73 begonnen und ja was es halt an Angebot gibt, das nützen wir schon.

74 I: Und welchen Stellenwert in Bezug auf Förderung hat hier der Sportverein? Welche
 75 Rolle bei der Förderung spielt der Sportverein?

76 Frau N: Ja ist eigentlich sehr wichtig, weil eben ich finde in der Gruppe sind sie
 77 motivierter, als wenn man alleine mit ihnen unterwegs ist. Und auch das ganze
 78 Sozialverhalten und alles, finde ich sehr wichtig, dass sie das in einer Gruppe machen
 79 und miterleben und ja, (.) Freundschaften schließen ist auch ganz gut, dass sie dann
 80 immer wieder wen kennenlernen.

81 I: Wie habt ihr vom Sportverein vom DSG, von der DSG erfahren?

82 Frau N: Ein Schulkollege vom Y., (.) der ist damals schon, das ist eine sportliche Familie,
 83 (.) der ist damals schon in Leichtathletik gegangen und durch den sind wir eigentlich zur
 84 Leichtathletik gekommen°.

85 I: Und warum habt ihr einen Leichtathletik Verein gewählt? Bei Burschen ist ja oft Fußball
 86 oder so. Warum gerade Leichtathletik?

87 Frau N: Y. hat sich für Leichtathletik mehr interessiert als Fußball. Der ist kein Fußball-
 88 nicht so fußballbegeistert. Und ich finde es auch von den Bewegungen, von der
 89 Koordination und von dem ganzen //. Es ist spielerisch am Anfang auch noch (.) und das
 90 hat mir gut gefallen.

91 I: Habt ihr euch andere Vereine auch noch angeschaut?

92 Frau N: Vereine nicht. Im Fußballverein hat eben jetzt der M. begonnen, auch jetzt. Aber
 93 sonst //. Weil es ist auch die Nähe zur Marswiese auch ausschlaggebend, dass man nicht
 94 so weit fahren muss.

95 I: Ist jetzt irgendwer von den Burschen jetzt nicht in einem anderen Verein angemeldet
 96 außer DSG und Fußball?

97 Frau N: DSG und Fußball ja. Das Schwimmen ist nur eben der Kurs halt den er
 98 momentan macht. Das ist aber kein Verein, °das ist nur ein Kurs°.

99 I: Jetzt geht es um eure Erwartungen. Und zwar mit welchen Erwartungen bzw.
 100 Vorstellungen habt ihr eure Kinder, euer Kind beim Verein angemeldet und haben sich die
 101 Erwartungen dann auch erfüllt.

102 Herr N: Von meiner Seite würde ich sagen, es ist kein Leistungsdruck da. Es geht nur
 103 darum, dass sie Spaß haben.

104 Frau N: Ja ich habe das Vereinswesen //. Ich habe das am Anfang gar nicht so als Verein
 105 gesehen. @Ich habe es eigentlich als Kurs, wie man halt andere Sportarten macht@ und
 106 dann habe ich das eigentlich erst im Laufe der Zeit realisiert, dass es doch ein Verein ist
 107 und dass es aufbauend ist und dass die Leichtathletik, je älter sie werden, dann doch in
 108 Richtung mehr Leistung geht. Ja, aber er will immer noch dabei sein. Für mich war jetzt
 109 auch //. Er muss jetzt kein Profisportler oder sowas werden, aber es gefällt ihm immer
 110 noch und deshalb sind wir auch noch immer dabei. (2) Und das ab und zu ein Wettkampf
 111 ist, ist auch nicht schlecht, finde ich. Das ist auch ganz (2) schön, dass sie das miterleben.

112 I: Nehmen eure Kinder an Wettkämpfen teil?

113 Herr N: Schon.

114 Frau N: Selten. Also der Y. Schirennen ist er einmal gefahren. Ach so bei der
115 Leichtathletik schon, da waren wir schon dabei.

116 I: Und warum, wollen das die Kinder selber, oder //?

117 Frau N: Ja ich frag sie. Wenn sie wollen, letztes Mal wollten sie nicht. Es hängt von den
118 Kindern ab. Nicht das ich jetzt sage ihr müsst. @ (3) @

119 I: Ist euch irgendetwas aufgefallen an den Kindern durch die Teilnahme im Sportverein,
120 irgendwelche Veränderungen, sprich im Können oder im Sozialverhalten?

121 Frau N: Na ja, Ausdauer haben sie schon mehr. (2) Sozialverhalten (2) ist immer positiv.
122 Es ist eigentlich jetzt nichts gravierendes Negatives vorgefallen. (.) Ja eben, dass sie
123 geschickter, motorisch sind. Sie sind in der Motorik und in der Reaktionsfähigkeit auch
124 geschickter.

125 I: Welche sozialen Kompetenzen sollte der Verein eurer Meinung nach vermitteln? Also
126 zum Beispiel in Bezug auf Umgangsformen oder //. Was erwartet ihr da vom Verein?

127 Frau N: Naja, vielleicht ein bisschen den Teamgeist fördern. Das man sowas in die
128 Richtung macht. Ja, (2) respektvoller Umgang halt miteinander, (2) würde ich sagen.
129 'Was würdest du sagen? Weißt du was'?

130 Herr N: Ich habe die Frage jetzt nicht verstanden.

131 I: Ach so ja, welche sozialen Kompetenzen der Verein vermitteln sollte. Also in Bezug auf
132 Umgang, haben wir gerade gesagt eben.

133 Herr N: Ich würde sagen, weil meine Kinder aus einer gemischten Partnerschaft sind,
134 daher ist es für mich sehr wichtig, dass sie auch zu anderen Kindern Sozialkontakt haben.

135 I: Wer von euch bringt das Kind in den Sportverein und warum?

136 Frau N: Großteils ich, aus beruflichen Gründen, oder?

137 Herr N: Ja.

138 Frau N: Weil mein Mann meistens freitags auch nicht da ist.

139 I: Was machst du dann während die Kinder im Verein trainieren?

140 Frau N: Jetzt versuche ich wieder selbst Sport zu machen. Also im Winter geht es
141 weniger, aber im Sommer jetzt, Schwarzenbergallee, ergibt sich ja ganz gut. (2) Früher
142 habe ich halt, wie der M. noch nicht dabei war, seit heuer ist er auch dabei, da musste ich
143 mich halt mit ihm am Spielplatz oder am Sportplatz aufhalten und //.

144 I: Erzählen eure Kinder etwas über das Training? Kennt ihr die Trainingsinhalte?

145 Frau N: (.) Nur wenn man sie fragt.
146 I: @Ich muss jetzt lachen, weil es ist bei den anderen genau so@.
147 Frau N: @Ist genau das gleiche@. Bei den Kindern ist das so.
148 I: Da muss man nachfragen, sonst kommt nichts.
149 Frau N: Außer es war wirklich etwas Gravierendes, wo sie sagen heute hat einer geweint
150 oder so, aber sonst //. Also ich schaue halt ab und zu auch zu was sie machen und dann
151 sehe ich es eh //.
152 Herr N: Es ist genauso bei mir. Ich bin nicht so oft da, aber wenn ich dabei bin, dort
153 hingehe oder die Kinder hinbringe, dann bin ich meistens dabei.
154 Frau N: Dann schaust du zu.
155 I: Dann schaue ich immer zu. Zum Beispiel ich war ein paarmal mit dem Jüngsten beim
156 Fußballspielen und nach dem Fußballspielen versuche ich auch immer mit ihm zu spielen
157 und ihm die Technik, was Fußball betrifft, zu erklären.
158 Frau N: Aber der Fußball ist ja ein anderer oder ist das jetzt auch //.
159 I: Also DSG ist rein Leichtathletik, das ist der Marswiesenverein. Also Fußball ist was
160 Eigenes eigentlich. Sie haben halt nur die gleiche Spielstätte, mehr oder weniger. Aber es
161 ist was anderes. Wenn euer Kind, eure Kinder einmal nicht ins Training gehen möchten,
162 wie reagiert ihr dann, was macht ihr dann?
163 Frau N: Komischerweise war das noch nie der Fall bei ihnen. Also mich wundert es
164 selber, weil ich mir denke Freitag sind sie vielleicht müde von der Woche und da kommen
165 wir gerade um eins heim und dann eine Stunde Mittag und dann fragen sie dürfen wir
166 noch schnell etwas spielen und dann sage ich nein um halb drei fahren wir wieder. Aber
167 das ist nie ein Problem. Das wollen sie, das gehört dazu. (2) Gott sei Dank. @(3)@ Weil
168 wenn das nur Zwang ist, dann denke ich mir, dann ist es nicht das Richtige. Dann muss
169 man was anderes machen.
170 I: Und wenn jetzt irgendwie, zum Beispiel, eine Geburtstagsparty oder so ist, ist dann eher
171 die Geburtstagsparty oder das Training?
172 Frau N: Ja da ist schon die Geburtstagsparty vorrangig oder wenn wir wegfahren. Aber
173 es ist selten eigentlich das es ausfällt.
174 I: Jetzt geht's noch zum Abschluss um eure Zufriedenheit. Was gefällt euch besonders
175 am Angebot des Sportvereins?

176 Frau N: (5) Die Zeiten, dass beide Kinder gleichzeitig auch trainieren können, weil das
177 halt praktisch ist. Was mir auch gefällt, dass man immer auch verständigt wird per email,
178 was los ist oder wenn was ausfällt und so. Dass viel in der frischen Luft trainiert wird.

179 I: Also die ganze Anlage?

180 Frau N: Die ganze Anlage, ja, gefällt glaub ich jedem. @ (4) @ (4) Die Trainer sind auch
181 sehr nett. Es ist jetzt nicht so auf, wie soll ich sagen, befehlsmäßig, sondern auch
182 spielerisch. Ich finde ein Sport sollte kein Leistungsdruck sein, sondern es soll ihnen Spaß
183 machen. Es soll ihnen // . Außer man macht das wirklich profimäßig, dann muss man // .
184 Das ist wieder eine andere Geschichte.

185 I: Gibt es irgendetwas was euch nicht so gut gefällt? Nicht so gefällt?

186 Frau N: Nein, fällt mir jetzt gar nichts ein.

187 Herr N: Bis jetzt ist mir auch nichts aufgefallen.

188 Frau N: Das einzige ist vielleicht ist, warum der Mitgliedsbeitrag eigentlich immer im
189 Frühjahr und nicht im Herbst bezahlt werden muss, weil manchmal habe ich mir im
190 Frühjahr dann überlegt ob er noch weitergeht, weil ich habe ja nicht gewusst was er dann
191 im kommenden Schuljahr an Kursen belegt oder macht oder ob es auch zeitlich zu
192 vereinbaren ist. Dann habe ich es einmal // . Aber das geht eh, dass man es dann im
193 Herbst dann nochmal nachbezahlt, dass man sagt, er möchte doch mitmachen, aber das
194 ist irgendwie // . Das würde mich freuen, wenn es mit dem Schuljahr übereinstimmen
195 würde. Das man sagt da kann ich anmelden oder abmelden. Aber wenn ich jetzt im Mai
196 abmelde und er überlegt sich im Herbst er will, dann muss ich ihn wieder anmelden.

197 I: Naja, das ist ja bei uns so, die Mitgliedschaft die geht ja nur ein Jahr. Man kann nicht
198 semesterweise beitreten.

199 Frau N: Nein, das nicht, das man zum Beispiel im September für ein Jahr. Weil im
200 Sommer ist ja eh nichts oder?

201 I: Nein

202 Frau N: Ich kann im Mai oft nicht entscheiden, ob er im Herbst jetzt weitergeht. Das wär
203 vielleicht noch was, was ich dazu sagen könnte. @ (3) @

204 I: Gut. Letzte Frage. Was müsste passieren oder was wäre ein Grund für euch, die Kinder
205 abzumelden vom Verein?

206 Herr N: Wenn sie kein Interesse mehr haben.

207 Frau N: Kein Interesse. Wenn es mit den (.) Kameraden nicht mehr funktionieren würde.
208 Wenn irgendwie (.) Konflikte auftauchen würden, wo sie sich nicht mehr wohlfühlen, oder
209 wenn der Trainer irgendwie negativ oder böartig ist. Dann würde ich vielleicht
210 überlegen°.
211 I: Gut. Das wars schon. Danke vielmals.

Interview 8

Interview über die Erwartungen der Eltern an den Sportverein

Interviewpartner/in: Herr L. und Frau L.

Interviewort: Wien, 17. Bezirk

Datum: 22.04.2012, Dauer: 17.00 min.

Interviewerin: Elisabeth Brunmair

Name der Datei: Interview8.wma

- 1 I: Was macht ihr in eurer Freizeit? Welche sportlichen Aktivitäten, die Eltern jetzt? Also
- 2 was machst du zurzeit sportlich?
- 3 Herr L: Also ich gehe joggen bis zu viermal in der Woche. (.) Ich habe vielleicht im Winter
- 4 jetzt drei, viermal Eishockey gespielt und (.) fahre (2) derzeit sehr selten aber doch so ein-
- 5 zweimal im Monat mit dem Fahrrad zur Arbeit.
- 6 I: Was hast du früher gemacht?
- 7 Herr L: Früher habe ich Eishockey gespielt und //
- 8 I: Leistungssport oder hobbymäßig.
- 9 Herr L: Ja schon hobbymäßig. Schon im Verein mit Meisterschaften aber halt nicht in der
- 10 ersten Division oder so.
- 11 I: Wie lange hast du das ausgeübt im Verein?
- 12 Herr L: Verein haben wir selber gegründet und teilweise auch mitgespielt so von 15, 16
- 13 weg bis 30. Dann nach Wien und dann ging es nicht mehr (.) und Fußball halt was halt
- 14 üblich war früher am Land. Auch meisterschaftsmäßig.
- 15 I: Gut, wie ist es bei dir?
- 16 Frau L: Derzeit mache ich sehr wenig. Also es hat sich reduziert fast auf gar nichts,
- 17 gerade wenn sich was ergibt. Ja, Gründe gibt's genug dafür, aber ich habe früher
- 18 regelmäßig auch Sport gemacht. Ich bin auch laufen gegangen, Tennis gespielt, im
- 19 Sommer schwimmen. Radfahren jetzt weniger. Also an und für sich bin ich zu allem
- 20 immer bereit gewesen nur jetzt geht sich bei mir halt nimmer viel aus.
- 21 I: Und was ist das was sich noch ausgeht, wenn sich was ausgeht?

22 Frau L: Wenn sich was ausgeht, dass wir uns echt was rein pressen. Zum Beispiel eine
 23 Tennisstunde machen wir jetzt. Im Sommer habe ich ein wenig Tennis gespielt, aber das
 24 ist so minimal, dass es fast nicht mehr erwähnenswert ist.

25 Herr L: 'Also gestern haben wir gespielt und heute gehen wir spielen'.

26 Frau L: Es ist einfach schade irgendwie und ich muss halt immer die Kinder mitschleifen
 27 und //.

28 I: Und in einem Sportverein, warst du jemals?

29 Frau L: Ich war schon, in Tennisclubs war ich, aber halt auch privat. Sportverein ().
 30 Schifahren tu ich auch ein bisschen, also das geht auch. Immer mit den Kindern halt.

31 I: Ja das ist eigentlich eh die nächste Frage was ihr gemeinsam mit den Kindern macht für
 32 Sportarten?

33 Frau L: Also ich schau, das ist meine erste Motivation bevor ich an mich denke, dass die
 34 Kinder zum Sport kommen. Also ich bringe sie zum Leichtathletik, ich schaue, dass sie in
 35 der Schule Sport macht. Sie macht Handball die Größere. L. hat Fußball versucht, wird
 36 jetzt wahrscheinlich wieder Fußball machen. Ich würde noch gerne mehr machen. Es ist
 37 aber aufgrund der Trainingseinheiten, die am Nachmittag stattfinden, relativ schwierig für
 38 mich als berufstätige Mutter. Alles was angeboten wird und irgendwie leicht geht würde
 39 ich ihnen //. **Ich mache mit ihnen** //. Ich gehe im Winter Schifahren, Tennis eher weniger,
 40 das macht eher mein Mann. Was mache ich noch mit euch? Dass sie Rad fahren gehen,
 41 dass wir die Räder mitnehmen, dass sie ein bisschen Rad fahren, Roller skaten wird
 42 vielleicht //. Eis laufen, genau, Eis laufen gehe ich sehr gerne.

43 Kind L: Schwimmen

44 Frau L: Und im Sommer schwimmen natürlich, das sowieso.

45 Kind L: Ja das auch.

46 Frau L: Aber sehr hobbymäßig muss man auch dazu sagen.

47 I: Das heißt vom Stellenwert her ist das in eurer Familie, hat Bewegung und Sport schon
 48 eher einen hohen Stellenwert was man so heraushört.

49 Frau L: Ja genau, für die Kinder ist mir das extrem wichtig, dass sie es machen. Extrem
 50 wichtig.

51 I: Warum fördert ihr, dass die Kinder Bewegung und Sport machen, warum ist dir das so
 52 wichtig? Welche Gründe kannst du da nennen?

53 Frau L: Da gibt es viele Gründe. Einfach, dass es für den Geist auch gut ist. Dass es auf
 54 den Geist Auswirkungen hat, dass es auf die körperliche, auf den Fetthaushalt wirkt. Das
 55 was heute angeboten wird in der Ernährung, dass das irgendwie abgebaut wird. (2) Die
 56 frische Luft natürlich für den Sauerstoff.

57 I: Das hast du eigentlich eh schon gesagt, wie diese Förderung passiert, indem ihr den
 58 Kindern halt einiges anbietet und sie ausprobieren dürfen.

59 Frau L: Alles selbst zum Zahlen. Man muss es sich leisten können. Es ist eigentlich alles
 60 sehr teuer. Jegliche Sportcamps im Sommer, da braucht man sehr viel Geld und viel Zeit.
 61 Aber wir versuchen so viel wie möglich zu machen. Du H., magst du was sagen.

62 I: Na, das war jetzt eher so allgemein. Sport gemeinsam, Schifahren, da bist du dann
 63 sowieso dabei.

64 Herr L: Wir haben ja alles gemacht. Schifahren, Eishockey, Schwimmen. Wenn wir in
 65 Kärnten sind machen wir natürlich viel mehr. (). Und sonst ist noch wichtig,
 66 dass Teamsport wichtig ist im Sport und Freundschaften die sich ergeben. Das ist ideal.
 67 Und deswegen ist es wichtig, dass sie nicht isoliert sind.

68 Frau L: Ah ja, Judo macht der Kleine noch fällt mir gerade ein. Judo gehst.

69 Kind L: Ja.

70 Frau L: Ballspiele und Judo macht der Kleine noch in der Schule. Ja das macht er alles.

71 Welchen Stellenwert bei der Förderung des Sportverhaltens eurer Kinder spielt da der
 72 Sportverein? Welche Rolle spielt der Sportverein bei der Förderung?

73 Frau L: Eigentlich keine. Es hat sich ergeben, dass es auf der Marswiese ist und das wird
 74 angeboten für kleine Kinder und das war der Grund und das war die Kombination
 75 zwischen F., die schon groß ist und dann ist er auch dazugekommen und das ist
 76 optimal.

77 I: Wie habt ihr von der DSG erfahren, vom Sportverein?

78 Frau L: Über eine Freundin.

79 I: Und warum habt ihr gerade Leichtathletik gewählt und nicht irgendeine andere Sportart?

80 Frau L: Erstens einmal es wird nicht sehr viel angeboten in der Gegend. Man muss dann
 81 immer durch ganz Wien düsen. Ich hätte sie gern zum Eishockey oder das Hockey //. Im
 82 Winter muss man in den zwanzigsten Bezirk tingeln. Es ist schon die Nähe zum Wohnort,
 83 das ist der Grund und Leichtathletik deshalb weil es für alle Körperteile und eine sanfte
 84 Trainingsmöglichkeit auch ist für die Kinder, für die Kleinen vor allem.

85 I: Das heißt ihr habt euch keine anderen Leichtathletikvereine angeschaut weil er günstig
86 ist.

87 Frau L: Günstig ist er nicht, aber nur von der Nähe.

88 I: Von der Nähe.

89 Frau L: Ja genau.

90 I: Das habt ihr eigentlich vorher eh schon gesagt, dass die Kinder noch in anderen
91 Vereinen waren. Fußball ist, nehme ich an, auch ein Verein?

92 Frau L: Er ist schon wieder ausgeschieden. Das war nicht interessant.

93 I: Jetzt zurzeit ist nur DSG der Verein wo er angemeldet ist?

94 Frau L: Verein, ja nur der DSG. Tennis sind wir nicht mehr dabei.

95 Herr L: In Kärnten gibt es eine Schischule

96 Frau L. Ja aber es zählt nicht. Da zahlen wir nur Mitgliedsbeitrag.

97 I: Ja Verein, aber trotzdem ein Verein.

98 Frau L: Ja stimmt.

99 I: Gut jetzt geht es um eure Erwartungen. Mit welchen Erwartungen habt ihr eure Kinder
100 bei der DSG angemeldet und haben sich diese Erwartungen erfüllt?

101 Frau L: (2) Ja hat sich auf alle Fälle erfüllt. Also es war //. Wichtig für mich war, dass kein
102 Leistungsdruck entsteht und dass die Kinder gerne hingehen, damit sie nicht aufhören.
103 Und das war bei der F. bei der Ältesten eben über Jahre war das super und erst in der
104 letzten Zeit wo sie schon größer ist, merkt man, dass der Ehrgeiz auch kommt und das ist
105 super. Und bei ihm ist es, ja, (.) manchmal, sagen wir so, sind ein bisschen zu viele in der
106 Gruppe gewesen. Da hat man schon gemerkt, das ist ein bisschen schwierig, aber so als
107 rein hobbymäßigen Verein, hobbymäßigen Club ist das o.k.

108 Herr L: Ich sage auch noch was dazu, weil die sind echt motiviert eure Leute A und B
109 auch vom didaktischen oder (2) wie sie es machen, wie sie es anlegen von den Übungen
110 her sehr gut unterwegs. (.) Also die Kinder steigen gut ein, es ist lustig.

111 Frau L: Ja wirklich vom Programm her ist es super, ja.

112 I: Habt ihr irgendwelche Veränderungen an euren Kindern festgestellt seit sie im Verein
113 trainieren, sprich vom Können oder Verhalten? War irgendetwas auffällig oder kann man
114 das jetzt nicht so sagen, dass das jetzt vom Verein oder direkt von dem Training stammt
115 oder von der Teilnahme.

116 Frau L: Kann man nicht genau sagen, aber auf alle Fälle der Sport hat natürlich seine
 117 Auswirkungen, weil sie nicht so patschert sind wie andere Kinder. Sie können sich
 118 bewegen, sag ich jetzt einmal. Die Unfallgefahr würde sich verringern dadurch, **nehme**
 119 **ich einmal an**, aber es ist wahrscheinlich die Kombination aus vielen Sachen.

120 I: Ist klar, das kann man jetzt nicht direkt auf den Verein zurückführen. Welche sozialen
 121 Kompetenzen sollte der Verein eurer Meinung nach vermitteln, zum Beispiel in
 122 Umgangsformen oder in die Richtung.

123 Herr L: (2) Teamgeist, das auf jeden Fall. (5) Vermitteln? (3) Gewisse Zielsetzungs-, dass
 124 man hinarbeitet auf ein Ziel. Vielleicht sogar hinsichtlich Führungsqualitäten, wenn man
 125 beobachtet wie ein Trainer gut ist oder motiviert //.

126 Frau L: Motivation auch, dass die Kinder nicht gleich aufgeben, dass sie weitermachen
 127 auch wenn sie am Anfang vielleicht nicht gerade vorne dabei sind. (3) Ja, und
 128 gemeinsames halt.

129 I: Was haltet ihr von Wettkämpfen bzw. haben die Kinder schon an Wettkämpfen
 130 teilgenommen?

131 Frau L: Ja haben sie. ich halte total viel davon, weil sie //. Ich finde es gehört auf alle Fälle
 132 ein Spaßfaktor dazu. Ich habe auch meine Motivationsprobleme gehabt mit den Kindern,
 133 dass sie hingehen. Vor allem mit dem Kleinsten, der wollte gar nicht. Es ist aber dann
 134 immer wieder witzig gewesen. Ich habe versucht ihn mit allem Möglichen zu motivieren.

135 I: O.k., mit allem Möglichen?

136 Frau L: Ich habe ihn fast bezahlt dafür, @dass er hingeht@. Du H. was sagst du?

137 Herr L: Ja logisch, die Vorbereitung macht Spaß auch, an die Grenzen zu kommen,
 138 sicher, ja.

139 I: Gut. Wer von euch bringt das Kind in den Sportverein, die Kinder in eurem Fall und
 140 warum? Begründung bitte.

141 Frau L: Also in den meisten Fällen. Also in den letzten Jahren war es ausschließlich ich
 142 und jetzt in den letzten Wochen hat mich er schon unterstützt, weil ich ja am Freitag jetzt
 143 oft in der Arbeit war und es nicht so leicht geschafft habe. Die Motivation ist natürlich ganz
 144 klar dabei zu sein und immer dabei zu sein und nicht einfach so spaßmäßig einmal habe
 145 ich Lust und einmal habe ich keine Lust. Also einfach die Konsequenz auch zu leben. Du
 146 H. du hast es eher so gesehen, dass ich hinfahre um Spritzer zu trinken auf der
 147 Marswiese. @()@ Das ist ja mein Spaß dabei.

148 Herr L: Ja das hat sich ja auch geschickt eingependelt auf der Marsweise. Sozial etwas
 149 für die Ladys, die ein bisschen Kaffee trinken wollen und tratschen wollen und unten die
 150 trainierenden Kinder. Vielleicht macht man noch als Vorschlag für die Ladys auch noch
 151 Circuits so ein bisschen herumlaufen und ein paar Liegestützübungen. So Antiraucher
 152 Kampagnen für die Eltern als Vorbildwirkung.

153 I: Es hat eine Mutter beim Interview gesagt, ob das nicht möglich wäre, dass man die
 154 Eltern in der Zwischenzeit auch trainiert.

155 Herr L: Und aufklärt () über Raucherverhalten aufklärt und so.

156 Frau L: Ich habe zum Beispiel eine Kleine dabei, die nicht mittrainieren kann. So jetzt falle
 157 ich schon einmal durch den Rost.

158 I: Na es war eine Mutter die hat zwei Buben und die hat gemeint sie würde es begrüßen,
 159 wenn es für die Eltern auch was gibt. Also das heißt was machst du dann während dein
 160 Kind im @Sportverein trainiert@?

161 Frau L: Ich sitze mit den anderen Müttern und wir tauschen uns aus und haben auch
 162 Spaß. Also ich habe auch Spaß dabei, weil für mich im Sommer ist es super draußen auf
 163 der Terrasse zu sitzen, es ist total schön.

164 Herr L: Da wollte ich mich natürlich nicht einmischen, da habe ich die () bei ihr gelassen.

165 Frau L: Ich war aber immer mit einem kleinen Kind noch und das war nur halb so lustig,
 166 weil ich bin der Kleinen immer nachgelaufen und die war ja wirklich klein und war lästig.
 167 Also so ganz so witzig war es nicht. Wenn ich so alleine da oben wäre, könnte ich
 168 vielleicht auch sogar einen Waldlauf machen, könnte ich vielmehr machen, aber so war es
 169 nicht. Aber das wird sich vielleicht einmal ändern. Aber der soziale Aspekt ist auch nicht
 170 so schlecht mit den anderen Müttern.

171 I: Also du warst ja auch ein paarmal. Was machst du während die Kinder trainieren?

172 Herr L: Also gestern haben wir einfach zugeschaut beim Fußball.

173 Kind L: Das war nicht gestern.

174 Herr L: Am Freitag.

175 I: Ach so ihr habt ja kein Training gehabt.

176 Frau L: Doch, wir haben ja zwei Zeiten. Der erste um drei und die Franzi //

177 I: Ach ja die F. ist ja mit dem Fe. und mit der C. dann //.

178 Herr L: Also wo ich es gemacht habe, habe ich dazwischen das Wochenendshopping
179 gemacht, also Lebensmittelmäßig und bin dann wieder raufgefahren und sonst gehen wir
180 halt herum mit der Kleinen an der Hand. Also ich bin jetzt weniger oben gesessen.

181 Frau L: Oder hast gearbeitet.

182 Herr L: Nein, das geht sich nicht aus.

183 Frau L: Ach so, das ist nicht gegangen. Zu wenig Zeit.

184 I: Und erzählen eure Kinder irgendetwas über das Training? Kennt ihr die
185 Trainingsinhalte? Weil immer zuschauen tut ihr ja nicht, oder?

186 Frau L: Ja schon, ich sehe das schon. Sicher wenn ich dort bin schon. Erstens sehe ich in
187 die Halle, da sehe ich teilweise was passiert und dann bei Wettkämpfen habe ich auch
188 immer gesehen was los ist.

189 I: Und die Kinder selber, erzählen //.

190 Frau L: Nein tun sie nicht. Der L. (3) nein der ist eher //. Nein gar nicht. Die F. ist
191 motivierter muss ich sagen.

192 I: Wenn die Kinder einmal nicht ins Training gehen möchten, was macht ihr dann, wie
193 reagiert ihr dann oder war das noch nie der Fall?

194 Frau L: Ja hat es schon gegeben aber (2) da habe ich immer geschaut //. Dadurch das ich
195 immer geschaut habe, dass wir immer gehen, fällt das nicht so oft ins Gewicht, dass sie
196 sagen heute habe ich keine Lust, weil das habe ich immer //. Von Anfang an wollte ich
197 das eben nicht, dass es heißt o.k. heute habe ich Lust und morgen habe ich keine Lust.

198 I: Und wenn eine Geburtstagsparty oder so ist?

199 Frau L: Ja dann habe ich ausfallen lassen, das schon. Das war mir wichtig, dass sie dort
200 hingehen dürfen. Kommt aber nicht oft vor.

201 I: Letzter Punkt ist die Zufriedenheit. Was gefällt euch besonders am Angebot des
202 Sportvereins?

203 Frau L: Vom DSG.

204 I: Ja, am Angebot vom DSG. In Bezug auf DSG, das ganze Angebot vom DSG. Was
205 gefällt euch da besonders?

206 Frau L: Der Ort, finde ich extrem gut. Marswiese finde ich super. Die Trainer, also so wie
207 der H. sagt extrem kompetent und sehr nette Trainer und vor allem auch der Ansatz die

208 Kinder nicht mit vollem Ehrgeiz da auszupowern. Also das ist spitzenmäßig muss ich
 209 sagen. Was sagst du?

210 Herr L: Ja das passt einfach und auch von der Organisation her locker. Also es ist da jetzt
 211 eine Gruppe ausgefallen an dem Freitag, weil von der Franzi die Trainerin //.

212 I: Ja die waren alle bei den Wiener Meisterschaften. Da waren nur zwei Gruppen die
 213 trainiert haben, meine und eine andere.

214 Herr L: Ja da war ein junger Typ der A., der hat dann trotz seiner Krücken die Gruppen
 215 echt lustig beherrscht. Die haben ihre Gaudi gehabt und hat auch gepasst. Also einfach
 216 Dinge, die wir als nicht logisch empfinden, haben auch geklappt. Sprich, er mit den
 217 Krücken hat diese Leute im Kreis geschickt.

218 I: Gibt es irgendetwas was euch nicht so gefällt?

219 Frau L: Also das mit den Plätzen, das man halt manchmal halt keinen Platz gehabt hat im
 220 Saal, dass man da spontan irgendwie raus hat müssen, weil die Marswiese da eben ihre
 221 Buchungen hat, aber sonst //.

222 I: Ja das ist immer ein bisschen mühsam, wo man dann nach einer halben Stunde dann
 223 irgendwann raus hat müssen aus der Halle.

224 Frau L: Oder dann ist es auch ausgefallen. Ein paarmal ist es auch ausgefallen wegen so
 225 Sachen, weil kein Platz war.

226 I: Letzte Frage. Was wäre ein Grund für euch die Kinder vom Verein abzumelden. Was
 227 müsste passieren, was müsste sein?

228 Frau L: Ja wenn ich es nicht mehr schaffe sie hinzubringen. Das ist ein Grund, dass ich
 229 sage ich schaffe es nicht mehr und er ist auch nicht da und wenn sie dann nur einmal im
 230 Monat nur dort sind, dann bringt es nichts mehr.

231 Herr L: Mit Tennis haben wir aufgehört zum Beispiel. Voriges Jahr haben wir Tennis
 232 gespielt und //.

233 Frau L: Tennis haben wir müssen aufhören, weil keiner //.

234 Herr L: (). Wenn plötzlich irgendetwas bei den Trainern
 235 nicht passt und das Kind kommt nicht zurecht mit dem, dann muss ich es abziehen, wenn
 236 es darunter leidet. Aber das ist absolut nicht der Fall im Gegenteil. Aber da müsste man
 237 reagieren und es rausnehmen.

238 Frau L: Also wenn ich merke, dass das Kind leidet ist es ganz klar, (.) sofort weg.

239 I: O.k. gut. Danke das wars.

Lebenslauf

Elisabeth Brunmair, Bakk. rer. nat.

Geburtsdatum: 19. 04. 1970

Familienstand. Verheiratet, 3 Kinder

Ausbildung und Beruf

1976 – 1980	Volksschule Frauenkirchen
1980 – 1984	Bundesgymnasium Neusiedl am See
1984 – 1989	Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe in Neusiedl am See, Matura
1989 – 1990	Studium Geschichte und Germanistik
1990 – 1991	Au Pair in London
1991 – 1992	Raiffeisenbank Wien, Looshaus, Tätigkeitsbereich: Kassa
1992 – 1994	4 semestrige Ausbildung zur Tourismus Management Assistentin an der Europa Wirtschaftsschule
1994 – 1997	Reiseveranstalter Jumbo Touristik, Tätigkeitsbereich: Buchungszentrale
1997 – 1998	Karenz (1. Kind)
1998 – 2005	Karenz (2. u. 3. Kind), Ausbildung zur Tagesmutter, Volkshilfe Wien
2005 – 2010	Studium Gesundheitssport (Bakk. rer. nat.)
2010 – 2012	Magisterstudium Sportwissenschaften
2009 bis Laufend	Leichtathletikübungsleiterin für Kinder beim DSG Wien